





# Die Führer der meuternden Unternehmer



Dr. Fritz Thyssen, Aufsichtsratsvors. des „Ruhr-Trusts“ und Vorsitzender der Internat. Kohlstahlgemeinschaft.



Dr. Albert Bögler, Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute.



Ernst Boesngen, Vorsitzender der Gruppe Nordwest (Ruhrgebiet) des Vereins deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller.

# Der Kronprinzensohn-Präsidentenstandidat

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt: Das Stahlhelmvolksbegehren ist bis nach Weihnachten vertagt. Herr Eugen Berg, der dahinter steht, will nicht als neuer Führer der Deutschen mit einer ausgewachsenen Pleite anfangen. Wir müssen uns also in Geduld fassen, aber die Wartezeit wird sich lohnen. Es wird sehr schön werden. Zu den bekannnten Stahlhelmforderungen zur Verfassungsänderung gehört ein Reichspräsident nach dem Herzen des Stahlhelms. So wie zu einer richtigen monarchistischen Bewegung ein richtiggehender Prätendent gehört. Den monarchistischen Prätendenten haben die Kaiserfreuen glücklich in der Person des ältesten Sohnes des Kronprinzen gefunden, aber wie steht es mit dem Reichspräsidenten nach dem Herzen des Stahlhelms?

Der braunschweigische Landesverbandsführer Schrader des Stahlhelms hat in einer Rede am 21. Oktober ausgeführt:

„Glaubt man denn wirklich, daß der Stahlhelm so leicht sein würde, einem nichtnationalen Präsidenten die geplanten Vollmachten zu übertragen? Es steht vollkommen in unserer Macht, den Volkswahltag zu dem Zeitpunkt durchzuführen, so die Gewähr gegeben ist, daß wir einen nationalen Reichspräsidenten an die Spitze des Reiches stellen. Darum ist das Volksbegehren nichts anderes als ein Vorspiel der nächsten Präsidentschaftswahl.“

Wir müssen einem Präsidenten, der von den nationalen Massen gewählt wird, andre Vollmachten in die Hand geben, als sie die heutige Verfassung geben will. Wir kämpfen also für einen nationalen Präsidenten mit nationalen Vollmachten!

Der Kampf beginnt mit dem Volksbegehren. Das Volksbegehren soll in Ruhe im Volke sitzen. Wir dürfen Deutschland nicht wieder zur Ruhe kommen lassen. Die Lage, in der wir uns befinden, gleicht der vom 21. März 1918, als die erstarbte Wehrfront nach langen Jahren wieder in Bewegung gesetzt wurde und die Stützpunkte der Wehr vorangingen, gegen gewaltige Uebermacht zu kämpfen. Es gibt für uns kein Zweifel, es gibt für uns nur das Vertrauen zu uns selbst und zur Führung. Es gibt für uns nur noch Angriff!

Der Herr hat den Mund jetzt voll genommen und sehr viel Selbstvertrauen markiert, fast ebenso stark wie die Kommunisten vor ihrem berühmten Volksbegehren. Er läßt erkennen, daß das Stahlhelmvolksbegehren den Beginn der Wahlagitation für die nächsten Präsidentschaftswahlen darstellen soll. Nun sind bis zum Ablauf der Präsidentschaft Hindenburgs immerhin noch vier Jahre. Das nennt man doch früh anfangen!

Hindenburg kommt für den Stahlhelm nicht in Betracht. Er ist nicht der richtige nationale Mann für die nationalen Vollmachten. In seiner Stelle hat der Stahlhelm einen besseren gefunden. Es ist weder Herr Selbte selbst noch Herr Duesterberg, weder Herr Luther, der jede Gelegenheit benützt, um sich für kommende Präsidentschaftswahlen in Erinnerung zu bringen, noch Herr Eugen Berg. Es ist — der Prinz August Wilhelm. Der „Sung-deutsche“ hat, wenn auch in fragender Form, das große Geheimnis verraten. Prinz August Wilhelm, der bei allen Aufmärschen des Stahlhelms in den Vordergrund geschoben wird, ist der Mann!

Seil ihnen, nun haben sie nicht nur einen Prätendenten aus dem Hause Hohenzollern, sondern gleich auch noch einen Präsidentschaftskandidaten! Schade, schade, daß dies Volksbegehren zunächst vertagt ist. Ein Volksbegehren für Erweiterung der Rechte des Präsidenten mit einem Hohenzollernprinzen als Präsidentschaftskandidaten in der Rückhand — wir gestehen, dies Schauspiel können wir kaum erwarten. Aber vielleicht hat die Vertagung doch ihr Gutes. Das Volksbegehren gerät damit in die Nähe eines außerordentlich passenden Zeitpunktes. Wie wäre es mit diesem Volksbegehren zu Faschnacht?

## Thälmann-Krise in Moskau

Die Rehabilitierung Thälmanns hat nach einer Meldung des Reichsorgans des Lenin-Bundes aus Moskau eine schwere Krise in der Exekutive ausgelöst, deren Folgen noch nicht zu übersehen sein sollen. Stalin habe über seinen Schützling Thälmann, obwohl er von seiner Mitschuld in der Affäre Wittorf wie in andern Affären überzeugt sei, deshalb die Hand gebreitet, weil Thälmann in den Komintern Stalins mächtigste Säule darstelle. Mit aller Schärfe habe sich Stalin für Thälmanns Verbleiben sowohl an der Spitze der K. P. D. wie in der Exekutive eingesetzt.

Bei diesem Rehabilitierungsbestreben sei Stalin jedoch auf entschiedenen Widerstand gestoßen. So habe Komintern energig den Versuch bekämpft, eine Korruption zu verwickeln, die nicht mehr zu verschleiern sei. Komintern halte Thälmann für mitschuldig und voll verantwortlich. Aber auch Bucharin sei (zum erstenmal) deutlich von Thälmann und damit von Stalin abgerückt. Bucharin habe an der Exekutivstiftung selbst nicht teilgenommen. Er wolle zur Erholung in einem Orte des Kaukasus und soll von dort in einem Telegramm an Stalin gegen die Rehabilitierung Thälmanns protestiert haben. Dieses Telegramm werde nach Nachwirkungen haben, da sich mit ihm ein Teil der „Pravda“-Redaktion solidarisiert habe. Besonders die Schewerzenins, Ufanow, habe Thälmanns Rehabilitierung offen als eine Schande für die Komintern bezeichnet.

Nunmehr wolle Stalin gegen die „Pravda“-Redaktion vorgehen. Bucharins Stellung als Chefredakteur gelte als erschüttert. Stalin spiele mit dem Gedanken, Sinowjew als Chefredakteur des Zentralorgans zu berufen. Thälmanns Protektor suche bereits für seinen Entscheidungskampf mit Kyslow neue Bundesgenossen. Er glaube sie durch verschärfte Drangsalierungen unter den Verbannten gewinnen zu können.

## Weitere Sumpfböden

In der Freitagssitzung der Harburg-Wilhelmsburger Stadtverordnetenversammlung teilte der Führer der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion mit, daß die Stadtverordneten Schwanz, Schmidt, Niekelt und Hüllner auf Beschluß der Ortsgruppe der kommunistischen Partei aus der Partei ausgeschlossen und ihrer Mandate für verlustig erklärt sind. Den vier Stadtverordneten wird vorgeworfen, sich an den Massen bereichert, Verrat am Proletariat und die Arbeiterschaft belogen zu haben. Die Angeklagten erwiderten auf die gegen sie erhobenen Beschuldigungen nichts.

Die kommunistische Fraktion, die bisher aus neun Mitgliedern bestand, ist nunmehr auf fünf Mitglieder zusammengeschrumpft.

## Präsidentenkampf in Amerika

Seit Monaten tobt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Wahlkampf. Nur selten wird er durch irgendein sensationelles Ereignis für kurze Zeit aus dem Tagesinteresse der Öffentlichkeit verdrängt. Ueber den Zeppeleinsatz haben die Amerikaner sogar für einige Tage die Wahlen vergessen, die am 6. November bevorstehen. Es ist vielleicht gut, wenn man angesichts des amerikanischen Zeppeleinsatzes wenigstens in einem Nebenjah immer wieder darauf hinweist, daß man in Deutschland diese amerikanische Begeisterung lieber nicht als Freundschaft auslegen sollte. Der Zeppeleinsatz ist eine Sensation, eine sportliche Hochleistung, ganz im Sinne der Amerikaner, daher, und allein daher rührt ihre Begeisterung, die auch auf das Ergebnis selbst beschränkt bleibt und sich nicht etwa weiter ausdehnt als auf Deutschland und das deutsche Volk als die Träger der sportlichen und technischen Hochleistung.

Die Sensation wird auch nicht lange anhalten, sondern bald von einer neuen abgelöst werden. Inzwischen aber kehrt Amerika in seinen Wahlkampf zurück. Man steckt wieder in Fahrzeugen mit der Aufschrift Smith oder Hoover an seine Automobile, man wird wieder riesengroße Porträts, die ganze Hausfassaden bedecken, an die Wolkenträger heften. Die beiden Kandidaten werden wieder die stärksten Scherze treiben, um sich populär zu machen. Der eine wird mit den Farmern spazierengehen, um das Gerücht zu zerstreuen, daß er agrarfeindlich sei, der andre wird sich mit einer Schar reizender Kinder photographieren und filmen lassen, um neue Beweise für seine Popularität zu bringen. Wir haben in Europa wohl kaum ein hinreichendes Verständnis für die Raffinerie und die Naivität, mit der gleichzeitig ein solcher Wahlkampf in Amerika geführt wird, und wir würden einen Kampf auch schon kaum deshalb begreifen, weil wir nicht einmal recht verstehen, welche politischen Gegenätze hier miteinander

## Die Angst vor der eignen Courage

Eine öffentliche Abbitte und Anklage.

Oft und gern haben wir in diesen Spalten gegen unsere intimsten Feinde gekämpft: gegen den Spießer, gegen den Klauer und gewohnheitsmäßigen Theaterbesucher. Wir haben den Magdeburger Publikum heftige Vorwürfe gemacht wegen seiner konventionellen, inkohärenten Haltung, wegen seiner Engbergigkeit und Engstirnigkeit und wegen aller möglichen andern Dinge.

Jetzt aber, in diesen letzten Tagen, ist es uns wie Schuppen von den Augen gefallen, und die Mene zog in unser Herz. Wir haben die Anklagen bekämpft, haben uns an der solchen Feinde geschlagen, haben uns benommen wie Leute, die ärgerlich sind, daß Abschichten den Dornen nicht begreifen wollen. Denn die in Handel und Wandel erfahrenen Magdeburger sind in Dingen der Kunst Klugschüler, Anfänger, unwillig, voransetzungslos Kinder, von denen man nicht verlangen kann, daß sie reif und bereift für die höhern geistigen Stufen sind.

Nicht bei ihnen liegt die Schuld, sondern bei ihren Lehrern. In diesen Lehrern ist es nämlich so, daß sie — höchlich energielos und bequem — beim geringsten Anzeichen der Verständnislösigkeit oder des kindlichen Fergers über den neuen Schicksal gleich sagen: Schön, meine lieben Kleinen, das hebt ihr noch nicht gehabt, das leuchtet euch nicht so ohne weiteres ein, laßt es mir das also. Unerschütterlich vielmals, daß wir, eure väterlichen Lehrer, so Schwere von euch verlangen, es soll nicht überfordert werden. Neben wir also beim Ab!

Auf diese Weise ist es gekommen, daß in Magdeburg verführerische Pläne und Gesinnungen immer noch am Ab der Kunst heranzuwachsen und von den spätern und höhern Dingen keinen blauen Schimmer haben. Und es ist höchst ungerade, diese beherrschenden, bewahrenden Opfer unfähiger Erzieher für ihre Pädagogik verantwortlich zu machen. Wir haben es getan, wir bereuen.

Aber wir haben die Schuldigen erbeutet. Diese falschen Richter und Richter sind es, die — des Schuldigen wegen — vor ihren Jünglingen auf dem Range zwischen und Kardon hanteln, wenn sie eine Uebertragung zum nächsten Kapitel des Schicksals auch nur das letzte Wort von der Gabelband fören. Diese „Erzieher“, die die unfähigsten und unwürdigsten Elemente der Jugend anvertrauen kluge zum Maßstab für die Spitze und des Pädagogikens oder andern Schülern nehmen, diese unerschütterlichen, abertraglichen Duden, denen jedes Selbstvertrauen

jein und jedes Verantwortungsgefühl für den Fortschritt ihrer Jünglinge abgehen, denen nichts lieber ist als eine schweigende und widerprüchliche am Ab laufende Schar schlüssiger Schulbuchhändler.

Doch, man muß es ganz deutlich sagen. Darum laßt uns die Metapher weg und sprechen wir uns einmal offen aus!

Die Intendanz (zunächst) ist mit uns einer Meinung, daß das Magdeburger Theaterpublikum schwer an moderne und ernsthafte Kunst heranzuführen ist. Deshalb sind wir zwei Jahre mit ihr durch die und dünn gegangen. Da aber von seiten der Theaterleitung nichts Ernsthaftes und Konsequentes unternommen wird, um das Publikum zu gewöhnen und zu erziehen, da der Spießerterror überhandnimmt, kündigen wir jetzt die Gefolgschaft auf, um nicht mitschuldig zu werden.

Sie können diese Energielosigkeit nicht mehr mit ansehen. Jeder Protest und jede lächerliche Beschwerde notariischer Querulanten wird als Theaterdämmerung und Selbstübergangs-Anfälligkeit betrachtet. In jeder Stadt und in jeder Bevölkerungsschicht gibt es unbeschäftigte Leute, die ihre Nase überall hineinstecken und ihr Mißfallen sofort durch Briefschreiben ventillieren. Wir kennen die Leute, wir kennen den Text. Daß es außer diesen paar Reizigen (es sind immer dieselben) eine Mehrzahl zufriedener gibt, die allerdings nicht Zeit genug haben und sich nicht wichtig genug nehmen, um ihre Zustimmung schriftlich zur Kenntnis zu bringen, das leuchtet den Herren Spielplanmachern nicht ein. Daß es aber außerdem auch noch eine große Zahl von Theaterbesuchern gibt, denen die abgeleiteten Dornen und die Schachspiel-Garnisongkeiten nicht gefallen, die in umgekehrtem Sinne, nur leider nicht jährlich oder höchst, protestieren, das bedenkt die Intendanz gleichfalls nicht. Was sie nicht weiß, macht sie nicht heil.

Somit nun einmal die Beschwerdebetriehe der Querulanten in den Papierkorb zu schmeißen und sich zu den eignen Bemühungen um die Belebung des Spielplans zu bekennen, fällt man von jeder bestellenden Fiktion und von jedem hypochondrischen Schrieb glatt aus. Man bekommt Angst vor der eignen Courage, träumt von letzten Säulen und Kassen und jetzt die „unfähigen“ Stücke a tempo ab, ohne danach zu fragen, ob die stilleren und wertvolleren Publikumsmitglieder damit zufrieden sind. Um einer handvoll Westerntagen willen opfert man die ernsthaften Kunstfreunde, seinen Ehrgeiz und seine gute Haltung auf.

Auf diese Weise bleibt man beim Ab, weil die Gabelband es will. Und das Publikum, dem wir so viel ungerade Vorwürfe gemacht haben, kriegt kaum etwas anderes zu sehen als dieses Ab: kein Sander, daß es nicht möglich ist.

Man soll doch ja nicht glauben, daß die Abmangeln wegen

eines Stückes, das ihnen nicht gefällt, gleich abfallen vom Theater. Es gibt so viel Gründe jenseits der Kunstliebe, seinen Anreizabend wahrzunehmen, daß die Furcht vor Vergämung der Abonnenten völlig überflüssig ist. Wohl aber besteht die Gefahr, daß die weniger gewohnheitsmäßigen, aber ernsthaft interessierten Theaterbesucher die Lust verlieren, wenn sie sehen, daß das tragste, unfruchtbarste, zeitverwendende Publikum regiert und diktiert.

Das nächstliegende Beispiel ist der Strawinskij-Abend. Ein paar verständnislose Fanten und ein paar Dummeln haben ein bißchen Bruch geschlagen bei der Premiere. Die Mehrzahl ist damals im Theater geblieben, die Mehrzahl will auch ab und an was Neues sehen, ist zumindest duldsam und ruhig. Gleichgültig: die Stücke werden abgelekt unter allerlei unglaubwürdigen Vorwänden. Die Intendanz kapituliert vor den Spielern, die Jünglinge kommandieren den Erzieher: wie soll es da vorwärtsgehen!

Doch nicht nur die Intendanz ist von der Angst vor der eignen Courage befallen, auch der Volksbühne geht es so. Die Volksbühne, die als einzige Organisation die Möglichkeit hat, auch wertvolle, mehr als tagelange Theaterdichtung zu Worte kommen zu lassen, verneigt sich gleichfalls tief vor den Spielern und Modern. Daß sie in ihrer Sucht nach „politischer Realität“ den hürgeklungen Elementen von jeder viel Zugeständnisse machte, haben wir ja schon öfters bemerkt; aber daß sie ehrgeloses genug ist, ihr Kulturprogramm aufzuopfern, um ja keins von ihren Schäflein zu verlieren, das ist jetzt erst unverkennbar zutage getreten.

Georg Büchners „Wohziet“ ist eins der bedeutendsten dramatischen Werke der Weltliteratur. Die Aufführung unter Leo Gubermanns Regie ist eine der besten, die wir gesehen haben. Mit dieser Vorstellung könnte man also einmal wirklich seine Kulturmission bekunden. Aber was geschieht? Der „Wohziet“ wird abgelekt!

Warum? Weil in diesem Stück eine offene Sprache geredet wird, in der auch einige dicke Wörter vorkommen. Da es sich um keine Salonkomödie handelt, sondern um ein Schicksalsbild aus den Tiefen der Menschheit, konnte der Dichter wohl schwerlich geistig sagen, wenn er den Text meinte. Aber die „feinen Leute“ in der Volksbühne, die solche Wörter nicht einmal mit der Stoffgang anrühren, nehmen prompt Aergernis. Mit ihrem Aufheben gegen „gemeine Wörter“ haben sie zudem einen Vorwand für ihren Widerwillen gegen die dichterische Gesinnung des „Wohziet“.

Germinlich hat es einige Schreibbetriehe an den Vorstand gegeben, in denen gegen die Abmangeln-Sprache protestiert wurde.



# Magdeburger Angelegenheiten

## Die feurige Trommel

Ein Sprechhorst zum 9. November 1928

Zum zehntenmal jährt sich am 9. November der Tag der Revolution, die geschichtliche Tat eines bedrückten, geknechteten und ausgehungerten Volkes, das in einem Unsturm Klassenstaat und Chauvinismus stürzte. Die Sozialdemokratische Partei Magdeburg wird diesen Tag in einem großzügigen und künstlerisch wertvollen Abend in der Stadthalle feiern. In der Sonnabendnummer hat die „Volksstimme“ das Programm der Revolutionsfeier veröffentlicht.

Zum erstenmal tritt der Sprechchor des Sozialistischen Kulturartells an die Öffentlichkeit. Eine Uraufführung: „Die feurige Trommel“, erarbeitet, gesprochen und gespielt von 120 Menschen, die sich zur Idee der Gemeinschaft, deren künstlerischer Ausdruck der sozialistische Sprechchor ist, stolz und freudig bekennen. Eine kurze Einführung in das Sprechhorstwerk soll hier versucht sein. Feurige Trommel ist Symbol für Sturm- und Siegesruf der Arbeiterschaft, die Macht und Führung an sich reißt.

In klassischer Fron schufteten und hungern arbeitende Männer und Frauen. Die Masse der Arbeiter wird verkörpert durch die Ehre der Steinklopfer und Landarbeiter im 1. Akt, durch die Bureau- und Fabrikarbeiter im 2. und die Menge des Volkes im 3. Akt. Ihnen gegenüber stehen Aufseher, Werkführer und Direktor, Verkörperer der herrschenden Gewalt. Der Arbeiter und Funktionär, geht vom Dorf in die Stadt, Arbeit zu suchen. Doch niemand behält ihn. Arbeitslos. Er ist Kämpfer, Streiter für Gleichheit und Brüderlichkeit, er rüttelt die Menge auf, die durch Fron und Hunger zermürbt ist.

Fabrikstadt, Gruben, Schächte, Eisenhämmer. Verzweifelt, gearbeitetes Volk. Immer gleiche Tage. „Stehen an Maschinen, Geld verdienen. Habel vor, Mad jurid.“ Pflüch, furchtbares Schicksal der armen Kumpel: Brand im Untertagebau. „Feuer, Feuer, Feuer! Es brennt im Schacht!“ Da strömen sie herbei, Männer und Frauen, die Brüder in der Grube wissen. Da kommen die Landarbeiter und Bureauarbeiter, hergetrieben von Angst und Sorge um die Genossen. Da hallen sich Not und Hunger, Bebrückung und Sehnsucht nach Licht und Freiheit, bis in das Chaos der aufgerüttelten und angstgepeinigten Grubenstadt Arbeiter und Arbeiterjugend treten, die in anstürmendem Schwung alle um die rote Fahne sammeln. Der Sieg ist da, sobald alle erkennen, daß Einheit Vorbedingung zum Erfolg ist. Die Kampfesfront wird geschlossen. Einigkeit! Sieg!

Krieg zu Ende.

Menschheit wende

sich mit ganzer Stärke

hin zum neuen Menschheitswerte.

Einheit ist Sieg!

Arbeit ist Sieg!

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

3.

## Vom Wochenmarkt

Mit Behältern aller Art bewaffnet schoben sich die Hausfrauen (auch mal ein Mann dazwischen, der aber nicht gleich Hausmann sein muß) im Gänsemarsch zwischen Wudenreihen und Ständen. Das Auge suchte und wählte von Verstand und Appetit unterstützt zwischen den reichen Angeboten. Die Sinne sind ganz aufs Handeln, klug Handeln konzentriert.

Da jähredt ein Schrei die Nachstwardelnden auf. „Mein Portemonnaie! Hier in meinem Korb am Arme hatte ich es liegen. 20 Mark gefohlen!“ „Vielleicht verloren.“ „Nijert jemand. Alle Plide wandern zum Pfaster hinab und bohren sich zwischen Rohblättern, faule Birnen und sonstige Abfälle. Ein Wackmeißer kommt zum Vorschein, doch das Portemonnaie nicht wieder. Eine alte, ewig neue Geschichte von Frauen, die ihre Geldtaschen trotz aller Ermahnungen in offenen Körben und Taschen tragen und damit die Gelegenheit schaffen, die manchen zum Diebe macht.

Reiches Angebot in Birnen von 15 Pf. an, Kestel von 25 Pf. an und Blumenkohl 10 bis 90 Pf. der Kopf. Das Angebot von Weintrauben ist rapid zurückgegangen. Die Preise sind auf 40 Pf. das Pfund und mehr gestiegen. Dagegen nimmt das Angebot in Pflanzlingen zu, Stück 20 bis 25 Pf. Walnüsse Pfund 60 bis 70 Pf., Haselnüsse 65 Pf., Zitronen 5 Stück von 30 Pf. an, Grünkohl in Stauden 15 Pf., gestampft 25 bis 20 Pf., Spinat 15 Pf. das Pfund. Rosenkohl 30 Pf. Merrettich, die große Stange 1 Mark, Sellerie die Knolle „wie ne Potosnuh“ 60 Pf., Kohle, die drei Sorten und im Durchschnitt, 8, 12, 15 Pf. Bananen 30 bis 40 Pf. Kartoffeln die alten Preise.

Auf dem Fleischmarkt die alten Preise. Rindfleisch zum Kochen 1,10 bis 1,20 Mark, jähreres 10 und 20 Pf. mehr. Vom Schwein, der Sötel (die Saison der Sötelchen beginnt) 1,20 Mark, Bauch 1,10 Mark, Karohohle 1,30 Mark, Kalbfleisch auch nicht billiger. Kots, Leber- und Süßwurst 1,40 Mark, Ziegenfleisch 50 bis 90 Pf. das Pfund.

In der Geflügelwelt reiches Angebot in fetten und milder fetten Gänsen im Preise von 1,20 im Ganzen, bis zu 1,50 im Auschnitt. Gänselein 1,80 bis 2 Mark. Hühner und Hähnchen für Topf und Vorpflanne schon für 1,10 Mark in halbgroßem Zustand. In den Fischständen Preissturz in Seefischen. Schellfisch, der in großen Mengen angeboten war, 30 Pf. das Pfund. Grüne Heringe zum gleichen Preis, Lebende Karpen 1,30 Mark, Hecht 1 Mark bis 1,20 Mark, Quaiische von 50 Pf. an. Gekauft wurde lebhaft.

## Regnerisch und spätherbstlich

Das freundliche, vorwiegend trockene und warme Oktoberwetter hat in der östlichen Hälfte Mitteleuropas auch nach den Novemberbeginn überdauert, wogegen es im Westen und Süden zu Beginn der zweiten Wochenhälfte sehr regnerisch geworden ist. Ueberhaupt sind während der Berichtszeit die höchsten Temperaturen im Osten vorgekommen.

Ausgangspunkt für die Witterungsgestaltung der letzten Woche erwies sich in erster Linie die Widerstandsfähigkeit eines kontinentalen Hochdruckgebietes mit kräftigem Kern über dem Ruinen Rußlands. Es zeigte dem Vordringen der oszillierenden Wirbel Witterung entgegen, und ein am Ende der Vorwoche über den britischen Inseln verlagertes tiefes Minimum wurde durch die hitzige kalte Nordströmung seiner Rückseite südwärts nach dem westlichen Mittelmeer abgedrängt und dort rasch aufgelöst, nachdem es bei der Durchquerung Westfrankreichs dort schwere Stürme ausgelöst hatte. Ein Tiefwirbel dieser Depression zog zwar am Sonntag rasch mitten durch Deutschland nach dem jüdischen Skandinavien, hatte aber nur im Westen und Nordwesten sehr ergiebige Regenfälle zur Folge, deren Menge in diesen 20 Millimeter Höhe erreichte. Im Westen und Nordwesten blieb es auch weiterhin trübe, kühl und etwas regnerisch, wogegen südlich der Elbe die Witterung vorwiegend heiter, sonnig und mild blieb. Erst um die Mitte der Woche, nachdem sich im Bereich der britischen Inseln ein neues tiefes Minimum auch zum Teil für-

# Es wird gesammelt

In den Zeitungen standen Aufrufe zur Sammlung für die notleidenden schlesischen Kinder im Waldenburger Gebiet. Der „Amtliche Preussische Pressedienst“ nimmt sich ebenfalls der Sache an und berichtet über das Ergebnis der Hilfsaktion:

Die durch die Presse gegangene Mitteilung von der Not der Waldenburger Kinder hat einen unerwartet großen Widerhall gefunden. Bei dem Provinzialausschuß der Deutschen Nothilfe ist bereits eine sehr große Anzahl von Paketen mit Strickmaterial und mit Bekleidungsstücken eingegangen. Viele schlesische Firmen haben neue Sachen aus ihrem Lager geschickt. Besonders rührend ist es festzustellen, daß viele Sendungen aus den Kreisen der Alerärmsten, die die letzten Habseligkeiten zusammengegrafft haben, stammen. Kleinere und größere Geldspenden sind gleichfalls in erheblicher Anzahl eingegangen.

Ueber die Not der Waldenburger Kinder schreibt das „Berliner Tageblatt“:

Dort aber, in Waldenburg, schleichen und humpeln 5000 Kinder herum, bleich, schlaff, ohne Heiterkeit, ohne ein Lächeln, zu Mißgestalten erniedrigt, Ferkelbilder der Jugend, weil sie nicht einmal bis zur halben Sättigung ernährt werden können. Dort in Waldenburg wohnen, schlafen, leben, wenn man es so nennen darf, 15 Personen in einem Zimmer, bekommen atmend im Stübchen, Erwachsene, Halberwachsene und verzwergte Kindheit, beide Geschlechter, alles auf wenigen Quadratmetern Raum zusammengedrückt. Diese Unseligen, Neumisten, sind brav und fleißig, ringen mit ihrem Schicksal, und es ist nicht ihre Schuld, wenn im Waldenburger Kohlengebiet der Bergbau danteiberliegt, der Bergarbeiter nicht einmal das Notwendigste verdienen kann, die Tuberkulose besser als die Wirtschaft gedeiht.

Ein Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblatts“, der das Waldenburger Glendgebiet aufgesucht hat, schreibt, daß annähernd 50 Prozent aller Wohnungen nur aus einem Raume bestehen. Wie die Menschen zusammen hängen, das schildert er in düstern Einzelbildern. Ein Beispiel: „In dem einen Raume wohnen zwölf Personen, darunter die Eltern, eine verheiratete Tochter mit Mann und Kind, eine unverheiratete Tochter mit zwei Kindern, ein verheirateter Sohn mit Frau und Kind, ein Zehnjähriger, ein Zwölfjähriger, ein Siebenjähriger. Je zwei Menschen schlafen in einem Bett, eine Frau mit zwei Kindern auf Matratzen, die auf den Fußboden gelegt werden. Eine junge Mutter muß sich in das Kinderbett legen, in dem ihr Baby schläft. Die Frau ist 1,65 Meter groß, das Kinderbett nicht ganz 1 Meter lang. „Wenn ich morgens aufstehe, bin ich ganz steif,“ sagt sie.“ Es wird weiter festgestellt, daß 90 Prozent der Kinder unterernährt sind. Ihre Hauptnahrung sind Kartoffeln, Brot, Margarine, Malzlake; und diese mageren Nahrungsmittel auch noch in ungenügenden Mengen.

Festgestellt werden muß, daß diese Not in einer Zeit herrscht, die erfüllt ist von Wundern der Technik. Die der Menschen die Mittel gegeben hat, die Fruchtbarkeit der Erde zu vervielfachen. Es wächst hinieden nicht nur Brot genug für alle Menschenkinder, sondern Brot im Ueberfluß. Diese gesegnete Zeit ist beherrscht von der Furcht vor diesem Ueberfluß. Ungeheure Flächen, die kultiviert und fruchtbar gemacht worden waren in den Kriegsjahren, läßt man wieder veröden, weil sonst zuviel Nahrung, zuviel Pflanzenfasern für Kleidung wachsen könnten. (In Nordamerika.) Der Profit wäre in Gefahr.

Und die Rationalisierung der Industrie, von der mit stolzer Befriedigung festgestellt wird, daß sie in Deutschland abgeschlossen sei, die deutschen Arbeitsstätten also den Konkurrenzkampf aufnehmen könnten mit dem Ausland, hat die Ergiebigkeit der Arbeit ungeheuer gesteigert. Das schwarze Gold, die Kohle, kann unter geringerem Aufwand an Kräften in bedeutend größerer Menge gefördert werden. Die elektrische Kraft fliegt über das Land, bewegt Mädel, Maschinen, Bahnwagen. Das Webeschifflein fliegt in rasender Eile. Ein Weber an der Webmaschine webt mehr Kleiderstoff als zwölf von seinem Gewerbe in früherer Zeit. Häuser, Möbel, Schuhe können in unglaublich kurzer Zeit geschaffen werden, wenn der Mensch seine technischen Möglichkeiten benutzt.

Es herrscht die Angst vor der Fülle, die Angst vor dem Ueberfluß. Der Profit ist in Gefahr. Darum liegen Webereien still — für die Kinder der Weber aber sammelt man alte Klei-

dungsstücke. Darum liegen Kohlengruben still — die Kinder der Kohlenräber aber frieren in kalten Stuben. Darum vernichtet man Nahrungsmittel, verbrennt Weizen, läßt fruchtbare Erde brachliegen — die Kinder der Arbeiter aber hungern. Es wird für sie gesammelt. Ihre Lehrer, die jeden Tag mit ihnen Umgang haben, jammern und rufen für sie um Hilfe. Einem Journalisten rief in Waldenburg eine Lehrerin zu: „Was ist all Ihr Zeitungsgerede von Staat und Volksgemeinschaft wert, wenn wir unsern Kindern hier nicht einmal ein warmes Mittagessen geben können. Schreiben Sie, man soll uns Geld schicken!“

Wir können mit Hilfe der Elektrizität ohne Draht über die Erde sprechen. Wir können über die Ozeane Bilder aufnehmen. Wir fliegen gegen Sturm und Wetter über die Meere. Bald werden wir schneller fliegen, als Erde kreist. Für Technik und Wissenschaft gibt es das Wort „unmöglich“ nicht mehr, alles löst sie, alles meistert sie. Aber die Menschen mit all ihren wissenschaftlichen und technischen Kräften vermögen noch nicht, die Kinder zu ernähren.

Es wird gesammelt für arme Kinder, die nicht so viel Kraft haben, um dem Schulunterricht folgen zu können. Wie zeigt sich hier die Schwachheit und Hilflosigkeit der sogenannten Kulturmenschen! Die Menschen, die sich Göttern gleich dünken, weil sie den „Zeppelin“ erlebt, den Rundfunk und andre technische Wunder, können armen Kindern nicht das Stück Brot geben, das sie zum Leben gebrauchen. Und die Kinder gehen in Lumpen gehüllt, indeßen Kaufleute, Unternehmer, die „Kapitäne der Wirtschaft“, sich größte Sorgen machen, wie das Uebermaß von Webwaren zu bewältigen sei.

Es soll gesammelt werden für die Waldenburger Kinder; auch für arme Kinder in andern Gegenden, denn die hungernden, frierenden Kinder können nicht warten, bis der Wahnsinn einer Wirtschaftsordnung aus der Welt geschafft ist, der aus Reichthum und Ueberfluß die Hungernot erwachsen läßt. Über die Menschen sollten auch für sich sammeln: Die letzten Reste ihrer Besinnung sollten sie werden und anerkennen, daß ihre technischen Wunder jämmerliche Spielerei bleiben, wenn sie es nicht fertigbekommen, das Brot und alles Behagliche dieser Welt so zu verteilen, daß kein Kind mehr hungert und kein Kind mehr friert und überall auch Freude am Leben herrscht.

## Die andern

Die andern, nämlich die Bergwerksbarone, Kolfabrikanten, Generaldirektoren klagen auch. Auch ihnen ginge es schlecht, behaupten sie in ihrer Presse. Ihre Klagelieder sind verklungen, seit in einem Prozeß gegen den Arbeitgeberverband mitteldeutscher Metallindustrieller beauftragt worden war, daß man noch 40 000 Mark für Festessen ausgeben konnte und für zehn Probeessen 5000 Mark extra. Was für Riesengehalte und Lantimen von der deutschen Schmelzindustrie gezahlt werden, das erhellt aus der nachfolgenden Aufstellung. Der Direktor des Stahlwerkverbandes bezieht ein jährliches Gehalt von 180 000 Mark, 110 000 Mark verdient der Direktor des Hühnerverbandes. Sein Stellvertreter muß schon mit 75 000 Mark berufen auszukommen, während drei Kinnardirektoren jährlich 45 000 Mark zu verdienen haben. 32 Handelsbevollmächtigte und Prokuristen beziehen zwei Verbände beziehen 640 000 Mark an Jahresgehalt. Der Generaldirektor der „Znaq“ bekommt im Jahre 400 000 Mark an Gehalt und quittiert außerdem noch im Jahre über 120 000 Mark an Spesen. Das ist kein Druckfehler oder eine willkürliche Anhängung einer Null.

Nicht gute Freirunde haben auch die Direktoren der Großbanken. So wird gezahlt an Vergütungen für Aufsichtsratsfunktionen pro Mitglied von der Berliner Handelsgesellschaft 8900 Mark, die Commerz- und Privatbank 10 561 Mark, die Deutsche Bank 11 884 Mark, die Dresdner Bank 10 308 Mark und so weiter. Die meisten Aufsichtsratsmitglieder sind aber in einer ganzen Reihe solcher Positionen und beziehen entsprechend um so viel mehr an Vergütungen. So ist der bekannte Börsemann Jakob Goldschmidt in 94 Aufsichtsräten. Millionen und aber Millionen heimten diese „Führer“ der Wirtschaft ein. Zu diesen Vergütungen treten noch die enorm hohen Lantimen.

Es gibt Leute, die nicht zu hungern brauchen, offenbar auch warme Kleider und eine gute Wohnung haben. Diese tröstliche Gewißheit bekommt man aus den obigen Angaben. Ein Direktor im „berarnten“ Deutschland 200 000, 400 000 Mark und mehr Einkommen im Jahr. In Schlesien aber 90 Prozent der Kinder unterernährt. Das paßt zusammen.

am Mittwoch den 7. November in der Edithschule (20 Uhr) einen Lichtbildvortrag über „Frauenleben und Frauenfragen in Tirol“. Karten für sämtliche Vorträge bei Heinrichshofen, in der „Volksstimme“ und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Franziskanerstraße 1.

— Einen Experimentalvortrag des Experimentalpsychologen Adolf Eysenck über die Arbeitsgemeinschaft für das graphische Gewerbe am Mittwoch um 19 Uhr in der Aula der Luisenschule.

— Parteischule. Am Montag Kurjus A: Vortragender Chefredakteur Budarowski (Wernburg). Am Mittwoch Kurjus B: Vortragender Stadtrat Böhm. Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr. Lokal: „Freundschaft“, Prälatenstraße.

— Musikonzert. Am 4. November von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Stadthausplatz Platzkonzert, ausgeführt von der Pabelle des 8. (dresd.) Bataillons 12. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters Rödter. Musikfolge: Marsch a. d. Es-Dur-Konzert, Beethoven; Jubel-Ouvertüre, Bach; Von Glück bis Raquer, Schreiner; Intermezzo, Schubert; Musik aus Hoffmanns Erzählungen, Offenbach; Fröhlich Pfalz, Marsch, Gruß.

× Verkaufszeit an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten. An den Sonntagen 16. und 23. Dezember ist in allen Zweigen des Handelsgewerbes das Offenhalten der Verkaufsläden und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern von 13 bis 18 Uhr gestattet.

— Bajer Ausgang einer Schwarzfahrt. Am 20. Mai 1927 befand sich der Kraftwagenführer Carl Küster aus Magdeburg auf einer Schwarzfahrt. Er hatte mehrere Personen mitgenommen, u. a. auch den Kaufmann Gerwick. Auf der Herrmannschanze begegnete Küster fünf Wagen mit Langholz. Als er mit seinem Fahrzeug nach rechts auswich, rante er an einen Baum an. Die Kutschen wurden herausgeschleudert. Der Kaufmann Gerwick erlitt einen schweren Schädelbruch und starb kurz darauf. Das Landgericht Magdeburg hatte als Revisionsergebnis Küster wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte Küster Revision eingelegt. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf diese und bestätigte das Urteil der Vorinstanz.

# Die Programme zur Revolutionsfeier

sind numeriert und in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat, Regierungstraße 1, zu haben.

## Bitte sofort Programme entnehmen!

— Volkshochschule. Am Montag den 5. November, 20 Uhr, spricht im Rahmen der Magdeburger Volkshochschule unter Verwendung zahlreicher Lichtbilder in der Aula der Bismarckschule, Moonstraße 4, Regierungsrat Dr. Buchwald (Jena) über „May Klinger, seine Kunst und seine Weltanschauung“. — Ueber „Die Peterskirche in Rom und der Vatikan“ spricht in einer dreidimensionalen Lichtbildervortragsreihe am Dienstag den 6. 12. und 20. November, 20 Uhr, in der Aula der Edithschule, Bismarckstraße 1 a, Studentent G. Haring, der einen Einblick in den hochberühmten Vatikan und in den Vatikan mit seinen reichen und kostbaren Kunstschätzen geben wird. — Frau Meta Gerloff hält







# Vereine und Versammlungen

Post- und Telegraphenpersonal.

Eine von der Ortsgruppe der Allgemeinen Deutschen Post- und Telegraphenpersonalvereine beider Gruppen (Beamte und Lohnempfänger) war gut besucht. Der Referent Vallenstein von der Reichsleitung der A. D. P. in Berlin sprach über das Thema: „Die organisatorische Lage der Arbeiter- und Beamtenbewegung bei der Deutschen Reichspost und unsere zukünftigen Aufgaben“. Er zeigte den großen Unterschied, der zwischen der freigewerkschaftlichen Organisation und den sogenannten neutralen Verbänden des Personals bei der Reichspost besteht. Der Unterschied zeigt sich ganz besonders in der Besoldungsfrage, wobei sich die sogenannten neutralen Verbände um Unterstützung immer an alle politischen Parteien im Reichstag wenden, während sich die freigewerkschaftliche Organisation nur an eine Partei, nämlich die Sozialdemokratie, wendet, die auch immer die Interessen des Personals mit großem Nachdruck vertritt. Die freigewerkschaftliche Organisation verläßt sich nicht nur auf die alleinige Unterstützung der Parteien im Reichstag, wie die angeblichen neutralen Verbände, und schließt sich damit von der übrigen Arbeitnehmerschaft ab, sondern sie ist mit dem großen Heer der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerschaft auf das engste verbunden, da die Besoldungsfrage der Beamten mit den Lohnbewegungen der Arbeitnehmerschaft in unserem Wirtschaftsleben in engster Wechselwirkung steht. Die zunehmende Nationalisierung und Mechanisierung des Betriebs und der Verwaltung der Reichspost habe ganz naturgemäß eine starke Verminderung des Personals zur Folge. Aufgabe der freigewerkschaftlichen Organisation wird es sein, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß bei der Pensionierung die Altersgrenze herabgesetzt und hauptsächlich die Dienst- und Arbeitszeit verkürzt wird.

Außerdem behandelte der Referent in sehr ausführlicher Weise die Anstellungsfragen der Telegraphenarbeiter und Postbeamten und im Zusammenhang damit die Prüfungs- und Laufbahnvorschriften. Auch hier ist es allein die freigewerkschaftliche Organisation, die die Interessen der Kollegen in wirksamer Weise und mit Erfolg vertritt. Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Zu der sehr regen Aussprache wurden noch Wünsche und Beschwerden zur Sprache gebracht. Nachdem der Referent in feinem Schlusswort noch einmal in ausführlicher Weise auf die Ausführungen der Diskussionsredner eingegangen war und alle Anfragen in gewünschter Weise beantwortet hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die freigewerkschaftliche Organisation, die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft, Mitgliedschaft im Deutschen Verkehrsband, geschlossen.

## Briefkasten

A. S., Geschwindigkeit. Ein Infanteriegeschütz hat in dem Augenblick, in dem es den Lauf verläßt, eine Geschwindigkeit von 900 bis 950 Meter in der Sekunde, Karabiner (kurzer Lauf) etwa 800 Meter. Geschosse, die aus Kanonen abgefeuert werden, haben zumeist eine geringere Geschwindigkeit, Mörser a. B. oft nur 300 Meter in der Sekunde. Es gibt aber auch Geschosse, deren Geschwindigkeit bei einem Kaliber von 13 bis 15 Zentimeter eine Anfangsgeschwindigkeit von 900 bis 1000 Meter in der Sekunde haben. Je größer die Masse des Geschosses ist, d. h. je größer der Querschnitt

bei gleichem Material ist, um so geringer kann die Anfangsgeschwindigkeit sein. — Die Höhe der Erdatmosphäre ist nicht bekannt. Die Schichten schwanken zwischen 100 Kilometer und ganz wesentlich mehr. Je weiter man von der Erde fortkommt, um so dünner wird die Luft. In Höhen von 100 Kilometern müßte die Atmosphäre schon so dünn sein, daß sie dem, was wir auf der Erde im Sprachgebrauch „Luft“ nennen, fast gleichgültig ist.

## Bereinstalender

Stenograph. Verein v. 1897. (Mehrschrift.) Neue Kurse in Einteilschrift beginnen am Montag den 4. und 12. November im „Goldenen Löwen“, Halberstädter Straße 56. —  
Fragebuchruder. Am Montag den 3. November, 20 Uhr, im Frankfurter Jugendheim: „Fragebuchstunden“ (Erstes und Zweites). Keiner darf fehlen.

## Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.		+ bedeutet über, - unter Null.	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Wilmburg	8. 11. - 0,18	Weseraue	8. 11. + 0,01
Brandeb.	- 0,20	Weseraue	+ 0,01
Weseraue	+ 0,32	Weseraue	+ 0,01
Weseraue	+ 0,58	Weseraue	+ 0,01
Weseraue	+ 0,87	Weseraue	+ 0,01
Dresden	- 1,08	Weseraue	+ 0,01
Dresden	- 0,92	Weseraue	+ 0,01
Dresden	- 0,75	Weseraue	+ 0,01
Dresden	- 0,58	Weseraue	+ 0,01
Dresden	- 0,41	Weseraue	+ 0,01
Dresden	- 0,24	Weseraue	+ 0,01
Dresden	- 0,07	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 0,10	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 0,27	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 0,44	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 0,61	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 0,78	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 0,95	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 1,12	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 1,29	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 1,46	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 1,63	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 1,80	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 1,97	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 2,14	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 2,31	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 2,48	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 2,65	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 2,82	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 2,99	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 3,16	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 3,33	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 3,50	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 3,67	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 3,84	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 4,01	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 4,18	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 4,35	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 4,52	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 4,69	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 4,86	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 5,03	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 5,20	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 5,37	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 5,54	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 5,71	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 5,88	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 6,05	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 6,22	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 6,39	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 6,56	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 6,73	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 6,90	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 7,07	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 7,24	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 7,41	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 7,58	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 7,75	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 7,92	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 8,09	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 8,26	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 8,43	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 8,60	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 8,77	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 8,94	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 9,11	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 9,28	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 9,45	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 9,62	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 9,79	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 9,96	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 10,13	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 10,30	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 10,47	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 10,64	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 10,81	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 10,98	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 11,15	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 11,32	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 11,49	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 11,66	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 11,83	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 12,00	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 12,17	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 12,34	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 12,51	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 12,68	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 12,85	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 13,02	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 13,19	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 13,36	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 13,53	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 13,70	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 13,87	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 14,04	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 14,21	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 14,38	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 14,55	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 14,72	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 14,89	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 15,06	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 15,23	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 15,40	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 15,57	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 15,74	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 15,91	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 16,08	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 16,25	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 16,42	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 16,59	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 16,76	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 16,93	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 17,10	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 17,27	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 17,44	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 17,61	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 17,78	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 17,95	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 18,12	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 18,29	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 18,46	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 18,63	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 18,80	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 18,97	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 19,14	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 19,31	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 19,48	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 19,65	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 19,82	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 19,99	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 20,16	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 20,33	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 20,50	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 20,67	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 20,84	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 21,01	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 21,18	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 21,35	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 21,52	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 21,69	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 21,86	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 22,03	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 22,20	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 22,37	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 22,54	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 22,71	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 22,88	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 23,05	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 23,22	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 23,39	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 23,56	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 23,73	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 23,90	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 24,07	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 24,24	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 24,41	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 24,58	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 24,75	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 24,92	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 25,09	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 25,26	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 25,43	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 25,60	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 25,77	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 25,94	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 26,11	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 26,28	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 26,45	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 26,62	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 26,79	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 26,96	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 27,13	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 27,30	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 27,47	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 27,64	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 27,81	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 27,98	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 28,15	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 28,32	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 28,49	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 28,66	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 28,83	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 29,00	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 29,17	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 29,34	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 29,51	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 29,68	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 29,85	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 30,02	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 30,19	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 30,36	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 30,53	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 30,70	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 30,87	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 31,04	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 31,21	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 31,38	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 31,55	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 31,72	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 31,89	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 32,06	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 32,23	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 32,40	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 32,57	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 32,74	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 32,91	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 33,08	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 33,25	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 33,42	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 33,59	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 33,76	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 33,93	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 34,10	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 34,27	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 34,44	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 34,61	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 34,78	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 34,95	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 35,12	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 35,29	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 35,46	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 35,63	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 35,80	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 35,97	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 36,14	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 36,31	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 36,48	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 36,65	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 36,82	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 36,99	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 37,16	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 37,33	Weseraue	+ 0,01
Dresden	+ 37,50	Weseraue	+ 0,

# In dieser Woche **GARDINEN** ganz billig!

Nur persönliche Besichtigung dieser Angebote kann Sie von den großen Vorteilen derselben überzeugen

	Serie I	Serie II	Serie III
<b>3 Serien Spannstoffe</b> gute Qualitäten, in verschiedenen Bindungen und modernen Mustern . . . . . Meter Mk.	<b>1.00</b>	<b>1.65</b>	<b>2.20</b>
<b>3 Serien Rouleau Stoffe</b> kräftige Körperware, weiß, gold, elfenbein, Serie I weiß, elfenbein, 80 cm breit . . . . . Meter Mk.	<b>0.58</b>	80 <sup>u</sup> und 130 cm <b>1.00</b>	80 und 130 cm <b>1.30</b>
<b>3 Serien Künstler-Gardinen</b> große Mustersortimente, vorzügliche Qualitäten, moderne Zeichnungen . . . . . Jede Garnitur Mk.	<b>8.50</b>	<b>12.50</b>	<b>16.80</b>
<b>3 Serien Halbstores</b> Engl. Tüll, in neuesten Zeichnungen, Etamine mit handgestopften Filetmotiven, Filettriesen und -spitzen . . . . . Jeder Store Mk.	<b>4.80</b>	<b>7.80</b>	<b>11.80</b>

Zu niedrigen Preisen große Sortimente in Etamine, Gardinenmull, Voile, Marquisette und allen modernen Stoffen zur Anfertigung von modernen Dekorationen

# Siegfried Cohn

WEBER WAREN \* BREITENWEG 57-60

**Kindern** 1311  
die Lebertran oder Erimiston nicht vertragen oder nicht mögen, gibt bei englischer Krankheit, Skrophulose und allgemeiner Schwäche das wohlgeschmeckende  
**Specificum Nr. 10**  
Flasche 1.80 Mk. nur in Apotheken  
Hauptniederlage und Versand:  
**Neue Sudenburg - Apotheke**  
Braunschweiger Straße 22. Tel. 42791.

**Madiges Obst**  
vermeiden Sie, wenn Sie jetzt meine **Baupenleim-Gürtel** anlegen.  
**Chemische Fabrik für Pflanzenschutzmittel**  
Magdeburg-Wal., Harsdorfer Straße Nr. 5,  
Endstation der Straßenbahn-Linie 4. [353]

**Möbel**  
anerkannt nur beste  
Fabrikate in großer  
Auswahl  
**kaufen Sie  
preiswert**  
seit 1905  
**Möbelhaus von  
Wilhelm Sahl**  
Magdeburg  
Kaisersweg 1, L.  
Telephon 3392.  
Günstige Zahlungsbe-  
dingungen!

**PETER GARWY**  
**DER ROTE  
MILITARISMUS**  
Eine neue Schrift über Sowjetrußland  
und seine Wehrmacht. 65 Seiten — .65 M  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße 3

  
**Feine Lederwaren**  
Neuheiten in Damentaschen  
Geld-, Brief- u. Zigarettenaschen  
Reise- und Stadtkoffer  
in Rindleder, Vulkanfibre und Hartplatte  
**Louis Behme**  
Brettenweg 16  
Ecke Bärsir  
Magdeburg Fernspr. 7150

**kaufen Sie nur beim Fachmann!**  
Seit langen Jahren unübertroffen  
**stets billigste Bezugsquelle**  
der in der Tonfülle und Wiedergabe einzig dastehenden  
**SPRECHAPPARATE und SCHALLPLATTEN**  
**Parlophon, Columbia, Odeon, Beka**  
Größte Auswahl — sämtliche Neuerscheinungen  
Platten in allen Preislagen  
1a. Werke, Schallplatten, Ersatzteile  
**Bequeme Ratenzahlung**  
Reparaturen werden in unseren eigenen Werkstätten nur fachmännisch  
bei billigster Berechnung ausgeführt.  
**Müller's Sprechmaschinenhaus**  
Apfelstraße 6  
Telephon 8812

## Test die Frauenwelt!

**MÖBEL**  
etwa 100 Einrichtungen  
gediegen in Form und Qualität, empfiehlt zu konkurrenzlosen  
Preisen, da geringe Unkosten  
**Mein Geschäftsprinzip**  
Strengste Reellität!  
Niedrigste Kalkulation!  
Keine aufertingliche  
Bedienung!  
**Möbelhaus Otto Heier & Co.**  
gegründet 1900  
**Olvenstedter Str. 21 u. 60**  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten!

**Wir liefern die berühmten**  
**Mettacher Wand- und Fußbodenplatten**  
aus der Fabrik von Villeroy & Boch, Mettlach, für  
Läden, Badezimmer und Küchen  
**Siegersdorfer Verbleiler** in allen Glasarten  
für Fassaden, Fabrikräume und Arbeitsräume  
**Müllers transportable Kachelöfen**  
in allen Größen und farbigen Glasarten  
**Kochherde von Kacheln, mit Grade,  
Kochplatte und Bratofen**  
**Kochherde in Schmiedeeisen, emailliert  
mit Lackiert, für Kohlen und Gas**  
**frische Mantelöfen, emailliert und schwarz  
für Koks und jede Kohle**  
**Antikazöfen** von Junker & Ruh, Karlsruhe  
**Wilhelm Paul & Miller**  
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 39  
Verlangen Sie Prospekte und Preisliste





## Durch Unternehmersdiktat zum Feiern gezwungen

Im Industriegebiet fanden am Donnerstag Hunderte von Versammlungen der aus Straßensplaster gefetzten Metallarbeiter statt. Sie galt der Verichterstattung durch die Verbandsführer und der technischen Vorbereitung der Abwehr. Unser Bild zeigt die Teilnehmer einer solchen Massenversammlung der Arbeiter beim Verlassen des Saalbaues in Essen.

Kämpfen. Das Programm der beiden Kandidaten und der beiden Parteien sucht so sehr jeglichen Interessen der einzelnen Berufe und Stände gerecht zu werden, daß kaum irgend ein Unterschied zwischen beiden Programmen entstehen kann.

Einen einzigen Nachteil hat Smith bei dieser Programmausstellung, und dieser Nachteil ist nicht ganz unbeachtlich. Die Alkoholschmuggler müssen gegen diesen Präsidenten sein, der zwar nicht offen, aber doch ziemlich verständlich erklärt, daß er das Prohibitionsgesetz in der jetzigen Form nicht aufrechterhalten werde. Das würde aber das Ende des Alkoholschmuggels bedeuten, das heißt eins der besten und wahrscheinlich überhaupt das

der andern Seite ein gutes Agitationsmittel zur moralischen Diskreditierung des republikanischen Kandidaten. Smith selber hütet sich übrigens wohl, sich mit einer Whiskyflasche abgeben zu lassen, er würde sich in diesem Falle die Sympathie aller Anhänger der Prohibition verschmerzen, und ganz kann man auf deren Stimmen doch nicht verzichten. Deshalb bestellt Smith den Photographen, wenn er gerade ein Glas Milch trinkt, und dieses Photo dient dann als Beweisdokument dafür, daß Smith selber ein Gegner des Alkohols sei, daß er nur die Methode seiner Bekämpfung durch das Prohibitionsgesetz für falsch halte.

So tobt der Kampf hin und her, und die Tage sind gekommen, in denen die Wettbüros Wetten auf den einen oder andern annehmen. Die republikanischen Zeitungen melden, daß die Wetten halb 30 : 10 für Hoover stehen, und die demokratischen Zeitungen antworten, daß im Gegenteil Smith mit 50 : 10 gewettet werde. Amerikas Präsidentenkampf ist auf dem Höhepunkt angelangt. Wenige Tage noch sind bis zur Entscheidung, die für Amerika diesmal eine „Schicksalsfrage“ bedeutet, als es um die Frage der Lockerung des Alkoholverbotes, um „Raz oder Trocken“ geht.

## Englische Gemeindevahlen

London, 3. November. Die im Laufe des Freitags eingelaufenen weiteren Ergebnisse der Stadtgemeindevahlen in England lassen den Sieg der Arbeiterpartei noch größer erscheinen, als man anfänglich annehmen konnte.

Die Gesamtgewinne und -verluste der Parteien stellen sich nach den vorliegenden Ergebnissen wie folgt dar: Arbeiterpartei 226 neugewonnene Sitze, 42 Verluste, Gesamtgewinn 186; Konservative 21 neugewonnene Sitze, 148 Verluste, Gesamtverlust 127; Liberale 25 neugewonnene Sitze, 52 Verluste, Gesamtverlust 27. Unabhängige haben 11 Sitze neu erobert, während 41 bisher unabhängige Gemeindevorteiler ihre Sitze verloren haben.

In London hat die Arbeiterpartei allein 58 Sitze gewonnen, 7 verloren; die Konservativen 6 Sitze gewonnen, 54 verloren; die Liberalen 13 Sitze gewonnen und 16 verloren.

Es ist bezeichnend, daß in London die konservativen Verluste beinahe genau dem sozialistischen Siege entsprechen. Soweit die Arbeiterpartei einzelne Sitze überhaupt verloren hat, war dies beinahe ausschließlich darauf zurückzuführen, daß sich die Liberalen und Konservativen zu einem Wahlabkommen vereinigt und wechselseitig ihre Kandidaten

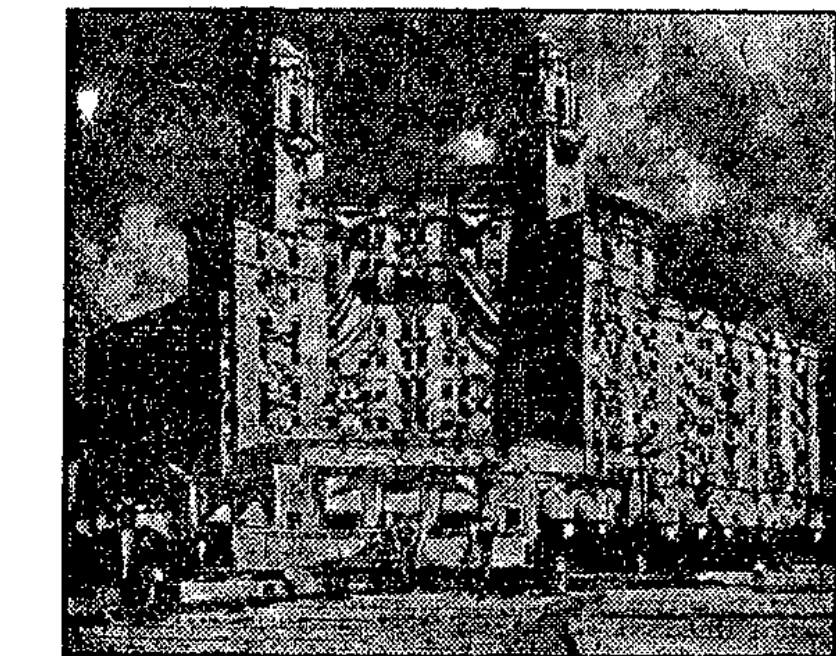
Reformieren den Übergang von der pathetischen Oper des frühen 18. Jahrhunderts zum weltlichen Oratorium; ist es doch eins der ersten musikalischen Werke, das auf Bühnenbarstellung verzichten kann. Die nette Fabel von der Nymphe Galatea und dem Schärer Neis wird durch die Solopartien und den nach klassischem Muster referierenden und reflektierenden Chor so lebendig vorgetragen, daß man trotz der — durch die seinerzeit unbearbeitlichen Wiederholungen beträchtlichen — Länge des Stückes auch heute noch seine Freude daran haben kann.

„Der zufriedengestellte Aeolus“ ist eine weltliche Kantate Johann Sebastian Bachs, eine Gelegenheitskomposition zu einem heitern und durchaus privaten Anlaß. Trotz der bescheidenen Anregung ist dieses Drama per musica eine echt Bachsche Arbeit, die durch ihre humoristische Anlage und die funktvollen Gesangspartien auch Laien entzücken kann. Der Inhalt der beiden Stücke ist auf den Programmen erklärt, so daß sich ein Eingehen auf den Text wohl erübrigt.

Johannes Wandel hat den kleinen Chor recht sicher in der Hand; er erreicht mit ihm eine ungewöhnliche dramatische Deutung des Vortrags und rhythmische Sicherheit. Das Forte ist noch etwas rau, aber bei behaltener Klanggebung ist der Choralang recht angenehm. Das Schleiß-Orchester hielt sich sehr wader, wenn auch die Soloaufgaben der Instrumentalisten etwas dürftig ausfielen. Jakob Kirck, der den Generalbass-Part verjah, spielte den Flügel recht sicher, nur mühte er, um dem Mancharakter des Cembalos näherzukommen, sparsamer mit dem Pedal umgehen.

Als Solosopranistin hörten wir Frau Gebel-Philippbaer wieder einmal. Ihre Stimme ist ausgezeichnet kultiviert, nur scheint ihre Ausdauer beschränkt, denn gegen Ende wurde die Höhe scharf und etwas angeknüpft. Elisabeth Hoffmann (Alt) singt immer noch wader. Hans Schubert-Meister aus Chemnitz hat einen schmiegsamen Tenor, der aber durch zu tiefen Sitz des Tones und Querschlag der Vokale stark beeinträchtigt wird. Unser Bassist Wilhelm Witte beeindruckte am günstigsten mit der gesunden Heppigkeit seines Organs. Wenn es ihm noch gelänge, seiner Höhe den nasalten Beiklang abzustudieren, wäre an seiner Kunst gar nichts mehr anzusetzen. Seine musikalische Sicherheit und die Intelligenz seines Vortrags prädestinieren ihn zum Konzertsänger, an denen es in Magdeburg ja bekanntlich fehlt.

Das Konzert war nicht allzu gut besucht. Die vielen Scherzfeiern machen sich geltend. Der Reifall aber war sehr herzlich und von Blumen und Liebesgaben unterfüllt. C & C.



Der Wahlkampf in Amerika

Das anlässlich der kommenden Präsidentschaftswahlen über und über mit Fahnen geschmückte Arlington-Hotel in Hot Springs, Arkansas, mit den riesengroßen Porträts des demokratischen Kandidaten W. Smith.

beste Geschäft in den Vereinigten Staaten. Das Geschäft des Alkoholschmuggels würde auf diese Weise lahmgelegt werden. Die Alkoholschmuggler werden also all ihren Einfluß — und der ist nicht gering — und alle ihre finanziellen Mittel — und die sind noch erheblicher — anwenden, um dem Kandidaten zum Siege zu verhelfen, der mit der Aufrechterhaltung des Prohibitionsgesetzes auch die Fortführung ihres Schmuggelgeschäfts garantiert. Die Alkoholschmuggler sind für Herrn Hoover, und wenn das auf der einen Seite ein Minus für Smith ist, so bietet es doch auf

und der Vorstand sagte: bitte sehr, sofort — und setzte — es ist nicht zu fassen — Büchners „Wohgel“ vom Spielplan der Volksbühne ab. Statt dessen spielt man jetzt „Tinden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ Das ist zwar ein ganz gutes Theaterstück, aber auch nicht mehr. Zum „Wohgel“ jedenfalls verhält es sich wie ein guter Fogtrott zur IX. Sinfonie von Beethoven. Die Volksbühnenmitglieder können sich nun den Kopf zerbrechen, ob sich diese vermählte, reiche, müßiggängerische Frau Constance wohl richtig verhält, wenn sie ihrem Manne Hörner aufsetzt. Das ist weniger beschwerlich und für das Volk, dem man doch die Kunst bringen will, lohnender, als über das Schicksal des Proleten Wohgel nachzudenken.

Hat der Volksbühnenvorstand eine Statistik vorgenommen, wieviel seiner Mitglieder für Abjektivung des „Wohgel“ stimmen? Ein paar Mäuler und Querulanten nur haben Instof genötigt, und alle andern müssen deshalb auf etwas verzichten, was ihnen sehr erwünscht und wertvoll ist. Spiekerterror! —

Nur eins kann hier helfen. All die Theaterfreunde, die nicht immer zwischen „Laska“ und „Lannhäuser“, zwischen „Dover und Calais“ hin und her pendeln wollen, die vielmehr auch einmal Kunst und Ehrgeiz zum tieferen Eindringen ins Geistige der Kunst fordern: all diese mit Recht Mißvergünstigten, all diese Zurückgesetzten müssen den Spiechern den Wind aus den Segeln nehmen, indem sie aus ihrer vornehmen und resignierten Reserve heraus treten und den Spielplanmachern aller Art Briefe auf den Schreibtisch feuern, daß den Herren (und Damen!) Kunstfergiehern die Augen tränen. Anders kommt das Magdeburger Kunstleben nicht über das Afc hinaus. C & C.

## Konzert

der Volks-Singakademie.

Diesem Chor ist es mit den in seinem Namen angedeuteten erzieherischen Absichten ernst, denn an solche Aufgaben magt sich nur heron, wer außer der Lust am Singen auch noch Freude an der Kunst und Ehrgeiz zum tieferen Eindringen ins Geistige der Kunst hat. Daß die Volks-Singakademie unter Leitung des Chordirektors Johannes Wandel über das Liedertafelniveau hinaus und im Verständnis auch für historische Werte der tönenden Kunst erfreulich weit vorangekommen ist, bewies sie mit ihrem Konzert am Freitag im „Krisstallpalast“.

Dieses Fatorial (Sittenpiel), dieses kleine Oratorium „Ais und Galatea“ von Wandel ist musikalisch ebenso reizvoll wie geschichtlich interessant. Bildet es doch als sogenanntes

zurückgezogen haben. Am besten hat die Labour Party in der Londoner Vorstadt Islington abgeschrieben, wo sie allein 14 Sitze gewann und ihre Vertreter im Stadtparlament verdreifachte. Außer in Liverpool hat die Arbeiterpartei auch in Darnley 11 Sitze gewonnen. In Swindon, Leicester, Derby und Rotherham hat die Arbeiterpartei die Mehrheit in den Stadtparlamenten gewonnen. Nach den bisherigen Meldungen ist kein einziger Kommunist erfolgreich gewesen.

Ueber das Ergebnis der Gemeindevahlen befragt, sprach der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, seine Auffassung dahin aus, die Resultate der Gemeindevahlen seien ein deutlicher Stimmungsmesser, der zeigte, in welcher Richtung sich die öffentliche Meinung bewege. Philipp Snowden bezeichnete die Siege im Londoner Stadtgebiet als ganz außerordentlich, und betonte, er könne sich nicht entkinnen, daß die Arbeiterpartei niemals in der Vergangenheit bei lokalen Wahlen so erfolgreich gewesen sei. In konservativen Kreisen bemüht man sich, die Wahlergebnisse als politisch bedeutungslos hinzustellen. —

## Die Unruhen in Lemberg

Warschau, 3. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Unruhen in Lemberg dauern fort, und man befürchtet, daß sie auf ganz Ostgalizien übergreifen werden.

Polnische Studenten durchziehen die Straßen von Lemberg und demolieren die ukrainischen Geschäfte und Zeitungsgebäude. Die Ukrainer ihrerseits haben für den morgigen Sonntag große Gegenkundgebungen angekündigt, zu denen die ukrainischen Bauern aus der gesamten Umgebung nach Lemberg kommen sollen.

Die Gesamtzahl der Verwundeten hat sich auf 130 erhöht, unter denen sich 30 polnische Polizisten befinden. —

## Stillelegungen und Entlassungen

Im südwestdeutschen Wirtschaftsgebiet häufen sich neuerdings die Arbeiterentlassungen. So hat unter dem Drucke der Stabilisierungskrise die bekannte Automobilfirma Adler, vormals Heinrich Kleber, 900 Arbeitern gekündigt. Das entspricht ungefähr einem Fünftel der Belegschaft. Auch andre Werke der Metallindustrie Frankfurts haben Kündigungen ausgesprochen.

Gleichzeitig sind im Siegerländer Erzbergbau Massenentlassungen im Gange. Die Vereinigten Stahlwerke haben auf den ihr gehörigen Erzgruben zum 15. November 1200 Bergleuten gekündigt, weil ein Teil ihrer Betriebe stillgelegt werden soll. Es handelt sich hier wahrscheinlich um eine Maßnahme im Rahmen des großen Nationalisierungsprogramms des Stahlwerks. Die zur Firma Krupp gehörige Erzgrube Friedrich Wilhelm im Kreise Siegen ist wegen der Abschwierigkeiten am 1. November stillgelegt und die Belegschaft von 250 Bergleuten arbeitslos geworden. Man rechnet mit einer Reihe weiterer Stilllegungen von kleineren Gruben, deren Belegschaften bereits gekündigt ist.

Mit dem großen Metallarbeiterkampf stehen diese Stilllegungen nicht im Zusammenhang. —

## Notizen

Strefemann wieder in Berlin. Der Reichsaußenminister Strefemann traf am Sonnabend morgen 8.50 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof wieder in Berlin ein. Der Außenminister, der außerordentlich wohl und erholt aussah, wurde von seiner Gattin, dem stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Köpfe, und Herren des Auswärtigen Amtes empfangen. —

Verbot aufgehoben. Der Hamburger Senat hat das Verbot der kommunistischen „Volkszeitung“ wieder aufgehoben. Die „Volkszeitung“ war verboten worden auf Grund einiger aufreizender Artikel, die aus Anlaß der 5jährigen Wiederkehr der Oktober-Ruffstage in der „Volkszeitung“ erschienen waren. In diesen Artikeln ist zum bewaffneten Aufstand gegen den Staat aufgefodert worden. —

Alfred Jädel gestorben. Der Vorsitzende des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Alfred Jädel, ist Freitag abend 11 Uhr im 60. Lebensjahr gestorben. Jädel stand seit seiner Jugend im Vordergrund der Textilarbeiterbewegung und war seit langen Jahren Vorsitzender seines Verbandes. Auch in der Sozialdemokratischen Partei war er von frühester Jugend an tätig und bekleidete die verschiedensten Ehrenämter. —

Von luxemburgischen Zollbeamten erschossen. Zwei in Frankreich wohnende Deutsche, die einen Spaziergang nach Luxemburg unternommen hatten, gerieten bei ihrer Rückkehr an der Grenze mit zwei luxemburgischen Zollbeamten in einen Wortwechsel, der auf französischem Gebiet, wohin die Zollbeamten gefolgt waren, zu einer Schlägerei führte, in deren Verlauf einer der Deutschen von einem Zollbeamten erschossen wurde. Die französische Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Sieben Orden für Frankreich. Der Streit um die Zulassung der Kongregationen in Frankreich ist beigelegt. Nach einem Beschluß des Ministerrats werden zunächst sieben Kongregationen zur Niederlassung in Frankreich zugelassen. Die Bedingungen der etwaigen Zulassung weiterer Kongregationen werden durch ein besonderes Gesetz festgelegt. —

Bangalos verhaftet. Die Attener Polizei hat General Bangalos wegen einer Kundgebung, die vor dem Bangalosklub stattfand, verhaftet. —

## Depeschen

### Schweres Autounglück

Wb. Heiligenstadt (Giesfeld), 3. November. Das Postauto Heiligenstadt—Dingelstedt stürzte heute eine zehner Meter hohe Böschung hinab. Von den zehn Insassen wurden acht verletzt. Das Unglück wurde durch eine Frau mit ihren beiden Jungen hervorgerufen, die, als der Fahrer des Postautos links überholen wollte, vor das Auto rannten. Hierbei wurden die Mutter und der 14jährige Sohn schwer verletzt. Der Junge ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, während die Mutter in hoffnungslosem Zustand darniederliegt. —

### Der empfindliche Pastor

r Löhau, 3. November. Auf Veranlassung Dresdener Stellen wurde heute (Sonnabend) in der Titauer Volksbuchhandlung durch Beamte der Titauer Kriminalpolizei eine größere Anzahl Umschläge des Buches von Heinrich Mann „Graf und Spionage“ beschlagnahmt. Die Umschläge waren vor einiger Zeit einem Titauer Pastor anständig erschienen, der in einem Brief an die Volksbuchhandlung seinem Herzen Luft machte. —







# Inserate

Die erste Seite der Tageszeitung wird fast nur von Männern gelesen, von den politisch Interessierten. Die Seite mit den Nachrichten aus aller Welt gewinnt allgemeines Interesse. „Kindesmörderin durch Sinnesstörung“, „Sexualmord“, „Lebendig verbrannt“, „Schülertragödie“, das sind Themen, die Gelegenheit geben, die „Schlechte Welt“, die „Verdorbenheit der Jugend“ und den „Untergang des Abendlandes“ mit tödlicher Sicherheit zu weissagen. Das Interesse der Frauen neigt besonders dem Unterhaltungsstil zu. Den Inseratenteil sieht man nur an, wenn man sich über das neue Kinoprogramm, die sonntäglichen Theateraufführungen oder eine günstige Einkaufsgelegenheit orientieren will. Neben dem politischen gibt es aber noch einen andern Teil von speziellem Interesse. Das sind die kleinen Inserate, die zu Hunderten eine 10spaltige Seite bedecken und über vielseitige, absonderliche, allzu bekannte Wünsche, Verkäufe, Stellensuche und Anpreisungen Aufschluss geben. Es gibt Zeitungen, die den kleinen Anzeigen ihr großes Lesepublikum verdanken, die in Berlin z. B. an Sonntagen viele Seiten voll kleiner Anzeigen bringen. Und ein Gang durch solche schmalen Spalten ist höchst interessant. Nicht nur für den Stellenfucher oder Käufer. Er gibt uns einen Querschnitt unserer sozialen Verhältnisse.

Wir wollen einmal eine kurze Reise durch die „kleinen Anzeigen“ unternehmen. Da heißt es: „Schulentlassenes Mädchen

## Schulentlassenes Mädchen

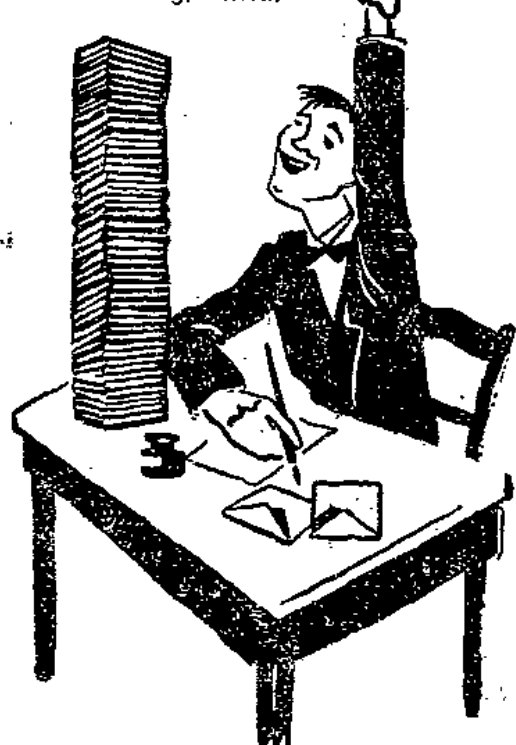
für leichte Botengänge gesucht.



für leichte Botengänge gesucht.“ Die Tochter der Arbeiterfamilie muß nach der Schulentlassung sofort mitberdienen. Der große Andrang zu den weiblichen Berufen zwingt dazu, mit jeder Art von Beschäftigung und geringem Lohn zufrieden zu sein. Sie nimmt aber diese Stellung „für leichte Botengänge“ in einem Modestalon an. Der Lohn ist gering, das Arbeitspensum groß. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend muß sie treppauf, treppab rennen zu der Kundschaft, mit Körben, Paketen und Modellen. Die Kundschaft ist vornehm und anspruchsvoll. Der Geschäftsführer ist ein Tyrann. Stets treibt er zur Eile. In Gegenwart der Kundschaft ist er überfreundlich und höflich, ist sie fort, dann schimpft er wie ein Hochsepp. Dem kleinen, blauen Schulentlassenen „Mädchen für leichte Botengänge“ werden die Botengänge nicht leicht.

## Gewinnbringende

leichte vornehme Betätigung zu vergeben. Offerten unter 2 an die Annoncen-Expedition.



„Gewinnbringende, leichte, vornehme Betätigung zu vergeben. Offerten unter 2 an Ann.-Expedition.“ Die Winterzeit hat begonnen. Eine Herren- und Damen-Konfektionsfirma rührt die Reklametrömmel. Sie läßt eine Auflage Handzettel drucken, die von einem Arbeitslosen auf der Straße verteilt werden. Aber auch die individuelle Werbung ist notwendig. Ein Schreiben: „Sehr geehrter Herr!“ und „Sehr geehrte gnädige Frau!“ soll außer an die Kundschaft des Geschäfts auch einigen tausend Adressaten übersandt werden, die nach Ausweis des Adressbuchs ihrem Stande nach der Stammkundschaft des Hauses entsprechen. Den Adressenzeichner sucht man auf diesem Weg. Es gibt ja so viele beschäftigungslose Angehörte, die für den länglichsten Lohn jede Arbeit übernehmen. Ein Hundelohn wird

## Altmodell

hübsch, Idealfigur, gesucht. Lagerkarte 741



dafür bezahlt, aber dennoch löst die Aussicht, wieder einmal durch seine Arbeit Geld zu verdienen, Freude aus. Nach zwei langen Tagen hat der Schreiber das erste Tausend voll. Er jubelt.

„Altmodell, hübsche Idealfigur, gesucht. Lagerkarte 741.“ Ein Mann in den besten Jahren, Witwer, Geschäftsmann mit bester Wohnung, Auto und Scheckbuch, „Dintel“ kleiner Nebuesterne, spielt gern den Gönner der Kunst. Er sucht auf diesem Wege eine „Freundin“, die sich schon macht für sein Geld.

## Pistolen

große laut. Friedrichstr. 46.



ihm alles ist, ohne seine Frau zu sein. Es gibt ja so viele junge schöngebackene, arme Mädchen, die als Tanzdamen in bessern Anmierzolalen auf eine solche Gelegenheit warten und gern um des Luxus willen jedes Beispiel auf Zeit mitmachen. „Mary Dugan“ ist die tragische Gestalt aus diesem „Wälzli“.

„Pistolen, große, laut Friedrichstraße 46.“ Raubmutter in der Millionenstadt. Treffpunkt dunkler Existenzen. Hier brütet das Schlechte, Gemeine. Lichtscheue warten auf das Dunkel der Nacht. Nirgends mehr ein Hauch einer Verbundenheit mit der Gesellschaft. Mancher wurde geboren in dieser Atmosphäre, andre erlitten Schiffsbruch und spülten hier an. Man wertet nur Verschlagenheit, Fäuste und Pistolen. Ein Mann las auf der Suche nach Anhaltspunkten für einen Tipp

## Nebenrolle Privataufnahme

Auskunft in allen Fällen. Witwe Habel, 6 Hamm.



diese Anzeige. Der Gedanke, eine von seinen beiden Pistolen zu veräußern, schwindet schnell.

„Nebenrolle Privataufnahme, Auskunft in allen Fällen. Witwe Habel, 6 Hamm.“ „Liebevolle“, „Vertrauensvolle“, „Gewissenhaft“. Damen können sich in vorkommenden Fällen vertrauensvoll wenden an: usw. — 50 solcher Inserate folgen einander. Ein Beitrag zum Thema „Mund um den § 218.“ Wer bezahlen kann, dem kann geholfen werden. Die Macht des Geldes leuchtet hinter jedem kleinen Inserat hervor, unerschüttert, trotz zahlloser Bestrafungen. Und wieviel Not und Qual armer Seelen, die gezwungen diesen Spalten nachsuchen, wird sichtbar. Wieviel Gemütspein und Stümper gibt es unter diesen „Gebammen“ und „Gepriiften Frauen“, wie sie sich nennen?! Die Proletarierfrauen können ohnehin ihre Hilfe nicht in Anspruch nehmen. Ihnen fehlt das Geld für die „liebevolle“ Behandlung und die Zeit. Ja, selbst die Witte um Auskunft wird ihr abgeschlagen, wenn sie nicht in der Lage ist, die Gebühren dafür zu zahlen.

1000-Mark-Scheine, rotgestempelt, Friedensdatum, Sammler-Zweck. Bezahlt für 100 Stück 13 Mk. Kurfürst.

## 1000-Mark-Scheine

rotgestempelt, Friedensdatum, Sammlerzweck. Bezahlt für 100 Stück 13 Mk. Kurfürst.



letzten Tage friert, las diese Anzeige. Der Mann holt die in den Inflationsjahren gesammelten Tausendmarktscheine aus der Kommode hervor. Kein rotgestempelter dabei. Der glückliche Traum, reich zu sein, wenn einmal die alten Scheine wieder Gültigkeit erlangten, wurde langsam zertrümmert. Nun wird auch diese letzte Hoffnung begraben.

Jedes Inserat hat soziale Hintergründe. Hinter jeder dieser kleinen Zeilen verbirgt sich ein Gesicht, eine Abicht, Not, Hoffnung, Egoismus oder Mannstolzheit. Manches Menschen Laufbahn beginnt in diesen engen Spalten des Inseratenteils und mancher begräbt darin seine letzten Hoffnungen. Was die Zeitung im Textteil in großen Lettern verkündet, nimmt oft seinen Weg über drei zehnpaltige Millimeterzeilen. Im Nordfall Schöder an Helling z. B., der den Ermordeten durch ein Inserat in seine Wohnung lockte. —

# Magdeburger Angelegenheiten

## Winterforzen

Die Erntezeit ist vorbei, geborgen der Segen und unter Dach und Fach gebracht. Draußen in der weiten Feldmark greift der Pflug unter die letzten Stoppeln, streuen Maschinen schon die neue Saat. Und darüber hinweg fegt ein kalter Wind, von lauen Sonnenstrahlen unterbrochen. In den Straßen der Stadt faust er um die Häuserreden, jagt Papierfetzen zu den Dächern hinauf, pflückt dort einen Hut, hebt da ein Mädchen übers ganze Knie. Draußen im Herrenflug-Park rüttelt und schüttelt er an Baum und Strauch, wirbelt er die gelben, roten und braunen Blätter zur Erde.

Krähen flattern umher mit klagendem Krächzen und ziehen aufgeschreckt durch die immer lichter werdenden Baumgipfel. Gelbschnäblige Amfeln und freche Späzen hüpfen über die Parkwege. Am Stamme der wildwachsenden Walnuß tummt ein Eichhörnchen. Seine kleinen blühenden Neugelein sind überall; bald überwachen sie unten den herumstreifenden Menschen, bald gleiten sie nach oben, wo die räuberische Krähengesellschaft haust. Und dann haben sie wieder Müsse erwischt, die noch bereinigt und in schwarzer dünner Schale an halblahnen Zweigen hängen. Krächzend befreien die starken Kiefer den Kern von der harten Schale, der dann im mummelnden Wälchen mit Hilfe der händigen Vorderfüßchen schnell verschwindet. Doch mit der nächsten Beute wirbelt es davon von Zweig zu Zweig und verschwindet schließlich in einem dichten Tannenbaume, wo man hoch oben zwischen dichtem Gezweig sein molliges Winterneft schauen kann. Beschäftigt auf dem warmen Neste sitzend, an einem Tannenzapfen lauernd, lugt unser Tierchen durch das dicke Zweigwerk der Tanne und läßt sich vom Winde hin und her schaukeln.

Da kracht es plötzlich im Nebenbaume. Das Eichhörnchen stutzt. Sollten die Krähen, das Raubgeschindel, so nahe sein? Doch nein, Menschen sind es, die mit langer Stange und Erlaubnischein ausgerüstet, trockne Zweige einsammeln. Beruhigt schaut es der langen Stange nach, die mit einem Haken bemehrt, in das Geäst der Bäume aufsteigt und dann mit einem kräftigen Rucke die morschen Zweige herabholt. Unten werden sie von emsigen Händen aufgelesen und mit dem Wagen fortgeschafft.

Komische Tiere, diese Menschen, wird unser Eichhörnchen denken. Was die alles zum Winter heimzuschleppen. Es war noch Sommer, als die dort drüben in der Villenkolonie anfangen, für den Winter zu forzen. Große Wagen voll schwarzer Steine wurden von Menschen, die auch fast so schwarz waren, wie die Steine, in die großen Kester geschleppt. Und dann das viele Holz und die Knollen, die Freund Spitzmaus so liebt. Und Obst aller Sorten. Und was da sonst noch alles hineingeschleppt wurde.

Nun kamen diese Menschen hier, die dort drüben mitgeholfen hatten, die vielen Sachen in die großen Baue zu schleppen, und suchten hier mühselig altes trocknes Holz, das doch gar nicht schmeden kann, stopfen gelbes Laub in Säcke und nehmen es mit. Komische Tiere, diese Menschen.

So dachte unser Eichhörnchen, während es das letzte Samenlörnchen aus dem Tannenzapfen verspeiste. Dann rollte es sich in seinem Neste zusammen; denn es dunkelte bereits. Und drunten auf einsamen Parkwegen schob ein altes Paar keuchend und schwitzend einen Wagen mit hoher Last dürrer Zweige über den weichen Laubteppich der Stadt zu. Am.

## Die Frau in Amerika

Frau Louise Diehl (Berlin) berichtete in einem Vortragsabend der Volkshochschule über „Die Amerikanerin in Beruf und Leben“. Frau Diehl kennt die Amerikanerin und ihr Leben aus eigener Beobachtung und sie verstand es, den Hörern einen interessanten Abend zu bereiten. Lichtbilder zeigten, wie und wo die Amerikanerin lebt und wohnt. Man konnte die amerikanischen Straßen und Vororte sehen, die Arbeiterhäuser und Villen. Die Innenräume der Wohnungen, die auf das denkbar einfachste eingerichtet sind, unterscheiden sich außerordentlich von unseren deutschen Wohnungen. Es ist alles darauf eingestellt, der Hausfrau möglichst wenig Arbeit zu bereiten, ihr jeden Handgriff zu erleichtern und alles Lieberfüßige aus den Wohnungen wegzulassen. So entfernt man im Sommer in Amerika die Vorhänge von den Fenstern, die Teppiche aus den Zimmern und was irgend entbehrlich ist und unnütze Arbeit bereitet. Die Rednerin ermunterte dann die anwesenden Männer, dem Beispiel des Amerikaners zu folgen, der in seiner Freizeit mit im Hause zupackt, der Sonnabends die großen Einkäufe für die Woche besorgt. Das Leben der amerikanischen Hausfrau ist nach einem ganz bestimmten Wochenplan geregelt, der für alle Haushaltungen gilt. Am Montag wird gewaschen, am Dienstag geplättet, am Mittwoch gefischt, am Donnerstag und Freitag allgemein reingemacht, am Sonnabend Küche und Keller gründlich gereinigt.

Besonders interessant war es, die großen Kaufhäuser auf den Lichtbildern zu sehen und das sich in ihnen abspielende Leben zu beobachten. Dort spürte man besonders den großzügigen Geist, der das amerikanische Leben beherrscht. Und doch ist nicht alles vollkommen in Amerika. Wenn man den Worten der Vortragenden genau folgte, wenn man die Tabellen, die sie zeigte, sorgfältig ansah, dann mußte man wohl feststellen, daß die amerikanische Frau, die im Beruf steht, allerdings höhere Löhne hat als die deutsche, daß sie im Beruf auch manches hat, was wir in Deutschland nicht haben: Weiterbildungsmöglichkeiten im Geschäft selbst durch praktischen und theoretischen Unterricht, ein hartes Gemeinheitsleben in den einzelnen Betrieben mit Sport und Geseßlichkeit, aber noch etwas andres sah und hörte man dann: daß die Amerikanerin in nur wenigen Fällen den Achtstundentag hat, daß sie meist 10½ und 11 Stunden arbeiten muß, daß die Nachtarbeit in den meisten amerikanischen Städten durchaus nicht gesetzlich geregelt ist für die Frau. Da geht es ihr nicht besser als dem Manne, dem sie ja auch fast in allen Berufen gleichgestellt ist. Von den 572 Berufen, die es in Amerika gibt, sind nur 55 der Frau nicht zugänglich. In meisten findet man die Frau in den Bureaus und in den Handelsbetrieben, die Vorliebe für Haus- und Landwirtschaft ist bei der Frau nicht allzu groß und es gibt ja auch in Amerika nur ganz selten Hausangestellte. Wenn in Deutschland die bürgerliche Hausfrau ein Dienstmädchen hat, so hat die Amerikanerin dafür ihr Auto. Die Amerikanerin scheint anpruchsvoller zu sein als die deutsche Hausfrau, und doch ist es mehr eine Verschiebung der Ansprüche. Die amerikanische Frau hat sich dem Tempo des Lebens, das ihr Land beherrscht, angepaßt und danach ihre Bedürfnisse eingestellt. —

## Ärztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versehen für den Bezirk A 11-12 bis Walter-Rathenau-Straße (Röntgenstraße) einschließlich 4. November Dr. Baumeister, Breiter Weg 125/126, Fernspr. 3351. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden. —



# Kleine Chronik

## Wieder ein Hauseinsturz in Paris

In der Nähe des Champs Elysées stürzte am Freitag abend 20.40 Uhr ein Neubau, der nach seiner Fertigstellung ein Theater aufnehmen sollte, mit donnerähnlichem Krachen zusammen.

Das neue Haus hatte fünf Stockwerke und wurde in Beton ausgeführt. In wenigen Minuten war der 15 Meter hohe Bau verschwunden und ungeheure Steinblöcke rollten durch die Straßen gegen die gegenüberliegenden Häuserwände. Menschenleben sind, soweit sich im Laufe der Abräumungsarbeiten feststellen ließ, nicht zu beklagen.

Die beiden Nachtwächter befanden sich im Augenblick des Zusammenbruchs in einem andern Teile des Hauses, konnten jedoch vor Aufregung kaum sprechen und keine Schilderung des Unglücks geben. Die angrenzenden Straßen waren wegen der vorgeschrittenen Tageszeit von Menschen wenig begangen.

Die Feuerwehr richtete einen umfangreichen Ordnungsdienst ein, während die Gerichtsbehörden an die Untersuchung des Unfalls gingen. Kurz nach 22 Uhr erschien auch Poincaré an der Unfallstelle.

## Noch ein Opfer dazu

Aufregende Vorfälle spielten sich am Schluß eines Prozesses in Sillach (Oesterreich) ab. Dort hatte sich der Gußfabrikant Tomaz zu verantworten, der bei einer Autofahrt den Tod dreier Menschen verschuldet hatte; er wurde zu anderthalb Jahren schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Bei der Urteilsverkündung erlitt Tomaz einen Herzinfarkt; er stürzte zum Richterisch, hielt das Kreuzifix umklammert und schrie: „Ich gehe nicht in den Kerker!“

Dann eilte er zum Fenster, um sich aus dem zweiten Stockwerk in die Tiefe zu stürzen. Ein Wachmeister hielt ihn im letzten Augenblick zurück. Die Uhr des Todes fiel jedoch einem vierjährigen Knaben so unglücklich auf den Kopf, daß das Kind mit einer schweren Schädelverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Tomaz konnte nur mit Mühe überwältigt werden.

## Zeppelinbesuch in Berlin

Edener hat die Einladung der Reichsregierung, die Reichshauptstadt zu besuchen, angenommen. Falls nicht ungünstige Wetterverhältnisse eintreten, wird das Luftschiff Graf Zeppelin in der Nacht zum Montag in Friedrichshafen aufsteigen und am Montag mittig in Berlin eintreffen.

Das Schiff soll in Staaten anfern; am Dienstag morgen wird es zur Rückfahrt nach Friedrichshafen starten. Von einer großen Deutschlandfahrt in diesem Jahr ist wegen der Kürze des Tageslichtes Abstand genommen worden.

## Hufmann sucht selbst den Täter

Karl Hufmann will sich mit dem Urteil, das das Schwurgericht Essen über ihn gefällt hat, nicht zufriedengeben. Er wird, um seine volle Unschuld nachzuweisen, auf eigne Faust versuchen, den wirklichen Mörder an Gelmut Daurbe zu suchen.

Wie er das anzustellen gedenkt, darüber verweigert er vorerst jede Auskunft, aber sein Pflegevater Rektor Kleiböhmer teilt mit, daß bereits Anfang nächster Woche mit den Nachforschungen begonnen werden soll. Es existieren eine Reihe von Nebenjournen, die nach Auffassung Hufmanns und seines Pflegevaters von der Kriminalpolizei ungenügend verfolgt worden sind: die auf den durch Selbstmord gesehenden Schächtergejellen Ostendorf hinweisende, eine Spur nach einem Auto, das wenige Meter von der Mordstelle um die Zeit als die Tat geschah, gesehen wurde. Eine Spur führt nach Essen, wo ein Mann in einem Caféhäus ein Gespräch zwischen einem jungen Mann und einem Mädchen belauscht hat, in dem von Gelmut Daurbe und der beabsichtigten Tat die Rede war. Wichtig ist auch eine weitere Spur: etwa 100 Meter von der Mordstelle entfernt hat bekanntlich eine Frau ein blutiges Taschentuch mit dem Monogramm M. gefunden und einen blutigen Handschuh. Auch diese Spur soll weiter verfolgt werden.

Hufmann hofft sein Ziel zu erreichen, um dadurch seine völlige Unschuld zu beweisen. Wer mit den Untersuchungen betraut werden wird, steht noch nicht fest.

## Im Alkoholrausch

Ein aufregender Vorfall hat sich am Freitag in Kassel abgespielt. In früher Morgenstunde kam der 19jährige Kaufmann Albert Felt in beraushtem Zustand nach Hause, drang mit einem Revolver in das Schlafzimmer seiner Pflegeeltern und drohte sie zu erschießen.

Als der Pflegevater dem Wütenden den Revolver aus der Hand nahm und dann mit seiner Frau auf den Hausboden flüchtete, geriet Felt in noch größere Wut. Er holte sich aus der Küche ein langes Dolchmesser, ließ durch das ganze Haus und zwang die Hausbewohner, notdürftig belledet auf die Straße zu flüchten. Schließlich bedrohte der Rasende von einem Fenster aus mit seinem Revolver, den er inzwischen wiedergefunden hatte, die auf der Straße versammelte Menschenmenge.

Als das alarmierte Heberfallkommando eintraf, hatte Felt unterdessen in der Küche die Möbel zertrümmert und Schränke und Matrassen zu Barricaden aufgetürmt. Von einem Schlafzimmer aus versuchte er die mit Scheinwerfern anrückenden Beamten niederzuschießen. Nachdem man mit Wällen die Barricade weggeräumt hatte, konnte der Tobjüchtige schließlich überwältigt werden.

Bei dem Kampf wurden vier Beamte verletzt. Felt will durch übermäßigen Alkoholgenuß und durch Erzählungen von den Missetaten der Gebrüder Heidger in den Bahn verjagt worden sein, selbst Johann Heidger zu sein und sich wie dieser verteidigen zu müssen. Der Täter ist völlig zusammengebrochen.

## Ich weiß ein kleines Hotel....

Klagt da vor dem Arbeitsgericht Berlin ein „armes Kammerlädchen“. Sie war Hausmädchen in einem kleinen Hotel, ist entlassen worden und muß nun von der Arbeitslosenunterstützung leben. Aber da bekommt sie sehr wenig, denn ihr Arbeitgeber hat ihr nur einen Verdienst von wenigen Mark im Monat beiseite. Das Kammerlädchen behauptet aber, wöchentlich 300 Mark und mehr verdienen zu haben. Was man ihr auch glauben darf, denn die arme Arbeiterin erscheint vor Gericht in Pelzmantel, Nachschub, Seidenstrümpfen, modernem Hut mit Strohhalm — kurz so, wie man sich arme, ausgebeutete Angestellte immer vorstellt. Der Vorsitzende begehrt zu wissen, wie so das Kammerlädchen so viel verdient hat und warum der bellagte Hotelier ihr keine „wahreitsgemäße“ Arbeitsbescheinigung ausstellen will.

# Der „blinde“ Passagier.



Blind war hier nur das Publikum!

Und da erfährt man denn, daß die Klägerin erstens ihren Wochenlohn von 15 Mark erhalten hat, zweitens Trinkgelder, sehr viel Trinkgelder sogar, denn obgleich das Hotel nur wenige Zimmer hat, so wurden diese doch in der Nacht im Durchschnitt mindestens fünfmal besetzt (meist von Paaren, die immer ihren Gepäckschein verloren hatten und daher ohne Gepäck ankamen), drittens hat sie noch Einnahmen dadurch gehabt, daß sie selbst — als man bei diesem Punkt angelangt war, schloß das Gericht die Oeffentlichkeit aus.

Dieser „Punkt“ aber war, weshalb sich der Chef so standhaft weigerte, die „wahreitsgemäße“ Bescheinigung auszustellen. Denn dann hätte er sehr mit verschiedenen Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Konflikt geraten können.

Das Gericht befand sich in einer Zwischmühle. Einmal hatte es keine Veranlassung, diesen Arbeitgeber, der von der Tätigkeit seiner Angestellten wußte und damit voll und ganz einverstanden war, zu schämen. Dann aber wollte es anscheinend nicht, daß der Vater Staat erhöhte Arbeitslosenunterstützung für diese „hingelegte Arbeit“ zahlen sollte. Die Folge dieser Erwägungen war, daß der Beklagte verurteilt wurde, dem Zimmermädchen zu bescheinigen, daß es in der höchsten Erwerbsklasse gewesen sei und einen Verdienst von 60 Mark und mehr in der Woche hatte.

Wo dieses kleine Hotel zu finden ist? In Westen Berlins, in der feudalistischen Gegend. Sonst wären die Einnahmen des klagenden „Kammerlädchens“ auch nicht so groß gewesen. agd.

schwörungsformel kenne. Diese Geschichte war dem Deutschen bereits in Amsterdam bekanntgeworden, und als er am 12. August des Jahres 1800 in einer Herberge in Muiden ein Zimmer mietete, deutete er dem Wirt sofort in geheimnisvoller Weise an, daß er sein Brot nicht mehr so teuer zu verdienen brauche, wenn er wüßte, was ihm, dem Deutschen, bekannt sei. Unser Held wollte jedoch keinen Geringeren als den Kommandanten der Feste Muiden, den Oberstleutnant van der Meulen, sprechen. Er wurde dem Kommandanten schließlich zugesichert, der denn auch sofort Lust hatte, den Saks einzubeimnen; gleichzeitig ließ er aber fürchterliche Drohungen aus für den Fall, daß der Fremde ihn betrügen sollte.

Der Deutsche antwortete gelassen, der Oberstleutnant brauche nichts Böses zu denken, aber mit Fluchen und Rasen könne er die ganze Sache verderben. Man weichte schließlich noch den Leutnant Lambrechtsen auf Ehrenwort in den Plan ein, und eines späten Abends verließ eine sonderbare Prozession das Städtchen, um den großen Goldsack in nächstlicher Stille zu heben. Voran ging der Deutsche, der einen Beutel mit 40 Dukaten (etwa 800 bis 1000 Gulden) in der Hand trug, die der Oberstleutnant ihm geliehen hatte, damit er sie den Geistern des Schicksals opfern solle. Ihm folgten die beiden hohen Offiziere, von denen jeder eine Klasse Weibwasser in der Hand trug; den Abschluß bildeten zwei Leibdiener, die ein schweres Kreuz, Spaten und andre Gerätschaften mit sich führten. Die beiden Offiziere wollten ursprünglich ein Pferd benutzen, aber der Deutsche wies sie darauf hin, daß der Heiland stets zu Fuß gegangen sei, und auch sie mußten daher diesen Gang zu Fuß antreten.

In einem Kreuzweg kniete der Deutsche nieder und schlug Kreuz um Kreuz, während in der Nähe ein Käuzchen schrie und Abergläubigen durch das Dunkel flug. Der Deutsche besah allen Teilnehmern des Zuges niederzuknien, was diese in ihrer abergläubigen Furcht sofort taten. Dann legte er den Beutel in ein Glas, vergrub beides an Ort und Stelle und sagte, daß er sich einen Augenblick entfernen müsse, um an verborgener Stelle zu beten.

Die Holländer waren eine volle Stunde kniend im Gebet versunken, ohne daß der Deutsche zurückkam oder sich irgend etwas sehen ließ. Da dämmerte eine leise Ahnung in ihnen auf. Sie sprangen auf, fanden aber von dem Deutschen keine Spur. In der Hoffnung, wenigstens die 40 Dukaten nicht verloren zu haben, gruben sie nun das Glas mit dem Gelde wieder aus; statt der Dukaten lagen 40 wertlose Kupfermünzen darin. Mit den Dukaten war der Deutsche, dessen Namen man heute noch nicht weiß, und von dem man nie wieder eine Spur sah, über alle Berge verschwunden. Den beiden abergläubigen Offizieren aber blieb nicht einmal der Trost, daß die Sache verschwiegen wurde. Sie wurde vielmehr damals von den Knechten sofort weiterzählt, und bald sang man in ganz Holland ein Spottlied auf die beiden Herren.

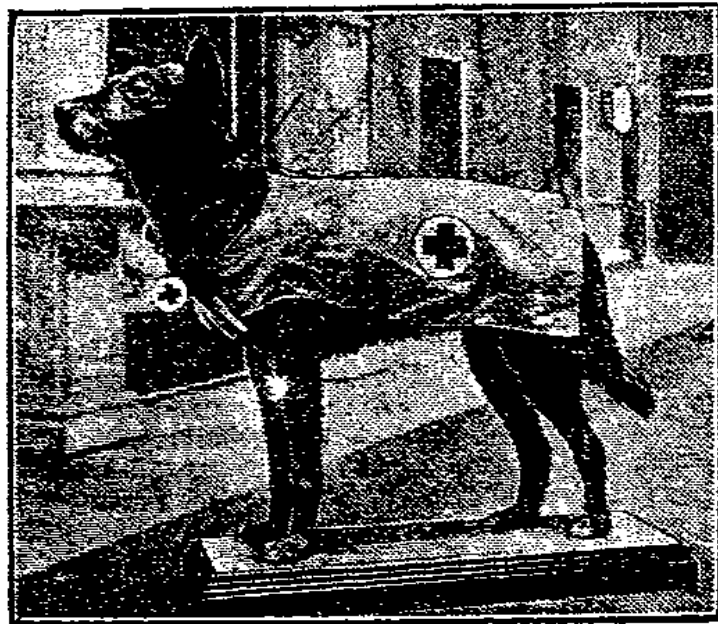
## Durch das Spiel der Kasse re'ötet

Am Freitag abend wurde in Berlin-Wilmersdorf die 60jährige Frau Schmidt in ihrer Wohnung, mit Gas vergiftet, bemußlos aufgefunden.

Die Polizei stellt fest, daß die alte Frau einem eigenartigen Unfall zum Opfer gefallen ist. Ueber dem Tisch im Wohnzimmer hing eine Gaslampe mit altemodischen Schmüren, um das Gas an- und abzustellen. Während nun Frau Schmidt auf dem Sofa ihrer Wohnstube saß, ist die Kasse auf den Tisch gesprungen und hat mit den Schmüren gespielt und so den Gasstrom geöffnet. Das Befinden der Frau gibt zu Bedenken Anlaß.

Vulkanische Tätigkeit des Vletna. Die röntgenischen Morgenblätter berichten, daß am Freitag bei Einbruch der Dunkelheit aus dem Krater des Vletna, der lange Zeit kein Zeichen von Tätigkeit gegeben hatte, plötzlich schwarze Rauchwolken aufstiegen, denen alsbald rote Feuergerben mit Steinregen und Lavaabfluß folgten. Das großartige Schauspiel dauerte aber nur kurze Zeit. Gegen 7 Uhr abends war der Vulkan wieder ruhig. Der Lavaabfluß kam bereits 50 Meter unterhalb des Kraters zum Stillstand. In den umliegenden Ortschaften verspürte man leichte Erdrerschütterungen.

Rache des Polizeibeamten. Vor dem Rathaus in Dillingen hat sich ein blutiger Zwischenfall ereignet: Der vor dem Rathaus stehende Polizeiwachmeister Götten zog in dem Augenblick, als sein Vorgesetzter, der Oberinspektor Rosen, aus der Tür trat, seinen Dienstrevolver und gab einen Schuß auf Rosen ab. Die Kugel verbleibte den Betroffenen lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet. Es verlautet, daß er aus Rache auf seinen Vorgesetzten geschossen hat, weil ihm dieser bei einer dienstlichen Auseinandersetzung schwere Vorwürfe gemacht hat.



Der letzte deutsche Sanitätshund.

Der Kriegshund des Sanitätsfeldwebels Kömer ist kürzlich im Alter von 20 Jahren gestorben. Er war der letzte der von dem deutschen roten Kreuz im Weltkrieg verwendeten Sanitäts-hunde und wurde an der Front zweimal verwundet. Er wurde jetzt ausgestopft und im Hamburger Zoologischen Institut aufgestellt.

## Eine zweite Kirichen- und Karloffle erste

Die über dem Durchschnitt liegenden Temperaturen und die kühlen Herbstnächte haben in diesem Jahr in vielen Gegenden eine zweite Baumblüte herbeigeführt. So hat nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ aus Hamburg ein Bauer in Vorstiel bei Adam in diesen Tagen eine zweite Kirchengerte hereingebracht.

Die neuen Früchte sind ein wenig kleiner als die der ersten Ernte. Ein Gartenbesitzer in Adam hat sogar eine zweite Karloffelernte erzielt. Er pflanzte nach Aberntung seiner Karloffeln sofort neue Pflanzkartoffeln alter Ernte. Die Knollen der neuen Pflanzung glücken denen der ersten an Geschmack und Größe vollkommen.

## Eine Köpen'liade vor hundert Jahren

In Holland ist dieser Tage die Erinnerung an eine Köpen'liade wieder wachgerufen worden, die sich vor nun 128 Jahren in dem kleinen Orte Ruiden unweit Amsterdams abgespielt und bei der zwei hohe niederländische Offiziere ihren heillosen Abgang teuer bezahlen mußten. Der eigentliche Held dieser Geschichte ist ein Deutscher, der wahrscheinlich auf der Wanderschaft nach Ruiden verschlagen wurde, der sich aber vorher über den Ort und über ein Geheimnis dieses Ortes gut unterrichtet hatte.

In Ruiden ging nämlich seit alterher die Sage, daß dort große Schätze aus längst vergangenen Jahrhunderten verborgen seien, die man aber nur zu heben vermöge, wenn man die Be-



# Wascht woll'ne Sachen mit Persil

Leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!





# CAMCABEIND

SCHUHE IN LACK-BROKAT-WILDLEDER-ATLAS

Unerreichte Auswahl, billige Preise



**Brokat-Spange und Pumps** neueste Muster 10.90 9.80 8.90 **7.90**

**Lack- und Wildleder-Pumps, Spangen, Zug** 16.50 14.50 12.50 10.90 9.80 **8.90**

**Prunelle-Pumps und Spange** m. Seidenglanz, schwarz und silbergrau, Selde. 12.50 11.90 8.90 **6.50**

**Herrn-Lack-Halbschuhe** moderne Formen . . . . . 16.50 14.50 **12.50**

**Herrn-Lack-Smoking-Halbschuhe** schlanke Form, ohne Kappe, Marke Edox 21.00 **18.50**

## SCHUH-Masting

Alter Markt Nr. 14 — Halberstädter Straße Nr. 116

**Der Kenner**

wählt nur Sprechapparate und Schallplatten mit den Schutzmarken

**Grammophon** Franz Eichler

denn sie sind die besten **Moldenstr. 39**

**Beim Möbelkauf** besucht das seit 35 Jahren als gut und preiswert bekannte **Möbelhaus Rosenberg** Gebrüder Magdeburg, Katharinenstraße 8 und 17, Spantenstraße 1a

**Leder** in großer Auswahl und bekannter Güte sowie alle Schuhmacher-Bedarfsartikel bei **Gustav Hoffmeister** Prälatostraße 71

**Magenbeschwerden** aller Art beseitigt **Aropepsin** Biells aromatischer Pepsinwein besonders bewährt bei Schwangerschaftserbrechen. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

**Umpressen und Umarbeiten** von Filz-, Samt-, Seidenhüten und Sturmben auf mod. Formen schnellstens. **Putz-Etagengeschäft** Alte Ulrichstraße Nr. 17.

**Gruden Giesau** von einfacher bis formvoll. Ausführung Spiegelstraße 10 und Stephansbrücke Nr. 2. Bequemste Platzzahl, am Patengraden, reichhaltiges Lager in 3262

**Oefen und Herden**

**Auto-Möbeltransport** Ringfrei! Achtung! Ringfrei! sowie Transporte jeder Art führt billig aus **Reinhold Grundmann** Neustadt, Wittagsstraße 28, Tel. 4373.

**Verpachtung der Bäckereibehälter.** Die Bäckereibehälter folgender im städtischen Eigentum befindlichen Gewässer soll auf die Dauer von 12 Jahren neu verpachtet werden und zwar:

a) vom 1. April 1929 an

1. Meier Teich Kiehorn
2. Gräben im Fort 12
3. Anstich auf dem Roten Doru
4. Hafen auf den Herrnkirchweg esen

b) vom 1. Oktober 1929 an

Gewässer R. E. Elbe

Interessenten sollen schriftliche Angebote für die einzelnen Sachobjekte geteilt bis zum 21. November 1928 bei der nächsten Gerichts- und Friedensverwaltung, Magdeburg S. 1, einreichen. Dort können auch die Verpachtungsbedingungen eingesehen werden. Eventuell wird hier Auskunft über den Umfang der einzelnen Sachobjekte erteilt.

Magdeburg, den 31. Oktober 1928. Der Magistrat.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet nicht am Dienstag den 6. November, sondern am **Dienstag den 13. November 1928, nachmittags 6 Uhr,** im Sitzungssaal des Rathauses statt. **Stadtrat, den 2. November 1928. Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung Duran.**

**Bekanntmachung.** Betrifft: **Verkauf** Kinder- und taubstummen Kinder. Bis zum 7. November d. J. sind im Zimmer 19 des Rathauses anzumelden:

1. die blinden und schwach-sichtigen Kinder, die bis zum 1. April 1929 das fünfte Lebensjahr vollenden;
2. die taubstummen, sehr schwerhörigen, auch nur stummen oder ertaubten Kinder, die bis zum 1. April 1929 das sechste Lebensjahr vollenden.

Schönebeck, den 1. November 1928. Der Magistrat.

## Bestrahlte Milch

nach System Scheidt, ohne Geschmacksveränderung liefert frei Haus und ab Filialen die **Hygienische Molkerei Herm. Klutentreter** Magdeburg, Tel. Stephan 42586/87

ferner Mitglieder des Verbandes der Milchhändler für Magdeburg und Umgegend E. V.

per 1 Liter . . . . . 60 Pfennig  
per 1/2 Liter . . . . . 30 Pfennig  
per 1/4 Liter . . . . . 15 Pfennig

Ausgabe erfolgt nur in goldgelben Flaschen mit Kronenkorkverschluss 3764

## Wissenschaftlich geprüft

u. a. durch Herrn Professor **Deqkwitz**, Universitätskinderklinik, Greifswald — Professor **Dr. F. L. Meyer**, Berlin, und **Dr. Hedfeld**, Strahlen-Institut der A.-O.-K. Magdeburg.



Wie glücklich, wer ein Motorrad zum Sport und auch beruflich hat! Doch wozu lange noch besinnen?! Kauf dir ein Los — du kannst gewinnen!!

Nimm noch heut' ein 50-Pf.-Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie!

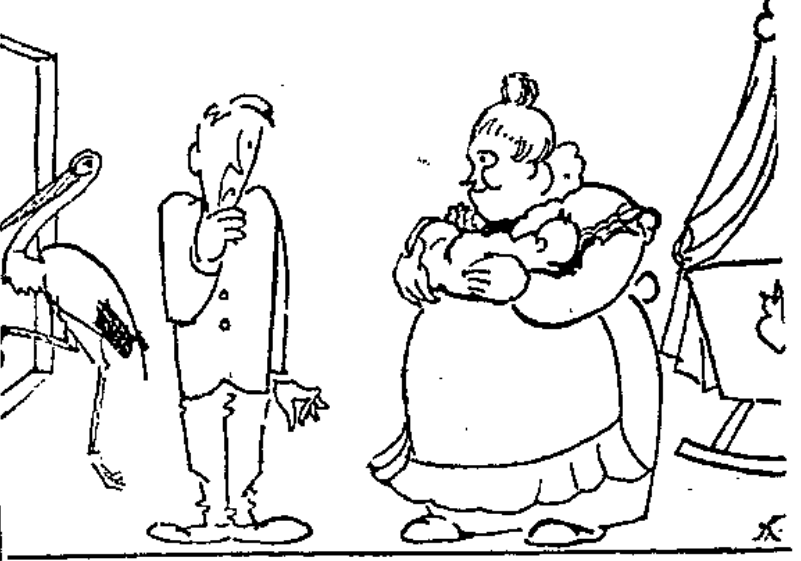
**Bei Husten Heiserkeit und Bronchialkatarrh** schnelle Linderung durch Gebrauch von **Pectoral-Hustentod Tee, Tropfen, Tabletten** **Viktoria-Apotheke** Otto-von-Guericke-Str. 14b

**Möbel** Speise-Zimmer Herren-Zimmer Schlaf-Zimmer Küchen in großer Auswahl; verstant billigst **Carl Dittmar** Tischlermeister, Magdeburg, Lichterstraße 23/25, Fernruf 5772

**Eichene Waschtässer** liefert in allen Größen **Fr. Gadau** Quedlinburg. Preisliste frei!

**Tägl. Annahme** von gebrauchten Einzel-Möbeln lang. Wirtschaft, Garderobe, Haus- u. Küchengeräte, Fahrräder u. Wirtschaftsmaschinen aller Art zur Versteigerung. Besichtigung jeden Mittwoch u. Sonnabend. Versteigerung sofort. **Crafft Ritter** Auktionator u. Taxator Stephansstraße 10, Nähe Alt. Markt Tel. 520

Eine gute Tafel Mokka-Salme-Schokolade preiswert hergestellt aus garantiert reinem **Wiwa-Mokka-Kaffee** nur 50 Pf. **Erhältlich in den Wiwa-Fillialen** Willy Walter, Magdeburg



## Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern. I. Gewissermassen sah der alte Pfiffig der Geburt eines neuen Familienmitgliedes mit einem tränenben und einem lachenden Auge entgegen. Nicht etwa, daß überhaupt Behmut sein Herz beschwerte; nein, das wäre zuviel gesagt. Lediglich die hange Erwartung, was Geschlechts der kommende Weltbürger sein würde, ließ dem alten Pfiffig die Zeit bis zum Eintreffen des ersten Schreies zur Qual werden. Also sah er in der Küche auf hartem Stuhl und rang verzweifelt die Hände. Langsam schidien die Stunden des milden Frühlingstages dahin, nur hier und da unterbrochen von lustigen Geräuschen aus dem Nebenzimmer, wo die bewährte Gebarmte Frau Kneisebed ihres Amtes walteie.

„Bekt . . . ein Schrei aus einer anscheinend äußerst garten Lunge . . . resolute Schritte, unerkennbar die der Frau Kneisebed . . . die Küchentür fliegt auf, schmettert dem alten Pfiffig gegen die Kniescheibe. Sein bereits zu einem kräftigen Fluche geöffneter Mund bleibt vor Staunen offen, und nur ein dumpfes Glucksen entringt sich ihm. In der Tür steht nämlich die freundliche Gebarmte und trefft dem alten Pfiffig ein rosa Etwas entgegen: „Gratuliere, Herr Pfiffig, ein Junge, ein krammer Junge, das hätten Sie auf Ihre alten Tage auch nicht erwartet, was? Geben Sie Ihrer Frau Gemahlin einen Kuß und dann gehen Sie schnell eine Stunde an die Luft, denn wir können Sie hier nicht brauchen.“

So kam es, daß der alte Pfiffig, Vorarbeiter bei Krupp und 48 schwer durcharbeitete Jahre alt, mit seiner unerhörten Freude über den lang ersehnten und soeben eingetroffenen Stammhalter mütterseelenallein auf der Straße stand und nicht wußte, was er mit dem Ueberchwang des Gefühls beginnen sollte. Die ganze Welt, Freunde, Bekannte und Verwandte mußten doch erfahren, daß ein kleiner Pfiffig soeben angekommen sei. Was aber tun? Wen zuerst mit dieser Nachricht beglücken? Der glückliche Vater überlegte lange. Wöglieh hatte er eine Erleuchtung! Mit langen Schritten eilte er zur „Volksstimme“, stürzte in die Anzeigenabteilung und schrie einer jungen Dame entgegen: „Paul heißt er!“ Mild lächelte die junge Dame und brückte dem aufgeregten Pfiffig stumm die Hand und flüsterie verschämt: „Wenn Sie mir jetzt noch Ihren Familiennamen verraten würden und einen kleinen Beitrag an der Kaffe entrichten, so erfährt heute nachmittag ganz Magdeburg und Umgegend von Ihrer Familienvergrößerung.“

Etwas ungläubig erwartete der alte Pfiffig das Eintreffen seiner Zeitung. Und siehe da, kaum breicete er das Blatt aus, da fiel ihm eine an bevorzugter Stelle geschmackvoll gefetzte Anzeige in die Augen:

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigten an  
Magdeburg, den 25. April 18. . .  
**Max Pfiffig und Frau Emma**

Am nächsten Tage brachte der Postbote eine Fülle begeisterter Zuschriften von Freunden und Bekannten. „Siehste, Emma, das ist der Erfolg einer kleinen Anzeige in der „Volksstimme“, sprach Pfiffig und häufte einen Arm voll Briefe und Karten auf das Bett der Wöchnerin. (Fortsetzung folgt.)

Puppen-Reparaturen werden wegen des starken Andranges vor Weihnachten schon jetzt angenommen!

**Puppen-Ausstellung**

eröffnet worden. Wir bieten unerreichte Auswahl in ungekleideten und gekleideten Puppen, in allen Preislagen und für jeden Geschmack.

**Hugo Nehab** MAGDEBURG  
Johannisbergstraße 2 gegenüber den Rathaus-Kolonaden

In meinen bedeutend vergrößerten Verkaufsräumen in der I. Etage, in den Schaufenstern u. der Passage ist die



# Der erste Schritt ist getan



## Eröffnung der Porterre-Räume im Neubaui

Die alten Porterräume werden gleichzeitig wegen Umbau geschlossen  
Eingang nur durch das neue Riesenportal.

# BARASCH

wird immer größer

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unser herzlichsten Dank.  
Magdeburg, im Oktober 1928.  
**Paul Marcinkowski u. Frau**  
Nanni geb. Haase.

Herzlichen Dank sagen wir allen denen, die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit durch Glückwünsche und Geschenke ihre Liebe und Aufmerksamkeit bezeugt haben.  
Magdeburg-Cracau, im Oktober 1928.  
**Heinrich Engel und Frau**

Für die mir zu meiner Geschäftseröffnung bewiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hierdurch meinen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.  
**Alfred Katzner**  
Kölner Straße 2/3.

**Stoffe**  
prima Qualitäten, allerneueste Muster  
12/150 cm breit  
Preis 12.50 16.50 11.50 8.50  
Wiese und Seidenstoffe in den neuesten Farben, schwere und gute Qualitäten, 147/150 cm breit  
Preis 18.50 14.50 8.50  
Stoffe f. Kleider- und Mäntel in sehr haltbaren Qualitäten  
147/150 cm br. Preis 5.50 4.50 3.00  
**Spitzen**  
Stoffeisen 8.50 7.50 6.50  
Erdbeeren 12.50 8.50 4.50  
Korsetts 8.75 7.50  
Korsetts, lange und breite 9.50 7.75 6.50  
**Kagner, Kölner Str. 2/3**

Geschäfts- u. Familiennachrichten.  
Niederbodeleben. In noch tüpferlicher Art ist jetzt heute 8. an Gertrude Hegener geb. Gante ihren 80. Geburtstag.  
Anmeldungen für den Bäckerkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

**Trauringe**  
Die enorm große Auswahl am Platze! in 900 750 585 333 gest. verkauft nach Gewicht zu billigsten Preisen  
**Zur Trauring-Quelle**  
**Hermann Cohn** Juwelier  
Jakobstrasse 50

**Schönebeck**  
Neu am Montag den 5. November meine Praxis wieder auf  
**Dr. Robolsky**  
Sprechstunden: 9-11 u. 4-6 Uhr

Von der Reise zurück  
**Dr. Kahn**  
Facharzt für innere Krankheiten  
Neue Ulrichstraße 3, I.  
Sprechstunden: 11-1, 3-5 Uhr, außer Sonnabend nachmittags

Habe meine Praxis verlegt nach  
**Olfenstedter Str. 5, I.**  
**Dr. med. Otto Sonnenfeld.**

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit.  
**Fräßl. Volksstimme**



**Sebers**  
Briesenauswahl in allen Arten  
Puppenwagen müssen Sie sehen!  
Billigste Preise!  
Maether-Fabrikate  
**Sebers**  
Kinderwagenhaus  
Alter Markt 13.



Kranke  
selbst schw. Fälle, hoch. Schalter und Hüfte besser, event. heilt weine sich seit 20 Jahren glänzend bewährte Methode. Ansk. od. sich ihm Str. Brosch. kostenlos. Franz Rosen, Berlin W 11, Magdeburger Str. 25.

**Homöopath. Hochheilige Krankenbehandlung**  
**Maaßen, Prälatenstr. 14, II**  
Telephon 3212  
Ede Himmelsreichstraße - Gesamtbesuchung  
Sprechstunde: 9 bis 4 Uhr  
Donnerstags und Sonntags keine Sprechstunde

**Krankenbehandlung**  
nach Dr. Schwabe gegen viele Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten mit vielen Heilerfolgen.  
Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibskrankheiten, Nerven und Hautkrankheiten.  
**E. Altmann, Magdeburg, Gr. Mühlstr.**  
Sprechstunden 2-1, 4-6, Sonntags 11-1.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Abteilung Sudenburg  
Nachruf.  
Am Freitag den 2. November verstarb unser Kamerad  
**Willy Zimmermann**  
2. Kameradenschaft  
Der Verstorbene war seit dem Gründungsjahr 1921 in un-er-Setzen sein Andenken werden wir in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Montag den 5. November, 10 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt. Die Kameraden versammeln sich 11.45 am Eingang, Leitung: Kamerad Zimmermann. Die Bezirksleitung.

**Arbeiter-Sängerverein**  
**Groß-Ottersleben**  
Am Freitag, 2. November, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser langjähriges Mitglied und tüchtiger Sängervater, der Sangesbruder  
**Hermann Delke**  
Mit den Angehörigen betrauert wird den beiden Seelen. Sein niederes öfters, treues Wesen führt ihn ein dauerndes Andenken. Der Vorstand.  
Stamm schlägt der Sänge.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Abteilung Mühlberg  
Am 1. November verstarb nach längerem Leiden unser Kamerad  
**Wilhelm Lauben**  
im Alter von 61 Jahren  
Er gehörte der 12. Kameradenschaft an. Sein hohes Alter und Körperbau für seine gute Stimme war ihm ein dauerndes Andenken berechnen.  
Die Beerdigung findet am Montag den 5. November, 11 Uhr, auf dem Sudenburger Friedhof statt. Seine Beerdigung wird erfolgt. Der Abteilungs-Vorstand.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Abteilung Mühlberg  
Am 1. November verstarb nach längerem Leiden unser Kamerad  
**Wilhelm Lauben**  
im Alter von 61 Jahren  
Er gehörte der 12. Kameradenschaft an. Sein hohes Alter und Körperbau für seine gute Stimme war ihm ein dauerndes Andenken berechnen.  
Die Beerdigung findet am Montag den 5. November, 11 Uhr, auf dem Sudenburger Friedhof statt. Seine Beerdigung wird erfolgt. Der Abteilungs-Vorstand.

**Bilder als Geschenke!**  
Wir haben eine große Auswahl!  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Sarg-Fabrik**  
**Ebeling**  
Fernruf 7100  
Erledigung aller Formalitäten  
Hauptwache 8/9 am Alten Markt  
Gr. Diesdorferstraße 24 - Schrotestraße 26  
**Ueberführungen**  
Erd- und Feuerbestattungen

**Statt besonderer Meldung.**  
Am Freitag den 2. November starb nach kurzem, schwerem Leiden mein herzlichster Mann unser treuerster Vater, lieber Bruder und Schwager, der Redaktionsleiter  
**Hermann Delke**  
im 51. Lebensjahr.  
Groß-Ottersleben, den 3. November 1928.  
In tiefem Schmerz:  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Emma Delke geb. Hebe**  
**Margarete Schulenburg geb. Delke**  
nebst Töchtern **Edith**  
**Erich Schulenburg**, zurzeit Madrid.  
Die Einäscherung findet Dienstag nachm. 4, 1/2 Uhr, statt.

**Nachruf.**  
Unserm wertvollsten und Sangesbruder  
**Hermann Delke**  
Lange Jahre war der Verstorbene im Bezirksvorstand Magdeburg des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes als Schriftführer tätig. Sein freundliches u. d. stets hilfsbereites Wesen sowie seine überaus schätzenswerte Tätigkeit für unsere Sängerschaft hat ihm überall Freundschaft und Achtung verschafft. Wir werden sein Andenken stets in Ehre halten.  
**Bezirksvorstand Magdeburg**  
**des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.**

**Verlobungsringe**  
in jeder Preislage vorräthig  
**Trauring-Sasse**  
am Goldschmiedewerk 7 und 8, neben der Kirche  
Eigene Fabrikation Verkauf direkt an Private  
Größte Ausstellung am Platze - 4 große Schaufenster

**Beerdigungs-Anstalt**  
„Pietät“  
Schönebeck, Friedhofstr. 15  
Fernsprecher 2222, 2305  
Särge in allen Preislagen.  
Ueberführungen von und nach außerhalb



# Unsere Landesväter Wie sie gingen - wo sie blieben

Von Fritz Weder. Copyright 1928 by Gersbach und Sohn, Berlin W 35.

## Ruprecht möchte gern König werden

Noch Ende 1925 erklärte Ruprecht, daß er mit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung die durch den Umsturz geschaffene staatsrechtliche Lage keineswegs anerkannt habe. Die Form, die für diese vermögensrechtliche Auseinandersetzung gewählt wurde, war nichts anderes als die Errichtung eines wittelsbachischen Familienfideikommisses. Es wurde ein sogenannter „Ausgleichsfonds“ geschaffen. Die Familie Wittelsbach wurde Eigentümerin und Nutznießerin aller dem Fonds überwiesenen Objekte, die dem bayerischen Staat dann anheimfielen, wenn die sehr zahlreiche Familie Wittelsbach — ausstirbt. Sonst hat sich der bayerische Staat nur das Verkaufserlös vorbehaltlich.

An bestimmten Staatsgebäuden wurden den Wittelsbachern Wohnrechte eingeräumt, so im Würzburger Schloß, in Rhynpburg und am Herrenwirth im Oheimsee. Die Wittelsbacher erhielten insgesamt 88 000 Tagewerk Forsten und Bauland, deren Gesamtwert auf 150 Millionen mit einem jährlichen Ertrag von 8 Millionen aus den rentierlichen Objekten geschätzt wird. Eine Verabschiedung in Höhe von 60 Millionen Mark, davon 40 Millionen Mark für den Ausgleichsfonds und 20 Millionen für den Verzicht auf Künftige, wurde in der damaligen Zeit der steigenden Inflation nur festgelegt, um die Möglichkeit für spätere Aufwertungsmaßnahmen offen zu lassen, die in den letzten Monaten denn auch bereits geltend gemacht wurden und wohl auch Aussicht haben, soweit der Ausgleichsfonds in Frage kommt.

Vermögensrechtlich hat die Familie Wittelsbach nach ihrem Sturz nur gewonnen. Sie hat weniger Verpflichtungen. Man darf weiter nicht vergessen, daß Ruprecht als früherer Generalleutnant eine Jahrespension von 16 847 Mark bezieht, sein Bruder Leopold eine solche von 16 988 Mark. Da können sie schon einiges für die Finanzierung der monarchistischen Bewegung ausgeben.

Natürlich ist man bei all diesen Operationen sehr vorsichtig, da man unerfreuliche, öffentliche Diskussionen vermeiden möchte. Für den Eingeweihten ist es jedoch kein Geheimnis, daß man in München alles bekommen kann, was man will, wenn man einen Geleitbrief für die monarchistische Zukunft Deutschlands bei sich führt.

Besonders der Kreis um Professor C o s m a n n, den Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“ und geistigen Leiter der „Münchner Neuesten Nachrichten“, ist bis vor kurzem sehr aktiv gewesen.

Cosmann gehört zu den führenden Männern des „Nationalen Arbeitsausschusses“, in dem die monarchistische Idee nach wie vor schwunghaft gehandelt wird. Sein

mit viel Klatsch aufgelegener „Dolchstoßprozeß“, von dem man sich in eingeweihten Kreisen eine riesensensation versprach, verlief wie das Kornberger Schießen. Es ist nicht ganz uninteressant, zu wissen, daß für die „Materialbeschaffung“ zu diesem Prozeß das runde Stimmchen von fast 300 000 Goldmark verbraucht wurde. Ein schönes Stück Geld, das man für bessere Zwecke hätte anlegen sollen. Immerhin war im eigentlichen Sinne nicht Cosmann der Leidtragende, sondern der Geheime Kommerzienrat Scharrer, der Professor Cosmanns „Dolchstoßunternehmen“ finanziert hatte. Gut informierte Leute wollen wissen, daß nach dem Prozeßfall, der Herr Geheime Kommerzienrat einen Kollaps bekommt, wenn das Wort „Dolchstoß“ fällt. Auch Cosmanns Nimbus hat nach dem „Dolchstoßprozeß“ stark gelitten, und in der „Hoffenzeit“ ist er völlig in Ungnade gefallen.

Aus der in den bayerischen monarchistischen Kreisen ganz allgemein üblichen Ablehnung Preußens erklärt sich das Ausbleiben der nationalsozialistischen Bewegung, die im Jahre 1923 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Damals spielte Geld überhaupt keine Rolle, und im Zeichen der Inflation handelte man in den politischen Salons mit Milliarden und Billionen, um den Novemberputsch ins Rollen zu bringen. Das

Scheitern dieser Hofbräuhauskermesse lag in erster Linie an der Konkurrenz der „Führer“. Die Nationalsozialisten waren damals ein „Staatsfaktor“ und keineswegs ein Privatunternehmen des Herrn Hitler. Der Staatskommissar von Kahr hat mit den Bevollmächtigten Hitlers in höchst offizieller und amtlicher Eigenschaft verhandelt, und der damalige Verbindungsmann Freiber von Körber, der später zum Jungdeutschen Orden und dann auf die „politische Woge“ ging und zurzeit heimatlos ist, hat sogar erklärt, daß Kahr ihm das Ehrenwort gegeben habe, „mitzumachen“. Es muß schon etwas daran sein, denn nach dem Witzlingen des Hitler-Putschs bemühte man sich eifrig, Herrn von Körber zu verhaften, der aber nach Italien ausrückte.

Der Kampf um die Führerschaft zwischen Kahr, Glaf, Ritter und Ehrhardt führte zum Zusammenbruch des Novemberputsches, der an sich zweifellos zu gründlich durchorganisiert war, daß die aussersehen vaterländischen Verbände in Preußen bereits am 8. November genaue Marsch- und Konzentrationsanweisungen hatten, um durch ein konzertiertes Vorgehen der Republik den Ausgang zu machen.

Ruprecht wohnt auf seinen bayerischen Schlössern und nimmt hier und da die Schuldbildungen der wackligen Veteranen- und Kriegervereine entgegen, deren Spott infolge ihres engen Lebens im heimlichen Kirchdorf nicht weiter als bis zum hochgelegenen Königsschloß reicht.

### Friedrich August

Am 8. November, wenn auch nicht unerwartet, so doch überraschend, brach die Revolution in Sachsen los. Sie begann damit, daß ein Trupp Umlauber auf dem Leipziger Hauptbahnhof mit der Verpflegung unzufrieden war. Diese unzufriedenen Soldaten zogen in einem Truppchen durch die Stadt, wobei einer ein rotes Taschentuch an einem Spazierstock vorantrug. In der Peterstraße wurde dem Trupp aus einem Stockwerk ein rotes Fahnenstück zugeworfen. Auf diese Weise kamen die Umlauber zu einer roten Fahne.

Die rote Fahne wehte also lustig in der Luft, und die Masse der Zustromenden wuchs, so daß der Demonstrationsszug dieser heurlaubten Landsturmleute und eingestreuter Matrosen eine Stärke von einigen hundert Köpfen erreicht hatte, als er vom Petersteinweg in die Zeitzer Straße hineintrat. Die „Leipziger Volkszeitung“ spricht von „etwa 500 Soldaten“, das „Mittelungsblatt des Arbeiter- und Soldatenrats Leipzig“ für das 19. Armeekorps“ schätzt die Zahl auf Doppelt. Unbehelligt erreichten die Demonstranten das Volkshaus in der Zeitzer Straße, wo sie die rote Fahne aufzogen, ohne daß die dort untergebrachten Truppen ihnen in den Arm fielen, sich vielmehr auf die in gemühtem Sächsisch vorgebrachte Aufforderung, sich der Demonstration anzuschließen, mit ihnen verbrüderten. Im Volkshaus wurde eine Versammlung abgehalten, in der der telephonisch herbeigerufene Unabhängige L i p i n s k i eine kurze Ansprache hielt. Er berichtete über die Vorgänge in Kiel und Hamburg und gab die Ausrufung der Republik Bayern bekannt. Man rief begeistert Bravo! und wählte einen Soldatenrat.

Als das geschah war, fehlte sich der Zug vom Volkshaus nach der „Goldenen Krone“ in Konnewitz in Bewegung, wo er sich

Verstärkung und Waffen holen wollte. Unterwegs wurden die Soldaten in der elektrischen Straßenbahn aufgefordert, sich dem Zug anzuschließen. Schnell entfernten die absteigenden Soldaten die Kolbende von ihren Mützen und ihre Mäffellappen, entledigten sich teilweise auch ihrer Stahlhelme, und wo sich Offiziere sehen ließen,

wurden sie entwaffnet.

Auch das ging meist glatt vor sich, wo sich ein Widerstand geltend machte, war er schnell gebrochen. In der „Goldenen Krone“ fanden die Soldaten eine Menge Gewehre und Munition, und dann zogen sie nach dem „Eiskeller“ und andern Lokalen, wo noch Soldaten einquartiert waren. Nachdem sich auf diese Weise der Zug stark vergrößert hatte und durch seine Bewaffnung ein sehr viel stärkeres Gewicht gewonnen hatte, zog er nach dem Generalkommando. Als er dort ankam, fand er die Arbeit, die er verrichten wollte, schon getan: die kommandierenden Generale von Schweinitz und von Kaufmann hatten schon kapituliert! Und das war so gekommen: Fast zur gleichen Zeit wie im Volkshaus waren auch in den Kaffeehaus Soldatenräte gewählt worden. Diese Soldatenräte kamen schneller als der obenerwähnte Zug zum Generalkommando. Sie unterbreiteten dem Generalkommando ihre Bedingungen. Die Generale von Schweinitz und von Kaufmann bewilligten ohne Wimperzucken. Am Abend des 8. November war die militärische und polizeiliche Gewalt in Leipzig in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats.

Ein einziger Offizier, der Oberst Johannes Bintau vom Wehrdienstamt, ein Leipziger Pfarrersohn, wagte es, sich gegen die völlige Kapitulation aufzulehnen. Er empfing den Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats mit ein paar herzhaften Flüchen und weigerte sich, den Weg ins Bekleidungsamt freizugeben. Er wurde verhaftet und erst 14 Tage später wieder freigelassen. Das Generalkommando kapituliert schon am 9. November auch hinsichtlich des letzten Kapitulationspunktes. Der Stabschef des 19. Armeekorps, Oberstleutnant Gerhart Freije, gab

im Namen der Offiziere des Generalkommandos

folgende Erklärung ab: „Der Stabschef und die Abteilungsvorstände des bisherigen stellvertretenden Generalkommandos des 19. Armeekorps haben sich im Interesse der Allgemeinheit bis auf weiteres bereit erklärt, die gesamten Geschäfte des stellvertretenden Generalkommandos unter Aufsicht des Soldatenrats mit diesem weiterzuführen. Die Befehle, die seitens des stellvertretenden Generalkommandos gegeben werden, erfolgen im Namen des Soldatenrats, und es muß ihnen unbedingt Folge geleistet werden.“

Von Leipzig griff noch am 8. November die Revolution im Sturmsturm auf Chemnitz, Dresden und die übrigen Städte des „Neuen Königreichs“ über. Auch in Dresden brach die alte Gewalt, bar jeder festen Hand und bar jedes Willens, wie ein Karrenhaufen zusammen.

Die Republik ist schon ausgerufen, als Friedrich August gefagt haben soll: „Das ist ein Umzug — weider nicht!“ Er hat sogar, wie Herbert Gulenberg erzählt, noch am Abend des 9. November partout in sein Schauspielhaus gehen wollen, um sich sein Lieblingsstück, den „Maus der Sabinerinnen“, anzusehen. Es

losete die ganze Ueberredungskunst des Intendanten Grafen Seebach, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Seine eigenfünne Antwort soll gelautet haben: „Ich habe den Leuten nicht gedankt, und die duhn mir noch nicht!“ Erst das Anathem der auf der Brühlischen Terrasse freigemachten Maschinengewehre soll ihn endlich gestimmt haben. Prinz Johann Georg, Friedrich Augusts Bruder, erklärte, eine Republik könne man doch nicht ausrufen. Das ginge doch nicht! Erst müsse das Volk befragt werden und abstimmen.

Aber das Volk, es hatte schon abgestimmt.

Friedrich August ließ die Koffer packen,

und als am 10. November nach einer großen vom Arbeiter- und Soldatenrat im Zirkus Carrasani einberufenen Volksversammlung ein wildbewegter Trupp Soldaten und Zivillisten vor Schloß genötigt kam, hatte die königliche Familie Dresden bereits verlassen und im nahen Schloß Moritzburg Unterkunft genommen. Kein General, kein Offizier, kein Hofbeamter widerlegte sich den Leuten, die auf dem Turme des Dresdner Schloßes die rote Fahne aufzogen. Widerstandslos unterwarf sich die Stützen von Thron und Altar, soweit sie sich nicht verbrochen hatten, den neuen Gewaltgebern.

Friedrich August 3. verzichtete am 13. November auf den Thron seiner Väter. Das vielbesprochene „Königswort“, mit dem er sich verabschiedete, ist authentisch. Wenn es bisher, insbesondere was den genauen Wortlaut betrifft, in Zweifel gezogen wurde, so sei die Wichtigkeit hier zum erstenmal durch einen einwandfreien Zeugen erwiesen. Otto Kühle schildert den historischen Vorgang, den Herausgeber zur Veröffentlichung autorisierend, folgendermaßen: „Einige Tage nach dem 9. November 1918 hatte der Arbeiter- und Soldatenrat, dessen Vorsitzender ich war, und der provisorisch die Regierung für Sachsen führte, eine Zusammenkunft mit dem Kabinett, dem Dr. Heinze, Dr. Koch, Dr. Schröder, General von Wilsdorf und die Sozialdemokraten Freytag und Held angehörten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen wurde die Frage aufgeworfen, ob die Beamten und Offiziere durch den Arbeiter- und Soldatenrat ihres Dienst- und Nahmens abgeben sollten oder ob es zweckmäßiger sei, dies dem König zu überlassen. Der bisherige Finanzminister Dr. Schröder erhielt den Auftrag, sich mit Friedrich August sofort telephonisch in Verbindung zu setzen. Ich begleitete ihn in ein Nebenzimmer des Landtagsgebäudes, wo wir saßen, und gab der Telefonzentrale selbst Anweisung, uns mit Moritzburg zu verbinden. Dr. Schröder führte das Gespräch; ich hörte mit.“

Friedrich August antwortete auf die an ihn gerichtete Frage mit rauher Stimme: „Na, das geun' in er schon machen.“ Dr. Schröder bedankte sich für den Bescheid und machte am Telefon eine Verbeugung.

Darauf der König: „Da habb'ich wohl nu nicht weiter zu sagen?“

Dr. Schröder: „Majestät, alle Befugnisse sind ja mit der Revolution auf den Arbeiter- und Soldatenrat übergegangen.“

Worauf August unter rauhem, heftigem Husten erklärte:

„So, so — na da mach' Euern Dred alleene!“

Ich habe die Episode sofort erzählt, einen Tag später stand sie in den Zeitungen. So, meiner Erinnerung nach, der Sachverhalt, den Dr. Schröder — den ich nie wieder sah oder sprach — bestätigten wird.“

## Aus den Gerichtssälen

### Böse Folgen einer Verwechslung

Wiel Freude scheint der Kaufmann Hubert Norff im Leben noch nicht gehabt zu haben. Ein leidlichmütiges Huhn war er, und zur Arbeit hatte er auch nie rechte Lust. Obwohl er erst 33 Jahre alt ist, hat er schon über 10 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. Eine längere Strafe hatte er im März d. J. abgelesen. Er kam vom Zuchthaus direkt nach Magdeburg, um hier seine Braut zu besuchen, die er sich neben seiner Ehefrau hielt. Seine Frau wohnte in Berlin. Er will am Tage der Entlassung den festen Voratz gehabt haben, nun endlich ein neues Leben anzufangen, um nie wieder hinter Gittern fern von der kostbaren Jugendzeit vertrauen zu müssen. Der Zufall fügte es aber anders.

Seiner Frau schrieb er aus Magdeburg, daß er wieder in Freiheit sei. Er wollte sich in Magdeburg Arbeit suchen. Die Ehefrau antwortete ihm und legte eine Karte bei, die sie von der Post erhalten hatte. Darauf wurde eine gewisser Stoff angefordert, seine in Magdeburg deponierten Sachen endlich abzuholen. Nun hieß Norff zwar nicht Stoff — die Post war einer Verwechslung zum Opfer gefallen —, aber Norff hielt das trotz seines Voratzes für eine günstige Gelegenheit, sich schnell aus einer augenblicklichen Misere herauszuheben. Er ging also hin, holte den Koffer mit Sachen und Wäsche ab und war hoch erfreut, in dem Koffer auch noch ein Sparkassenbuch über 800 Mark zu finden. Das Sparkassenbuch verpänderte er seiner Braut, den Koffer, die Kleidungstücke und die Wäsche verkaufte er.

Damit war er wiederum straffällig geworden. Es dauerte auch nicht lange, da kam die Geschichte ans Tageslicht. Norff wurde verhaftet, und hatte sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Für zwei Menschen hatte die Verwechslung böse Folgen. Stoff ist keine Sache los, während Norff wieder den Weg ins Gefängnis antreten muß. Da der Angeklagte vor Gericht geständig war, die Sache nur zu bemängeln versuchte, indem er erklärte, erst „später“ gemerkt zu haben, daß das nicht seine Sachen waren, stimmte er die Richter milde, die dann auf ein Jahr Gefängnis erklärten.

### Zwei Jahre Gefängnis für einen Expresseur

Der Möbelträger Walter Stiehle ist den Gerichten nicht mehr unbekannt. Wegen Diebstählen und Einbrüchen ist er schon häufig bestraft worden. Wegen Antsäumung und verurteilter Expresseur hatte er sich am Donnerstag wieder vor dem Schöffengericht zu verantworten. Stiehle hatte sich am Abend des 3. August im Lustengarten aufgehalten. Er will auf einer Bank eine Frau mit einem alten Manne beobachtet haben, die sich gegenseitig Liebesreden gefagt und Zärtlichkeiten ausgetauscht haben sollen. Da dem Angeklagten der Altersunterschied zwischen den beiden Leuten zu groß erschien, vermutete er hinter der Frau „eine ungeheure Ehefrau“. Als sich das Paar aus dem Lustengarten entfernte, die beiden Leute angeblich in zwei verschiedenen Wagen der Straßenbahn gefahren sind, will Stiehle seinen Verdacht noch bestärkt gesehen haben. Er folgte also den beiden. In der Kastanienstraße habe die Frau dem alten Herrn gewinkt, der sich dann flüchtig vor einer Haustür von seiner Begleiterin verabschiedet hat.

Als die Frau die Tür zu schließen beabsichtigte, ist Stiehle plötzlich aus seinem Versteck hervorgeprungen, klopfte an die Tür, die auch geöffnet wurde. Stiehle fuhr die Frau hart an, gab sich als Kriminalbeamter aus.

drohte mit einer Anzeige wegen Erregung öffentlichen Vergernisses und tat so, als ob er die Frau sofort zu photographieren beabsichtigte. Er drohte auch noch weiter, dem Gemann der Frau alles haarfein berichten zu wollen, verhinderte aber, daß die Frau dazu kam, ihren Mann zu rufen oder zu klingeln. Die Frau war durch das Auftreten des Mannes derart überrascht, daß sie nichts weiter wünschte, als die Tür sofort schließen zu können. Stiehle hemmte sich aber stets dagegen, so daß sie gezwungenermaßen Rede und Antwort stehen mußte. Als sie ihre Personalia nicht sofort angeben wollte, bedrohte er sie mit einem Revolver. Sie durfte keinen Schritt von der Stelle weichen. Als er die Frau völlig in Angst versetzt hatte, lenkte er ein und sagte, daß sich manches abwenden lasse, wenn sie ihm verspreche, sich am nächsten Tage mit ihm am Staatsbürgerplatz zu treffen, und wenn sie 50 Mark mitbrächte. Dann würde er der „berühmtesten Mensch“ sein, den es auf der Erde gibt. Die Frau versprach alles, nur um den Mann loszuwerden. Noch beim Fortgehen drohte Stiehle, daß er sich nicht scheue, alles ans Tageslicht zu bringen, wenn sie nicht pünktlich zur Stelle sei.

Die Frau erzählte die Ergebnisse sofort ihrem Manne. Sie konnte ihm alles sagen, da sie nichts Irredites getan hatte. Der Mann, der sie an dem fraglichen Abend begleitet hatte, war ein 75jähriger alter Herr, ein Freund ihres Vaters und auch ein guter Bekannter ihres Mannes. Alles, was Stiehle der Frau sonst vorwarf, war erlogen, um die Frau gefügig zu machen. Am nächsten Tage benachrichtigte der Gemann die Kriminalpolizei. Sie forderte die Ehefrau auf, zu dem verabredeten Orte zu gehen; ein Kriminalbeamter würde sich in ihrer Nähe aufhalten. Stiehle kam pünktlich. Als er die Frau sah, kam er vorzüglich, stie nach allen Seiten umher, heran und forderte sie in barschem Ton auf, mit auf die andre Seite zu kommen, da würden sie handelseinig werden. In diesem Augenblick erschien der Kriminalbeamte auf der Wilsfläche. Stiehle kannte aber den Beamten und als er ihn gewahrt wurde, nahm er scheinunglos Reißaus. Der Beamte verfolgte ihn. In einer Haustür in der Strahburger Straße konnte er ihn erwischen und festnehmen.

Vor dem Schöffengericht wiederholt der Angeklagte seine gemeinen Verdächtigungen gegen die Frau, während die Ehefrau erklärt, daß kein Wort davon wahr sei. Sie habe nichts Irredites getan. Der Angeklagte habe lediglich beabsichtigt, Geld von ihr zu erpreisen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu zwei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Handlungsweise des Angeklagten höchst verwerflich sei und von einer übeln, ehrlosen Geinnung zeuge. Da der Angeklagte schon oft mit dem Gefängnis Bekanntschaft geschlossen hat, wurde er wegen der Höhe der Strafe sofort im Gerichtssaal verhaftet.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

## Was ist Togat?

Togat-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!** Schätziges Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal-Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40. 0.46 Chin 12.6 Lith. 74.3 Acid. acetyl. sal. ad 100 Amyl.



# Feld und Garten, Kleintierzucht

## Novemberarbeiten in Garten und Stall

Beim U m g r a b e n des Landes, das den Winter über in groben Schollen liegenbleiben soll, sammeln wir alle Pflanzenabfälle und Unkräuter und bringen sie auf den Komposthaufen, ausgenommen die Kohlstrünke. Diese verbrennen wir lieber, damit wir jede Spur von Kohlhernie sofort beseitigen. In den Spargelbeeten ist das Kraut abzuschneiden. Es eignet sich gut zum Decken von Pflanzen, haben wir aber im Frühjahr Spargelschädlinge daran bemerkt, dann tun wir besser, es auch zu verbrennen, weil dadurch Larven und Eizellen am sichersten vernichtet werden.

Wer einen Boden zu bearbeiten hat, der im Frühjahr durch lange anhaltende Nässe die Bestellung verzögert, kann jetzt bei günstigem Wetter noch Spinat, Petersilie, Kapuziner, Schwarzwurzeln und frühe Möhren säen. Gepflanzt werden kann noch Winterfenchel. Hat man Secklinge der Kohlgewächse vom Herbstanbau schon auf Beete gepflanzt, so müssen sie bis ans Erd mit Erde angehäufelt und die Beete mit Brettern oder Erdwällen eingefast werden, damit man sie bei anhaltendem Froste mit Brettern und Laub decken kann.

Die letzten Wurzelgewächse sind jetzt einzuernten und im Keller oder in Gruben unterzubringen. Wirsing, Kraut und Kohlrabi kann man, wenn passende Räume oder Gruben nicht vorhanden sind, mit den Köpfen nach unten im Freien in die Erde einschlagen und vor Frost mit Laub oder Nadelreisig schützen. Der Krauskohl bleibt entweder stehen oder man schlägt ihn an einer der Sonne nicht ausgesetzten und vor Hasen und Kaninchen sichern Stelle ein. Rosenkohl bleibt ebenfalls draußen, ist aber bei starkem Froste zu schützen. Auch Rettiche kann man im Freien lassen, wenn man sie etwas mit Laub bedeckt. Will man während des Winters Karotten immer frisch vom Beet haben, dann bedeckt man jetzt das Beet mit Stroh, Laub oder strohigem Mist.

Bei Eintritt stärkeren Frostes müssen die in Mieten aufbewahrten Gartenfrüchte sorgfältiger mit Erde bedeckt werden. Gemüse- und Obstvorräte in Haus und Keller sind von Zeit zu Zeit nachzusehen und auszulösen. Bei günstigem, trockenem und frostfreiem Wetter werden die Vorratsräume gelüftet. Alle Gartenbauten und Geräte bessere man jetzt aus, damit im Frühjahr alles in Ordnung ist. Säune und sonstige Einfriedigungen sind dicht zu machen, damit Hasen und wilde Kaninchen nicht in den Garten gelangen können. Das Land, das für Neuanlagen, Obstplantagen oder tiefwurzeln, ausdauernde Gemüse bestimmt ist, wird rigolt.

Im Obstgarten kann man noch pflanzen, solange der Boden offen ist. Neue Plantagen in schwerem Boden verschiebt man besser auf das Frühjahr. Bäume und Sträucher werden beschnitten. Ältere Obstbäume sind auszulichten, soweit es erforderlich ist, um den Baumkronen Licht und Luft zu verschaffen. Es soll dabei aber nicht zuviel weggenommen werden, besonders sind die Zweige mit Blütenansatz nach Möglichkeit zu schonen: Aus alten Bäumen sind die morschen Äste zu entfernen. Die abgestorbenen Astenteile, Moos und Flechten werden abgetragt und die Bäume danach mit einem Kalkanstrich versehen. Die Baumscheiben werden umgegraben und gebündelt. Auch der Kampf gegen das Ungeziefer darf im Winter nicht ruhen. Die Leimringe müssen von Zeit zu Zeit nachgesehen und nötigenfalls mit neuem Leim bestrichen werden. Insekteneier sind aufzusuchen und zu vernichten. Besonders ist auf die weichwolligen Milchkäsefliegen zu achten. Empfindliche Sträucher und Gehölze, Weinstöcke, Birnsche und Aprikosen schützt man gegen Frostgefahr durch Niederlegen und Bedecken mit Erde oder Einbinden in Papier, Stroh oder Nadelholzreisig.

Erdbeerbeete werden mit kurzem Dünger so belegt, daß das Herz der Pflanzen frei bleibt. Bewurzelte Ausläufer von Johannis- und Stachelbeeren, von Rosen und andern Ziergehölzen werden unter sorgfältiger Schonung der Wurzeln von den Mutterpflanzen abgelöst und verpflanzt. Pfirsich- und Aprikosenbäume am Spalier werden mit leichten Rohrdecken, Bast- oder Strohdeden oder auch mit dichtem Reisig umkleidet. Die Maßnahme hat vor allem den Zweck, das Holz vor zu starken Einwirkungen der Winterhitze zu schützen.

Wenn man Winterernte erwartet, verlangt man von den Hühnern im Grunde etwas Naturwidriges, denn der Winter ist nicht für sie die Zeit der Ruhe. Daraus folgt, daß man den Tieren ganz besonders günstige Lebensbedingungen bieten muß, damit sie sich nicht an die Entbehrungen der Jahreszeit lehnen. Wärme und Trockenheit sind die notwendigsten Eigenschaften des Winterstalles. Keine Zugluft, kein Sturm, kein Regen, kein Wasser, kein Schnee darf in ihn eindringen. Der Kastraum sei möglichst klein, damit die Temperatur sich darin trotz der Eigenwärme der Tiere immer über Null hält. Ist der Raum zu groß, dann muß er durch Vorhänge eingeschlossen werden. Frische Luft darf indessen nie fehlen. Stille Ställe werden verkleidet man mit Strohmatten. Die feuchtwarme Luft der Großviehställe ist dem Geflügel nicht zuträglich. Als Einstreu verwendet man im Hühnerstall am besten Torfmoos.

Zur Beschäftigung tagsüber dient, wenn das Wetter den Aufenthalt im Freien verbietet, der Scharrsack. Da der Scharrsack jetzt kaum noch Nahrung bietet, muß das Futter alles enthalten, was die Tiere brauchen. Getreide oder gleichwertiger Ersatz darf nicht vorgehalten werden. Wo noch mehrere Tiere vorgehalten sind, muß man ihnen besondere Sorgfalt widmen.

Zur Frühjahrsernte bilden Enten und Gänse ein gutes Futtermittel. Von den Enten behalte man keine Tiere der beschriebenen zweiten Art zur Zucht des nächsten Jahres, wohl aber kräftig entwickelte Tiere der ersten Art. Man kann sie bis zum nächsten Jahre verwenden. Von den Enten werden ebenfalls alle Jungtiere bis auf die zur Weiterzucht tauglichen vom Mai oder Juni weggeschickt. Bei üppigem Futter würden sie schon im Dezember und Januar anfangen zu legen, wir halten sie deshalb von nun an knapp, damit wir später alle Eier zur Zucht erhalten können. Gegen Kälte sind Gänse und Enten nicht sehr empfindlich, trocken und zugfrei müssen aber auch ihre Ställe sein. Besonders wichtig ist hier die häufige Erneuerung der Einstreu. Gänse nistet man mit reichlichen Stroh oder trockenem Mist. Den Laubenstall hat man

nicht zu warm, damit die Larven nicht vorzeitig brüten. Reizende Futtermittel, wie Hanf, sind zu vermeiden.

Auf den Stall beschränkt, müssen die Ziegen jetzt einen in jeder Beziehung gesunden Aufenthaltort finden, der Keimfreiheit, Trockenheit, frische Luft, Schutz vor Zugluft und Staubzeug bereinigt. Sie brauchen verhältnismäßig viel Wärme. Zu hohe und grobe Ställe verfeinert man durch Einbauten, die viel wärmehaltende Stoffe wie Heu, Stroh, Laub usw. enthalten. Es genügt jetzt, täglich zweimal zu füttern. Ein gutes Weichfutter bereitet man aus gekochten oder gedörrten Kartoffeln oder Rüben mit Kleie, Trebern oder Malzkeimen, die vorher mit kochendem Wasser überbrüht wurden. Die Wechsellagerung der Futterstoffe für die Gesundheit der Ziegen wird immer noch von vielen Ziegenhaltern unterschätzt. Striegel und Bürste gehören gleich neben den Futtertrog in den Stall. Auch die Klauen sind im Winter zu pflegen. Durch reichliche Einstreu sorge man für trockne Lagerstätten.

Der K a n i n g e n z ü c h t e r achte vor allen Dingen darauf, daß die in Außenställen gehaltenen Tiere in der rauhen Jahreszeit keinen Schaden nehmen. Um die Wände solcher freistehender Ställe ist eine vor Kälte, Wind und Nässe schützende Schicht von Laub und sonst geeigneten Stoffen anzubringen; die offene Seite des Stalles muß nachts und bei Umwetter mit Säcken verhängt oder durch Räden geschlossen werden. Das Trinkwasser, das leicht verschlagen gereicht wird, lasse man nie im Stalle stehen, sondern entferne es sofort, nachdem die Tiere getrunken haben. Wenn auch die Reinigung der Ställe nicht so oft vorgenommen zu werden braucht wie im Sommer, so warte man damit doch auch nicht zu lange, jedenfalls nicht länger als zwei Wochen. Es genügt, wenn man jetzt täglich zweimal füttert. Bei kalter Witterung gibt man früh Heu, in der wärmeren Mittagszeit ein Stück Nüsse und abends etwas Weichfutter. Wer Futterkohl gepflanzt hat, kann an Stelle der Nüsse auch diesen füttern, es ist aber darauf zu achten, daß er nicht gefroren ist. Das Weichfutter bildet gleichzeitig ein vorzügliches Mastfutter für die zum Schlachten bestimmten Tiere. Man kann an Stelle der Karotten auch Rüben kochen und in derselben Weise verwenden; etwa nicht ganz aufgefressene Stücke Rüben, die gefroren sind, kocht man mit.

## Himbeeren als Gartenobst

Himbeeren gedeihen in gutem Gartenboden sehr gut, wenn er nicht zu trocken ist. Wer trocknen Boden hat, muß sie fleißig gießen, sonst bleiben die Ähren kurz und die Früchte saftlos und unansehnlich. Steiniger und schwerer Boden bildet kein Hindernis für den Anbau von Himbeeren. Man muß sich einprägen, daß wir es hier mit einer sehr anspruchsvollen Pflanze zu tun haben. Deshalb düngen wir vor der Pflanzung kräftig mit Stallmist oder Jauche und lockern den Boden tief. Wichtig ist, daß wir ihn auch von ausdauernden Unkräutern säubern, besonders von Queden. Deren Bekämpfung ist nach der Pflanzung äußerst mühsam und zeitraubend.

Man kann Himbeeren ebenso gut im Herbst wie im zeitigen Frühjahr anpflanzen, und zwar von Ende September bis Mitte Oktober, und nach dem Winter, sobald der Boden frostfrei und trocken genug geworden ist. Man verwendet nur fingerstarke, gut-beurteilte Setzlinge mit kräftigen Augen an Wurzelhals. (Abbildung 1.) Man sollte sich auch verpflichten, daß sie aus einer von Krankheiten freien Kultur stammen. Im Garten zieht man die Himbeeren meist an Spalier. Dazu legt man Reihen mit 1 1/2 Meter Zwischenraum an und setzt die Stöcke in den Reihen 50 Zentimeter weit auseinander. Das stützende Gerüst, an das man die Ähren später bindet, stellt man einfach aus Pfählen und Latten oder Draht her. Das ist billiger, als wenn man jedem Strauch einen Pfahl gibt, wie es üblich ist, wenn man den Pflanzen nach allen Seiten mindestens 1 Meter Abstand gibt. Im Groß-



anbau spart man sich das Anbinden der Ähren, weil der Ertrag die dafür zu zahlenden Arbeitslöhne nicht erübrigt, und rückt deshalb die Reihen 2 Meter voneinander.

Die Ähren der Setzlinge werden beim Pflanzen auf 25 Zentimeter gekürzt. (Abbildung 2.) Dann taucht man die Wurzeln in einen dicken Brei aus Lehm, Torfmoos, Kuhdung und verdünnter Jauche und bringt sie in die Erde; sie sollen jetzt 5 Zentimeter tiefer stehen als vorher. Zum Schluß drückt man die Erde um die Pflanzen fest an.

Die Himbeere ist ein Halbstrauch; das heißt: ihre Ähren sterben, nachdem sie Früchte getragen haben, wieder ab. Ihre Lebensdauer beträgt infolgedessen nur zwei Jahre. Im ersten Lebensjahr bilden sich die Ähren. Sie lassen im Herbst an den verholzten Trieben Knospen zurück, aus denen sich im nächsten Sommer Blüten und Früchte entwickeln. Die absterbenden Fruchttriebe werden am besten gleich nach der Ernte entfernt, denn sie bieten nur Himbeerkrankheiten und Himbeerschädlingen Gelegenheit zu Angriffen. Im ersten Jahre nach der Pflanzung läßt man nur zwei bis drei der stärksten Ähren stehen, später acht bis zehn, damit diese sich um so üppiger entwickeln.

Die Sortenwahl ist auch beim Himbeerenanbau nicht gleichgültig. Das von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für den Großanbau empfohlene Sortiment nennt Hornet, die auch als Haupternte geführt wird, Marlborough und Kreuzen. Hornet ist eine alte, vielfach bewährte Sorte, deren Wert in der Regelmäßigkeit und Süßigkeit des Ertrags und der verhältnismäßig geringen Empfindlichkeit liegt. Sie reift spät und verliert die Ernte über längere Zeit. Marlborough gehört zu den dankbarsten Trägern, ist aber empfindlich gegen eine Pilzkrankheit, die die Ähren zum Absterben bringt. Als neuere Sorte hat sich Kreuzen in kurzer Zeit durchgesetzt. Sie liefert in guten Jahren einen ungewöhnlich hohen Ertrag. Die Frucht ist groß und verhältnismäßig. Dagegen sind die Früchte der Sorte Goliath sehr brüchig. Auch ihre Ähren sind auffallend brüchig. Anbecht's Himbeeren trägt reich, übertrifft die ersten drei Sorten aber im übrigen ebenso wenig die Goliath. Auch Superlativ hat die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt.

Als Gelände für Himbeerenplantagen eignen sich am besten freie, etwas geschützte Lagen, auch Ost- und West- und sogar Nordabfälle. Hier reifen die Früchte zwar etwas später, bringen aber dieselben Ernten wie auf ebener oder südlich geneigten Grundstücken. Die Himbeerpflanze verträgt auch leichten Schatten von einzeln stehenden Bäumen und trägt dabei befriedigend.

Erich Babel.

## Umpflanzung

Trotz bester Pflege durch Düngung und Schädlingsbekämpfung wollen manche Obstbäume durchaus keine Früchte tragen. Der Besitzer kann es sich nicht erklären, bald gibt er der Baumschule die Schuld, die ihm die Bäume lieferte, bald dem Gärtner, von dem er seine Bäume käufte. Man denkt schließlich an das Umveredeln; das ist auch ratsam, wenn die Sorte sich für die Lage und den Boden nicht eignet. Solche Mißgriffe kommen ja oft vor, teils, weil die Besteller sich über die Sortenanforderungen nicht klar sind, teils, weil die Baumschulen Ertrag für fehlende Sorten liefern, der dann mitunter gar nicht an den vorgezeichneten Platz paßt. Wenn dergleichen Fehler vorliegen, sollte man es zunächst mit dem Umpflanzen versuchen, denn bevor man Früchte geerntet hat, kann man nicht wissen, ob sie etwas taugen. Wer schon Obstbäume gepflanzt hat, wird beobachtet haben, daß gerade neugepflanzte Bäume überreich blühen. Sollen wir daraus nicht eine praktische Lehre ziehen?

Der Mangel an Fruchtansatz ist oft dadurch verschuldet, daß die Bäume zu tief stehen. Oft ist die eigentlich schwachwachsende Unterlage bereits ganz abgestorben, wenn wir der Sache auf den Grund gehen, oder es haben sich wenigstens starke Wurzeln über der Veredlung gebildet, die ein unbändiges Wachstum mit sich bringen. Nicht immer wird es nötig sein, den Baum völlig herauszunehmen, es genügt oft schon, den Wurzelballen bloßzulegen und solche Wurzeln abzufagen oder abzuschneiden. Die Schnittflächen müssen mit einem scharfen Messer glatt geschnitten werden. Hier bilden sich bald Wurzelstöpsel mit vielen feinen Samenfasern, die uns willkommen sind.

Mit dem Umpflanzen auch ältere Bäume braucht man nicht ängstlich zu sein. Formobstbäume vertragen das Umpflanzen recht gut. Ein Baum von Wurzelunterlage hingegen macht schon ein wenig mehr Schwierigkeiten. Um den Erfolg zu sichern, verfährt man am besten in der Weise, daß man ein Jahr vorher den Wurzelballen umsticht, die stärksten Wurzeln glatt schneidet, und den Graben mit Komposterde füllt. So entwickelt sich ein weitverzweigtes Wurzelwerk, und mit diesem versehen kann der Baum dann das Umpflanzen leicht erwinden.

## Zuchtfien lassen sich leicht überwintern

Das ist eine Eigenschaft, die diese dankbaren Zimmerpflanzen noch schätzenswerter macht. Man bringt sie im Herbst in helle, frostfreie gut zu lüftende Räume. Sie im Wohnzimmer zu halten, empfiehlt sich nicht, weil sie hier lange, dünne Zweige treiben und sich dadurch den Frühjahrstrieb schwächen. Gießen werden die Zuchtfien im Winter über wenig. Gegen Ende Februar, bei beginnendem Neutrieb unterwirft man die Zuchtfien einem Rückschnitt. Er ist für das Gedeihen der Pflanzen im nächsten Sommer sehr wichtig. Bekanntlich verzehren die jungen Triebe des Sommers im Laufe des Herbstes und Winters und sind so imstande, viele Jahre zu überdauern. Die im Winter sich bildenden krautartigen Triebe dagegen haben keine große Lebensfähigkeit. Beim Rückschnitt brauchen wir nicht ängstlich zu sein. Es ist nicht einmal ratsam, alle Augen der vorjährigen Zweige zu behalten. Die unteren, dem Hauptstamm an nächsten stehenden treiben besser aus, wenn man die Triebe stark kürzt. Man muß sich beim Rückschnitt aber nach der Stärke der Pflanzen richten. Bei gut gewachsenen Kronen entferne man etwa die Hälfte von allen Zweigen. Haben die Pflanzen nur schwach getrieben, schneiden wir die Zweige auf 2 bis 3 Augen zurück, zu dicht stehende Zweige nehmen wir ganz weg. Nach dem Rückschnitt, spätestens Anfang April müssen die Zuchtfien verpflanzt werden. Bis Mitte Mai, um welche Zeit sie ausgepflanzt werden können, treiben sie dann noch schöne, neue und kräftige Triebe, die auch zeitig blühen.

## Schwächliche Hühner sind keine Nutztiere

Ein krankes Huhn hört auf zu legen und beginnt auch nicht wieder damit, bevor es völlig gesund und zu Kräften gekommen ist. Das dauert gewöhnlich länger als dem Zuchtbetrieb recht sein kann, denn jede Unproduktivität im Stamme mindert den Reingewinn. Darum soll man sich so wenig wie möglich mit der Behandlung erkrankter Tiere befassen. Wird ein Huhn leicht krank, so kann mit ziemlicher Sicherheit auf schwächlichen Körperbau geschlossen werden. Er ist wie jeder andere Fehler leicht vererblich. Deshalb ist es geraten, ein solches Huhn, sobald es zu kränkeln beginnt, zu schlachten. Teilverfuche bedeuten nur Zeitvergeudung und in der Regel Verlust. Auch unter Angezelter leiden gesunde Tiere weniger, während die Schwächlinge am meisten von solchem Geschmeiß geplagt werden. Das Fehlen von Kräften ist ein ziemlich sicherer Beweis dafür, daß ein Tier gesund ist. Es sollen weder krankende noch übermäßig mit Ungeziefer behaftete Tiere gebudelt werden. Der Züchter muß zwar unterrichtet sein, von welchen Krankheiten seine Tiere befallen werden können und was er beim Auftreten der beschriebenen Krankheiten zu tun hat, wie er ihnen womöglich vorbeugen und ihre Weiterverbreitung verhindern kann, aber wichtiger als das Kurieren ist immer das Vorbeugen, das darin besteht, daß man seine Zucht nur mit vollkräftigen gesunden Tieren betreibt, seine Tiere in keiner Weise betweimlicht, und ihnen zweckentsprechende Aufenthaltsträume, zweckdienliche Pflege und Fütterung zuteil werden läßt.

## Kannibalismus im Tierreich

Das Töten und Aufressen der Jungen durch die eigne Mutter ist im Tierreich eine Erscheinung, die leider nicht zu den Seltenheiten gehört und über deren wirkliche Ursache man derzeit noch keine bestimmte Auskunft geben kann. Am häufigsten wird der Kannibalismus bei Schweinen, seltener bei Hunden und Kaninchen beobachtet und es scheint, daß die Ursache im krankhaften Instinkt der Tiere liegt. Als Begleiterscheinungen sind zu nennen: Dauernd unteine Stallhaltung, Mangel an jämerhafte Zustände am Gefüge, intensive Fleischmahlung und langwierige Verstopfungen. Bei Grünfütterung soll, wie oft beobachtet wird, bei Schweinen kein Ferkelfressen auftreten. Da bei Wildschweinen dieses Uebel nicht gesehen worden ist, nimmt man auch die Domestikation als einen Hauptgrund des Ferkelfressens an. Schweine, die dazu neigen, sind sehr reizbar, besonders dann, wenn sich fremde Personen im Stalle befinden oder die Ferkel aus irgendeinem Grunde zu quälen beginnen.

Um das Ferkelfressen zu bekämpfen, werden alle möglichen Mittel angewendet. Gute reinliche Stallungen mit Auslauf und Gebirgung, ferner Pflanzenfütterung und im Bedarfsfall Beigabe von Kalk sowie Überwachen der Geburt. Die Entfernung der Nachgeburt und der togebornen Ferkel kann leicht vom Schweinezüchter vorgenommen werden. Das Abwenden der Geduld und die Verwendung von Kurzstroh, in dem sich die jungen Tiere nicht bewickeln können, ferner Löcher in der Stallwand, die das Schlüpfen der Jungen ermöglichen sollen, sind Schutzmaßnahmen, die von Erfolg begleitet sind.

Der Tierarzt wird die Bestrebungen des Schweinezüchters durch Verabreichung gewisser Medikamente noch zu stärken suchen, doch wird sich der Züchter bei unverbesserlichen Muttertieren nur durch den Ausschluß aus der Zucht, durch Kastration und die darauffolgende Nahrung des Tieres helfen können.



# Der Ring mit dem grauen Stein

Eine Spitzgeschichte.

Zu den größten Kostbarkeiten der Familie Barnetow, die auf viele Ähnen zurückblicken kann, gehört ein Ring mit einem grauen, länglichen Stein, in sehr eigenartiger Fassung. Es wird erzählt, daß Kreuzfahrer diesen Ring aus Jerusalem mitgebracht haben. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gehörte dieser Ring der schönen und stolzen Frau Margarete, die nach dem frühen Tode ihres Mannes ihre Güter selbst bewirtschaftete. Um überall nach den Rechten zu sehen, fuhr sie häufig zwischen den verschiedenen Gütern hin und her. Bei einer dieser Reisen — es war im Dezember und der Abend überraschte sie — mußte sie in einem Dorf in einem Wirtshaus einkehren. Doch da gerade hier in der Nähe Viehmarkt gewesen war, war das Haus voll von Gästen, und Frau Margarete konnte kein Unterkommen finden. Da aber draußen ein schweres Wetter losbrach, wurde der Wirt gerufen, um Rat zu schaffen. Nach langem Zögern sagte er, daß wohl ein Raum im Hause frei sei, daß dies aber das sogenannte Spitzzimmer sei, das niemand haben wolle. Es werde erzählt, daß einmal ein Reisender dort ermordet worden sei — er habe das Zimmer bezogen, sei aber am Morgen mit all seinen Habseeligkeiten spurlos verschwunden gewesen. Seitdem spure es in dem Zimmer. Wenn ein Reisender höre, daß nur das Zimmer frei sei, ziehe er aber immer vor, bis zum nächsten Dorfe weiterzuziehen.

Frau Margarete aber war keine ängstliche Natur, sie erklärte, gern in dem Spitzzimmer übernachten zu wollen. Das unheimliche Gemach wurde also für sie instand gesetzt, und sie legte sich in dem prächtig weichen Bette zur Ruhe. Nachdem sie ihr Abendgebet gesprochen hatte, ließ sie das Licht im Zinuleuchter brennen und schlief, da sie von der Reise müde war, rasch ein.

Als die Kirchenuhr zwölf schlug, wurde sie von einem merkwürdigen Geräusch geweckt. Es klang, als würden Bretter losgerissen, die polternd und krachend zu Boden fielen. Verwundert richtete sie sich auf und blickte sich um. Das Licht brannte noch in dem Zinuleuchter, und bei seinem matten Scheine sah sie den Fußboden sich langsam aufrücken. In der Oeffnung tauchte eine unheimliche Gestalt auf. Es war ein Mann, dessen Kopf auf entsetzliche Weise gespalten war und über dessen Gesicht Blut strömte. Er streckte die gefalteten Hände flehend aus und sagte mit tiefer, heiserer Stimme: „Edle Frau, bereite einem Gemordeten einen Platz in geweihter Erde, und sorg, daß der Mörder seine gerechte Strafe bekomme.“

Frau Margarete war nicht erschrocken, sondern empfand nur Mitleid mit dem elend hingemordeten. Deshalb hat sie ihn, seine Geschichte zu erzählen. Es war, wie der Wirt angeben hatte: In der Nacht, als er in diesem Zimmer übernachtet hatte, war er erschlagen und sein Leichnam unter den Dieben des Fußbodens vergraben worden. Dort konnte er keine Ruhe finden, sondern verlangte nach geweihter Erde. Er hatte schon mehrere Reisenden, die in diesem Zimmer schliefen, diese Bitte vorgetragen, aber sie alle waren von zu großen Entsetzen gepackt worden, um ihn anzuhören zu können, und waren alle so rasch wie möglich aus dem Zimmer hinausgestürzt. Frau Margarete winkte ihm, näher zu kommen, beugte sich zu der unheimlichen Gestalt, zog den Ring mit dem grauen Stein, den sie als ein Vermächtnis ihres gestorbenen Gatten immer an ihrem Finger trug, ab, legte ihn in die klaffende Kopfwunde und band ihr Taschentuch um die Wunde. Darauf hat sie den Mann, den Namen des Mörders zu nennen. Als er mit heiserer Stimme diesen Namen geflüstert hatte, sank er launlos wieder in den Boden und verschwand.

Am Morgen begab sich Frau Margarete zu dem Wirt und ersuchte ihn, den Dorfschulzen zu rufen und den Fußboden des Spitzzimmers aufbrechen zu lassen. Das geschah im Beisein des Schulzen, und unter den Dieben des Bodens fand man einen halbverwesten Leichnam. Der gespaltene Schädel berriech, daß hier ein unheimlicher Mord begangen worden war. Als der grauliche Fund zu Tage gefördert wurde, brach einer der Anwesenden leichtenblau zusammen. Man erwiderte sofort, daß er die Tat begangen haben müsse und verhaftete ihn. Er gestand dann auch seine Schuld ein. Frau Margarete beugte sich über die Leiche und entnahm der Wunde ihren Ring mit dem grauen Stein; auch lässe sie das Taschentuch von der Wunde, das sie in der Nacht darum gelegt hatte. Der Leichnam wurde auf dem Kirchhof bestattet. Damit war das Verlangen des Gemordeten erfüllt, und der grauliche Spuk im Zimmer des Gasthauses hatte ein Ende.

Der Ring mit dem grauen Stein aber erbte sich von Geschlecht zu Geschlecht fort, und man glaubt, daß er die Kraft besitzt, Krankheiten zu heilen und Anglist abzuwehren. Wer ihn trägt, ist gefeit gegen Mißgeschick.

# Im brasilianischen Lepra-Asyl

Die Rio-Pressa meldet, daß in der Rua dos Patriotas ein Leprafranker ein Lebensmittelgeschäft betreibt! Sie bemerkt zu diesem Falle lakonisch, daß die brasilianische Behörde anscheinend die Existenz von über 200 000 Leprafranken in Brasilien ignoriere. Und fordert schließlich das Publikum auf, zur Selbsthilfe zu greifen, wenn die Behörden versagen.

„Wollen Sie einmal unser Lepraasyl besuchen?“ fragt mich mein Freund, der junge Doktor Almeida, als ich ihm diese Geschichte erzähle. Und am nächsten Tage schon fahren wir nach dem Caís dos Estrangeiros hinaus, wo das staatliche Lepraasyl liegt. Es ist einer der schönsten Punkte der Bucht von Rio. Hier berengt sich der Meeressarm zum malerischen Binnensee. Am Ufer im Braekwasser stehen die Mangroven. Hunderte von Seevögeln kreisen unermüdlich über der blühenden Fläche. In der Ferne umrahmt das grandiose Bild die gestufte Kette des Orgelgebirges. Und hoch über allem steht die gewaltige brasilianische Sonne.

Wir steigen einen kleinen Hügel hinauf, auf dessen Gipfel ein weißes, Klosterähnliches Gebäude liegt. Hinter einer niedrigen Mauer erstreckt sich der Garten. In der Mittagsstunde schrillt um so schärfer das Geigen der Pitaden. Auf den Dächern sitzen

die weiß und trocken ansieht. „Diese Leute haben durchaus die Chance, wieder gesund zu werden. Wir behandeln sie mit Bestrahlung und mit einem Kräuterbad, der ein altes indianaisches Heitrezept ist“, erklärt der Assistent.

Nebenan in einem kleinen Zimmer liegen zwei mumienartig eingewickelte Gestalten auf dem Bette. Man kann unter dem Moskitonez kaum die Gesichter erkennen. Aber als ich neugierig mich etwas niederbeuge, fahre ich entsetzt zurück. Ein entsetzlicher Totenschädel mit geblickten Zähnen starrt mir entgegen. In den blutig roten Augenhöhlen liegen unbeweglich harte die bläulichen Augäpfel. Die Nase ist verschwunden, man sieht durch eine Oeffnung in die Mundhöhle hinein. Ein dringender Geruch von Verwesung und Medikamenten geht von dieser Lagerstätte aus. Und vor den blauen Gazefenstern tobt durch den Geruch angelockt, ein Fliegenheer. Der Professor jedoch sagt leise und gültig ein paar Worte des Trostes. Und der Kranke dankt mit einer entsetzlichen Grimasse, die ein Lächeln sein soll.

Im Operationszimmer werden uns dann eine ganze Reihe von Patienten vorgeführt. Alle Rassen Brasiliens sind vertreten. Da ist ein Alter mit unverkennbarem Indianerzug, ein Portugiese hat die Ohren und Haare verloren. Ein Caboco, es ist ein ganz junger Burjake, hat den Rücken und die Schenkel mit großen blutigen eitrigen Wunden bedeckt. Eine Mulattin hat durch die Krankheit das Augenlicht verloren. Viele sind da, die nicht mehr gehen können. Es ist ein furchtbarer Totentanz mit visionären Gesichtern in braun, gelb, schwarz und weiß. Aber sie kommen ruhig und gefaßt. Sprechen mit gleichgültiger Stimme über ihre Krankheit. Manche versuchen sogar zu lächeln, wenn man sie nach ihrem Befinden fragt. Ein Würgen steigt mir dabei in der Kehle hoch, das grenzenlose Trauer und entsetztes Mitleid ist.

Und der Professor erzählt, „Es sieht schlimmer aus als es ist. Die Leute haben keine Schmerzen. Sie werden nur matt und stehen langsam hin. Aber wir haben Patienten hier, die trotz der Lepra 80 Jahre alt geworden sind.“

„Ist Lepra eigentlich ansteckend?“ frage ich. „An sich ja. Doch sind diese Fälle seltener, als man allgemein glaubt. Die meisten Leprafranken in Brasilien haben ihr Leiden geerbt, oder doch wenigstens eine gewisse Veranlagung dafür mitgebracht. Die meisten unserer Kranken kommen aus dem Innern. Aus Mato Grosso und Goyaz, auch im Norden des Staates Sao Paulo gibt es viele Leprafranke.“

„Welche Rasse ist nach Ihrer Ansicht am meisten einer Ansteckungsgefahr ausgesetzt?“

„Im allgemeinen die Eingebornen mehr als die Weißen. Hier spielt wohl die Vererbung eine entscheidende Rolle. Auch sind die Eingebornen meistens körperlich und seelisch nicht so widerstandsfähig wie der Weiße. Nach meiner Ansicht spielt überhaupt das physische Moment eine wichtige, vielleicht sogar die wichtigste Rolle bei dem Krankheitsprozeß der Lepra.“

Wir gehen langsam durch den Garten. Der Professor berichtet von einem großen Projekt der Regierung, das die Internierung aller Leprafranken Brasiliens vorsieht. Man will sie auf einer großen Insel unterbringen, ihnen alle Hilfsmittel der modernen Zivilisation zur Verfügung stellen. Sie sollen alle Freiheiten haben, sogar einen eignen Staat bilden. Aber sie bleiben deswegen nur um so mehr Patias-Ausgestoßene einer Menschheit, die ihr Entsetzen und ihren Widerwillen nur mühsam unter der Maske des Mitleids verbirgt. Ich denke an dies alles, und wie ich zufällig den Blick habe, sehe ich im ersten Stock am Fenster ein junges Mädchen, das mit einer Kasse spielt. Ganz und tief innerlich diesem kleinen Spiele hingegeben, lacht sie beglückt über die drolligen Sprünge des Miniaturarabstiers. Ihre Lippen formen im Selbstgespräch leise Worte der Zärtlichkeit und des Liebenmüßens. Der Professor versteht meinen Blick falsch. „Die Kleine da oben ist unheilbar. Brustlepra, ist erst 16 Jahre alt. Hat das Leiden von ihren Eltern geerbt. Aber es kann noch lange dauern, bis sie erlöst wird.“

Die Wetterwolke war mittlerweile ganz nahe gekommen, und der Wind von der Sierra herunter ging durch die Palmenkronen. Wir hatten kaum die ersten Häuser des Caís dos Estrangeiros erreicht, als der wütende Orkan niederkam. Es wurde finstern vom Regen. Aber jedesmal, wenn die Woge aufzuckte, sahen wir rein und unberührt das kleine, weiße Haus dort oben auf dem Hügel.

Gans Wejemann.

## Das Buch von dem Magdeburg spricht

ist der dokumentarische Tatsachenbericht des Schröder-Prozesses von

Rechtsanwalt Dr. Heinz Braun:

# Am Justizmord vorbei - Der Fall Kölling-Haas

Dargestellt nach Gerichtsakten und Zeitdokumenten mit einem Vorwort von Reichsjustizminister a. D. Professor Dr. Radbruch (Heidelberg). Mit Bildern, farbigen Schutzumschlag, 272 Seiten, kartoniert **Mark 3.00.**

Spannender als ein Kriminalroman liest sich das Buch. Wenn Sie Sinn für Gerechtigkeit haben, müssen auch Sie sich dafür interessieren und lesen. Bestellen Sie sofort bei der

## Buchhandlung Volksstimme

regungslos schwarze Maske. Einer, den Schnabel weit aufgerissen, mit verdrehten Augen, krächzt die Sonne an. Ein Strauch mit großen roten Beeren haucht einen süßen Säulnisgeruch. Ein handgroßer staubblauer Schmetterling taumelt wie betäubt durch die Luft.

Aber wie wir aussehen, steigt gerade vor uns hinter der Spitze des Corcovado eine weiße Wetterwolke auf, die sich mit rasender Geschwindigkeit nähert.

Der schwarze Portier im weißen Leinwandkleid öffnet die Tür, bittet einen Augenblick im Vorzimmer zu warten. Gleich darauf erscheint Professor F., der Leiter des Asyls, mit seinem Assistenten. Man begrüßt uns, und dann beginnt der Mundgang. „Aber bitte, behalten Sie Ihre Handschuhe an,“ lacht unser freundlicher Führer eine leise Mahnung.

Wir kommen zuerst in die Station für leichte Fälle. In einem weiß gehaltenen Saale stehen Korbmöbel und Ruhebänke. Fenster und Türen sind nach dem Garten hin geöffnet. Es sind nur fünf Männer, darunter zwei schwarze, in dem Raume. Sie tragen alle saubere lange Leinwandmäntel, die an unsere Lazarettmäntel erinnern. Der Professor winkt einen von ihnen heran. Es ist ein junger typischer Caboco mit braungelbem Gesicht. Er entblößt seinen rechten Unterarm. Und wir sehen, gerade unter dem Ellbogen, eine leichte gläserne Schwellung. Ein anderer läßt das Obergewand fallen. Zeigt uns seinen Rücken. Gerade zwischen den Schulterblättern liegt das verhängnisvolle Mal. Es hat beinahe die Form eines Hundekopfes. Der dritte hat an der Handwurzel und zwischen den Fingern eine leichte Schorfbildung.

## Schüsse in Schanghai

Roman von Alfred Schirskauer.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

13.

Der R. u. C.-Dampfer Macedonia fauchte mit voller Kraft durch das Labyrinth begrünter Inseln, das dem Hafen von Hongkong vorgelagert ist. Es regnete leicht. Alles war vernebelt. Doch mitten in diesem nässelnden Grau lag plötzlich eins dieser zuckhütkegeligen kleinen Eilande von einer magischen unerklärlichen Sonne durchleuchtet.

Unter den Passagieren, die das nach London bestimmte Schiff in Hongkong verlassen wollten, waren Jia und William Khan.

Als das Mädchen nach Beendigung des Prozesses in ihre junge Ehe hineinglitt, verfiel sie einer Schmerzmit, gegen die jede Auflehnung und Abwehr vergeblich war. Die taktvolle Güte und liebevolle Sorge ihres Mannes konnten die Trauer nicht bannen, unter der sie sich beugte.

William Khan hatte während der Verlesung der posthumen Papiere nicht einen Herzschlag lang an der Unschuld seines Weibes gezweifelt. Er hatte im bittersten Kampfe seines Lebens die Jahre zusammengehäuft, daß die Sündenbocken scharfzantig hervorstraten, nicht aufzuspringen, dem Richter die Klätter aus der Hand zu reißen und sie dem höhnisch stehhaft grinsenden Staatsanwalt ins Gesicht zu schlagen.

Diese Demütigung, das Unglück, in das Jia schuldlos gestürzt war, hatte seine Liebe noch vertieft und geerdet. Sie war nun auch von Mitleid durchdrängt, von einem Jartgefühl, das entschädigen wollte für alles Leid, das ein grauames Geschick diesem Leuersten auf Erden angetan hatte.

In tiefstem Kummer sah er sie stumm und bleich, mit dunkel umrandeten schmerzgequälten Augen, in seinem Kontor und Hause walten. Er begriff, daß ein junger Mensch nicht unberührt durch solche Schrecken schreitet.

Er fragte sie nicht, er rührte niemals an die brutale Vergangenheit. Er suchte sie zu erheitern und zu zertrennen, ihre Jugend dem Leben zurückzugewinnen. Er führte sie zu Konzerten in den märchenhaften Saal des Majestic-Hotels, er bemühte sich mit ihr die Varietevorstellungen auf dem Dachgarten des Carlton-Cafés, er hummelte mit ihr durch das Wunder dieser bezaubernden Stadt, deren Europäer die Geheimnisse einer asiatischen Metropole mit dem Lichterglanz von Neuport, der Sauberkeit von Berlin, der Pracht der Geschäfte von Paris, dem Verkehrsfieber der Londoner City vereint. Er suchte ihr Interesse für das Tagesgeschäft wieder anzuregen.

Sie ging mit ihm, sah da mit starrem Lächeln, freischleucht dankbar ob seiner sorgenden Güte seine Hand, und in ihren umschatteten Augen brannten Garm und Trauer.

Denn es war nicht die Vergangenheit, unter der sie litt. Es war die Gegenwart. In ihr glomm eine unbewusste Enttäuschung über die Richtung, die ihr Leben genommen hatte.

Wie jedes junge Weib hatte sie unklar und verschwommen einen fernjüchtigen Traum ihrer Zukunft in sich getragen, blässer und verromerter in ihrer Kindheit, bunter und unrisikvoller in den Tagen ihres Erwachsenens in Schanghai.

Jetzt hatte ihr Leben sich erfüllt, wie jede Ehe ein Frauenleben irgendwie erfüllt und aus dem Dämmerland der Sehnsucht und Träume zur Wirklichkeit führt. Diese Wirklichkeit beglückte sie nicht. Güte, Milde, ruhende Mütterlichkeit sind köstliche Zugaben zu der großen Gnade Liebe. An sich allein sind sie nur matter Erjaß.

Die Liebe aber schloß Jia Khan. Doch sie mußte es nicht. Sie hatte William Khan geheiratet — in einer Notche. Hatte sich damals in ihrer wahllosen Zwangslage eingebildet, sie liebe ihn, hatte überwältigendes Dankbarkeitsgefühl, Seligkeit des Entkommens aus mordender Angst, Rettungsjubel mit Liebe verwechelt.

Erst jetzt in der Ehe, in der Stille nach dem Orkan, empfand sie, freilich ohne sich Rechenschaft abzulegen, ohne es noch zu begreifen, die Täuschung.

Sie hatte vom Leben, Nautsch, Leidenschaft, Laune erwartet. Und sie fand Güte und Milde und Abgeklärtheit eines früh in den Tropen gealterten Mannes. Das Leben war ihr ihre Jugend schuldig geblieben. Sie mußte es nicht, doch ihr Blut und ihre Ahnung wußten es und erfüllten sie mit einer dunkeln Trauer und einer müden Erbitterung.

Und dann kehte in ihr, aufdringlich seiner bewußt, ein Haß auf Schanghai. Der eindringliche Geruch der chinesischen Straßen erinnerte sie an die grauliche Nacht im chinesischen Gefängnis; die jöhneren alten Dschunken gemahnten an Fiskus und seine jähwärmereiche Liebe zu ihnen; der gelbe unheimliche Ström ward ihr zum Symbol der beiden Tage, an denen sie, einmal heimlos und einmal unter dem Fische des Nordverdachts, durch China geirrt war; jedes bekannte Gesicht auf der Straße erweckte Gedanken ihrer tiefsten Erniedrigung in dem Gerichtssaal.

Wohl grüßte man sie in der ersten Zeit nach dem Prozeß, in der Stadt, in Läden, im Majestic und Carlton mit auffälliger und bekannter Hochachtung. Sie war für die Kolonie etwas wie eine Märtylerin geworden. Doch erhabene Hochgefühle hatten in der Realität des Lebens nicht lange vor. Die Troubadourstimmen der großen Stunde verblieben. Der Alltag brachte Stiefel und Kritik. Man begann zu murren und zu raunen.

Wer konnte es im Grunde wissen? Diese Tagebuchaufzeichnungen waren doch mehr als merkwürdig! Der arme junge Staatsanwalt! Man hatte ihn als „für den Dienst in den Kolonien ungeeignet“, nach England in die Wüste geschickt. Ob nicht doch er am Ende der Märtyrer jenes demütigenden Tages war?! Opium rauchten schließlich in Indien sehr viel Europäer.

ohne deswegen erdichtete Tagebücher zu schreiben. Wer weiß? Wer konnte wissen?!

Die Stimmung begann sich wieder allmählich zu wandeln, kein geschwächtes Weib am öffentlichen Schandplatz, jetzt, da Jia Khan kein hilfloses Opfer, sondern eine der wohlhabendsten und schönsten Frauen der Kolonie war.

Auch dieser Meinungswechsel blieb Jia keineswegs verborgen und wurde zu einem Element ihres Hasses gegen diese Stadt ihres Unheils.

Doch in ihrer stummen Ergebung sprach sie auch hier von nie zu ihrem Mann. Aber Liebe und bekümmertes Freigeistlich ergriff viel. Nicht alles! Obwohl Jhan einmal, freilich scharfhaft umkleidet, doch im Grunde mit angibtollen opferbereitem Ernst sagte: „Also, wie ist es nun Jia! Wollen wir uns scheiden oder diese Zwangsehe weiter dauern lassen?“

Statt aller Antwort hatte sie ihn umschlungen und geküßt. Und das war schließlich Antwort genug, und damit war diese Frage abgeklart.

Nein, alles erriet Jhan nicht. Aber daß die Umgebung auf ihr sagte, ward ihm eines Nachts zur Erleuchtung, als er sie leise in ihrem Zimmer weinen hörte. Er war zu sehr und zartfühlend, zu verraten, daß er sie beklauete. Doch am nächsten Morgen fragte er beiläufig:

„Sag, Jia, ich würde es sehr gut begreifen, wenn diese Stadt dich bedrückte. Wollen wir wegziehen?“

Da leuchteten zum erstenmal ihre Augen auf in alter Helle und Freudigkeit. In unbedachttem Jubel rief sie: „Nach Europa?!“

Ein qualendes Heimweh nach Europa, nach Deutschland nagte an ihr seit langem.

Wenn Du das willst! — erwiderte er zögernd. Sofort begriff sie ihren Irrtum. „Nein, nein,“ wehrte sie häutig, „ich dachte nur, Du —“

Er schüttelte den grauen seinen Kopf.

„Nein, eigentlich meinte ich das nicht. Meine — unsere — er verbeugte sich schelmisch gegen den „Sogius“ — „Anwesenheit in China ist gerade jetzt, bei den Wirren und Kämpfen hier, dringend erforderlich. Kein Mensch kann wissen, wohin der erwachende Nationalismus der Chinesen führen wird. Du weißt, ich sehe jorgenvoll in die europäische Zukunft in China.“

Sie nickte. Sie hatten oft über die düstere politische Lage gesprochen.

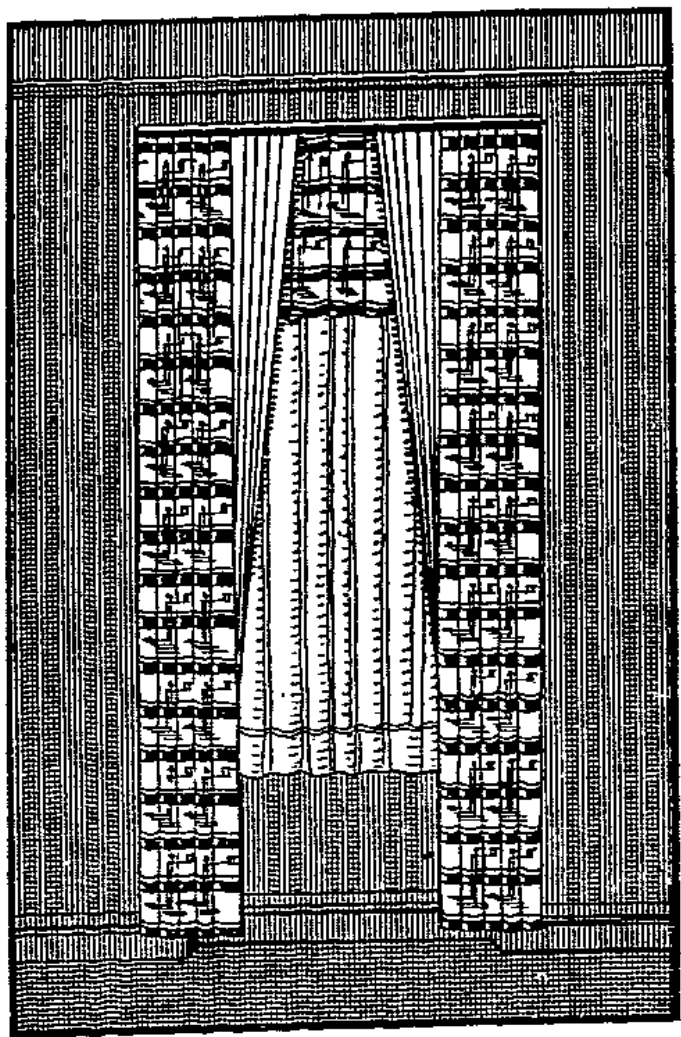
„Ich habe mir folgendes überlegt,“ fuhr er eifrig fort. „Du weißt, wir haben die große Niederlassung in Hongkong. Kamfom, unser Filialleiter dort, arbeitet freilich recht befriedigend. Aber er ist Engländer. Die Engländer werden dort beherrschert. Für unsern Handel mit Kanton und damit mit dem Innern Chinas wäre es natürlich sehr vorteilhaft, wenn man dort einen deutschen Chef leitend hätte.“ Er verbeugte sich wieder lächelnd gegen sie.

(Fortsetzung folgt.)



Besichtigen  
Sie unser  
Spezial-Schaufenster!

# Das vornehme Fenster



Fachmännische  
Anregungen  
zur Anfertigung neuzeitlicher

## Mull-, Voile- u. Madras- Gardinen

Herstellung in eigenen Arbeitsstuben  
unserer großen Spezial-Abteilung für  
Innen-Dekoration

# Steigernwald & Kaiser

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

## TARRAGONA

rot. ca. 19% erstdassig. pro Liter vom Faß 1.50, Fl. 1.30

Johannis- und  
Stachelbeerwein Mk. 0.65  
Kirsch- und Heidelbeerwein  
ohne Glas Mk. 0.75

„ASCO“-Weinkellerei  
Krischerstraße 17

Sie kaufen  
Leder und Schuh-  
macher-Artikel  
am besten und billigsten bei  
**Leder-Förster**  
Südlichestraße 9/10  
am Markt.

## MITTELDEUTSCHE LANDESBANK

GIROZENTRALE FÜR PROVINZ SACHSEN, THÜRINGEN UND ANHALT

### MAGDEBURG

BEI DER HAUPTWACHE 4-6

Fernsprecher Nr. 9820-9829

Drahtanschrift: Kommunalbank

Zweiganstalten in  
ERFURT, HALLE a. d. S., NORDHAUSEN a. M. und WEIMAR

Verbindung nach allen Plätzen  
Deutschlands und nach dem  
Auslande

Ausführung aller  
bankmäßigen Aufträge

NORDHAUSEN a. M. und WEIMAR

# 8558

## Magdeburger

### Schönebecker u. Bernburger

haben unsere KAFFEE-SERVICE schön  
gefunden und darüber abgestimmt.

## Allen gebührt unser Dank.

Die preisgekrönten Service sind:  
aus Serie A Nr. 4  
" " B Nr. 7  
" " C Nr. 14

Die Namen der Preisträger sind an unserm  
Schaufenster bekanntgegeben.

## Die preisgekrönten Kaffeesevice

	Serie A	B	C
für 6 Personen 9teilig	8.00	12.00	16.00
für 12 Personen 15teilig	12.00	18.00	24.00
Teller dazu passd. Stck.	0.60	0.75	1.00
Kuchenteller mit Henkel	1.50	2.00	2.75

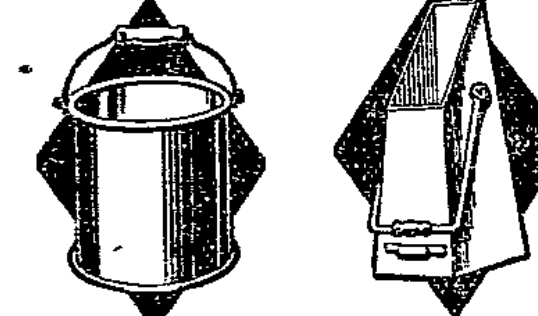
Außerdem empfehlen einige hundert  
billigere

## Kaffeesevice

zum Preise von 6.80 5.80 4.80

Porzellan ist ein Schatz  
Wolf Seelenfreund hat's

Gleichzeitig bieten wir an:



Stück 1.95 1.45 Stück 2.95 bis 1.45



1.95 2.45 2.95



3.50 3.95 4.95 5.45



0.25 bis 1.50

## Wolf Seelenfreund

Magdeburg: Breiter Weg 66, Jakobstr. 47  
Sachsenburg: Halberstädter Straße 118a  
Buckau: Schönebecker Straße 29  
Schönebeck: Markt Bernburg: Lindenstr.



## Ein guter Tropfen

stärkt Herz und Magen. Der Kenner be-  
reitet sich seine Löffel- und Brantwein selbst  
mit den echten Reichel-Essenzen. So  
kann man jeden Löffel fennelieren und  
probieren und spart dabei das Doppelte  
bis Dreifache. — Die Selbstbereitung  
mit Reichel-Essenzen ist eine einfache  
Sache, und man weiß, was man trinkt.  
Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte  
bietet die allberühmte Löffelherzmarke. In  
Drogerien und Apotheken erhältlich, da-  
selbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein  
umsonst, wenn vergiffen, kostenfrei durch  
Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund grau, gute  
geschliff. Bettfedern  
50 A, bessere Qualität  
1 A, halbweiße, Rou-  
nige 1 A 20 u. 1 A 40  
weiße Naumiac, ge-  
schliffene 1 A 70, 2 A,  
2 A 50, 3 A; feinste,  
geschliffene Halb-  
baum-Herrschaftsfedern 4 A, 5 A, 6 A, Halbweiße  
Daunen 5 A, weiße 7 A, hochfeine 10 A. — Ver-  
sand jeder beliebigen Menge sofort gegen  
Nachnahme von 10 Pf. an franco. Umtausch  
gestattet oder Geld zurück.  
Wasser und Preisliste kostenfrei.  
S. Benisch, Export böhm. Bettfed. in Prag XII (Böhm.)

## Altenau fährt Ihre farbigen Sprickverfahren für 90,

Auf Besohlen kann gewartet werden  
A. Altenau, Schuhhaus und Besohlenstalt  
Breiter Weg 229 a und Gesellschaftstraße 2.

## Eine Million

Liter Weine, Spirituosen etc. brauchte ich  
im Jahre 1927

### Der beste Beweis für meine enorme Leistungsfähigkeit

### Feinste Südweine

Echter roter Tarragona, süß, 16% Ltr. 1.35  
Feiner dunkler Malaga, süß, 16% Ltr. 1.60  
Echter Griechischer Wein, süß, 18% Ltr. 1.40  
Feiner la Wermuthwein, süß, 17% Ltr. 1.85  
Echter Insel Samos, süß, 18% Ltr. 1.90  
Feinst. rot. Samos, „Mach mich trüblich“ Ltr. 1.90  
Echter Pepsinwein für Kranke Ltr. 2.60

Prima Apfelwein, süß, Ltr. 0.75  
Prima Johannisbeerwein, süß, Ltr. 0.95  
Prima Spezial-Obstwein, süß, Ltr. 1.05

### Alle Sorten Edelkore

von Feinsten das Beste, bis 38% Ltr. 4.45  
Feinst. echter Weinbrand, 38% Ltr. 4.20  
Jam.-Rum-Verschnitt ca. 45% Ltr. 4.45

Bei Flaschenweinen, Spirituosen usw. ver-  
lange man Preisliste.

Größtes Spezialgeschäft seiner Art Deutschlands!

Versand unter Nachn. i. Korbfl. v. 3 Ltr. an

Korbfl. wird z. berechn. Pfand zurückgen.

Kostprob., 4 Sorten, gratis

gegen Einsendung v. 50 Pf. für Porto u. Verpackung

Von 25 Mark an Franko-Zusendung

Man schreibe sofort an

**Eduard Süßkind**

Berlin N 31, Brunnenstr. 42

Likörfabrik und Weingroßhandlung.

Achtung! 1 Ltr. enth. 1/10 Ltr. mehr als eine 1/1 Flasche

## Lederausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Ein-  
legesohlen, Untereinsohlen, Gum-  
miabsätze, Senkel, Schuhputzmittel  
preiswert und gut, außerdem sämt-  
liche Modelfarben zum Auffärben

### Carl Julius Braun

Schönebecker Straße Nr. 48

## Als Abführmittel bewährt

sind Segrega-Pillen, die  
auch bei längerem Gebrauch in  
der Wirkung nicht nachlassen.

**Hofapotheke**  
Breiter Weg 158.

## Jenseits des Marxismus

heißt die französische Uebersetzung des viel  
umkritisierten Werkes von Dr. J. de Man

### Zur Psychologie des Sozialismus

Sie wissen noch nicht darum?

Sehen Sie das Werk im deutschen Original-  
text, es kostet broich. 12, geb. 15 Mark

### Die Gesellschaft,

die Monatschrift für Sozialismus und  
Politik, bringt eine am offene Kritik des  
belagerten Sozialisten Vandervelde des  
Werkes, die müssen Sie lesen

Bestellen Sie noch heute bei der

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Ringstraße 3.











# Große Gastwirtsmesse

(Ausstellung)

Eintritt nur 25 Pfennig **heute Sonntag in der „Wilhelma“, Lübecker Straße** Geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Abends 8 Uhr: **Großes Konzert** ausgeführt vom Zentraltheater-Orchester unter Leitung des Musikdirektors Willi Olsen

Selt 24 Jahren das vor-  
teilhafte Fachgeschäft



Fernspr. Nr. 3800

Teilzahlung!  
**Georgenstraße Nr. 4**  
Eingangstraße neben Barasch

**Sehen!  
Hören!  
Stimmen!**

**Nur Georgenstraße 4**  
Alle Reparaturen und Ersatzteile

## Varieté

Zentral - Theater - Restaurant

heute Sonntag 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr  
**2 ungekürzte  
Vorstellungen**  
mit dem neuen Programm

### Konzertleitung Heinrichshofen

Philharmonisch. Orchester Magdeburg  
Dienstag, 8. Nov., abds 8 Uhr. Nationalfestspiele  
**1. Philharmonisches Konzert**  
mit Beteiligung des neu verpflichteten Kapellmeisters  
**W. Oden**

Werke von Grieg, Liszt, Schubert, Wagner, Bach  
Rart. Mt. 0.50 u. 0.75 inkl. Steuer a. d. Konz. ent-  
lasse Heinrichshofen, Volksbühne u. Abend.

Rehrerchorverein (Dir. Kapellm. Heinrichshofen)

Großes  
**Fest-Konzert**  
in der Stadthalle

Sonntag, 10. November, 17 1/2 Uhr

Massenchor und Einzelchor

Mitwirkende: Magdeburger Männerchor,  
Rehrerchorverein, Braunschweig, Braunschweig,  
Salle, Heinfelder, Werbenfeld und Magdeburg;  
Schützengesellschaft;  
Jule Brandt (Sopran);  
Georg Schach (Orgel).

Karten Mt. 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00, 502.50, 503.00, 503.50, 504.00, 504.50, 505.00, 505.50, 506.00, 506.50, 507.00, 507.50, 508.00, 508.50, 509.00, 509.50, 510.00, 510.50, 511.00, 511.50, 512.00, 512.50, 513.00, 513.50, 514.00, 514.50, 515.00, 515.50, 516.00, 516.50, 517.00, 517.50, 518.00, 518.50, 519.00, 519.50, 520.00, 520.50, 521.00, 521.50, 522.00, 522.50, 523.00, 523.50, 524.00, 524.50, 525.00, 525.50, 526.00, 526.50, 527.00, 527.50, 528.00, 528.50, 529.00, 529.50, 530.00, 530.50, 531.00, 531.50, 532.00, 532.50, 533.00, 533.50, 534.00, 534.50, 535.00, 535.50, 536.00, 536.50, 537.00, 537.50, 538.00, 538.50, 539.00, 539.50, 540.00, 540.50, 541.00, 541.50, 542.00, 542.50, 543.00, 543.50, 544.00, 544.50, 545.00, 545.50, 546.00, 546.50, 547.00, 547.50, 548.00, 548.50, 549.00, 549.50, 550.00, 550.50, 551.00, 551.50, 552.00, 552.50, 553.00, 553.50, 554.00, 554.50, 555.00, 555.50, 556.00, 556.50, 557.00, 557.50, 558.00, 558.50, 559.00, 559.50, 560.00, 560.50, 561.00, 561.50, 562.00, 562.50, 563.00, 563.50, 564.00, 564.50, 565.00, 565.50, 566.00, 566.50, 567.00, 567.50, 568.00, 568.50, 569.00, 569.50, 570.00, 570.50, 571.00, 571.50, 572.00, 572.50, 573.00, 573.50, 574.00, 574.50, 575.00, 575.50, 576.00, 576.50, 577.00, 577.50, 578.00, 578.50, 579.00, 579.50, 580.00, 580.50, 581.00, 581.50, 582.00, 582.50, 583.00, 583.50, 584.00, 584.50, 585.00, 585.50, 586.00, 586.50, 587.00, 587.50, 588.00, 588.50, 589.00, 589.50, 590.00, 590.50, 591.00, 591.50, 592.00, 592.50, 593.00, 593.50, 594.00, 594.50, 595.00, 595.50, 596.00, 596.50, 597.00, 597.50, 598.00, 598.50, 599.00, 599.50, 600.00, 600.50, 601.00, 601.50, 602.00, 602.50, 603.00, 603.50, 604.00, 604.50, 605.00, 605.50, 606.00, 606.50, 607.00, 607.50, 608.00, 608.50, 609.00, 609.50, 610.00, 610.50, 611.00, 611.50, 612.00, 612.50, 613.00, 613.50, 614.00, 614.50, 615.00, 615.50, 616.00, 616.50, 617.00, 617.50, 618.00, 618.50, 619.00, 619.50, 620.00, 620.50, 621.00, 621.50, 622.00, 622.50, 623.00, 623.50, 624.00, 624.50, 625.00, 625.50, 626.00, 626.50, 627.00, 627.50, 628.00, 628.50, 629.00, 629.50, 630.00, 630.50, 631.00, 631.50, 632.00, 632.50, 633.00, 633.50, 634.00, 634.50, 635.00, 635.50, 636.00, 636.50, 637.00, 637.50, 638.00, 638.50, 639.00, 639.50, 640.00, 640.50, 641.00, 641.50, 642.00, 642.50, 643.00, 643.50, 644.00, 644.50, 645.00, 645.50, 646.00, 646.50, 647.00, 647.50, 648.00, 648.50, 649.00, 649.50, 650.00, 650.50, 651.00, 651.50, 652.00, 652.50, 653.00, 653.50, 654.00, 654.50, 655.00, 655.50, 656.00, 656.50, 657.00, 657.50, 658.00, 658.50, 659.00, 659.50, 660.00, 660.50, 661.00, 661.50, 662.00, 662.50, 663.00, 663.50, 664.00, 664.50, 665.00, 665.50, 666.00, 666.50, 667.00, 667.50, 668.00, 668.50, 669.00, 669.50, 670.00, 670.50, 671.00, 671.50, 672.00, 672.50, 673.00, 673.50, 674.00, 674.50, 675.00, 675.50, 676.00, 676.50, 677.00, 677.50, 678.00, 678.50, 679.00, 679.50, 680.00, 680.50, 681.00, 681.50, 682.00, 682.50, 683.00, 683.50, 684.00, 684.50, 685.00, 685.50, 686.00, 686.50, 687.00, 687.50, 688.00, 688.50, 689.00, 689.50, 690.00, 690.50, 691.00, 691.50, 692.00, 692.50, 693.00, 693.50, 694.00, 694.50, 695.00, 695.50, 696.00, 696.50, 697.00, 697.50, 698.00, 698.50, 699.00, 699.50, 700.00, 700.50, 701.00, 701.50, 702.00, 702.50, 703.00, 703.50, 704.00, 704.50, 705.00, 705.50, 706



**Landesverband Sachsen-Anhalt im Bund  
der Saal- und Konzertlokalinhaber  
Deutschlands, E. V.**

Als Schluß unserer diesjährigen Tagung und der Gastwirtschaftsmesse  
und aus Dankbarkeit für die lebenswürdige Unterstützung  
seitens der Magdeburger Bürgerschaft veranstalten wir am

Montag den 5. November 1928, abends 8 Uhr  
**National-Festsäle**  
**Großes öffentliches Konzert**

ausgeführt von der gesamten Kapelle des **Philharmonischen Orchesters**  
unter Leitung des Kapellmeisters **Olsen**. — Zu dieser künstlerischen  
Darbietung laden wir alle Freunde und Gönner hiermit herzlichst ein.

8804

Ab 10 Uhr: **Großer Hausball** mit **50 Musikern**  
Eintritt für das Konzert nur 1 Mt.

**Sonntag**  
**Montag**  
nicht vergessen  
letzte Tage!

**DON JUAN**  
Der große Liebhaber  
**DON JUAN**

und das große  
**Beiprogramm**

Sonntag: Beginn 3 Uhr

**Achtung!**

**Voranzeige**

Ab Dienstag

Beginn: 1/5 Uhr

**Grete Mosheim**

im ausehererregenden  
**Sittenroman**



**Die kleine Sklavin**  
im **Film**  
Das Theater der internat. Großbühne

**Walhalla**  
Lichtspiele

Sonntag, Montag letzte Tage!

**Vom Täter  
fehlt jede Spur**

Ein Kriminal-Großfilm.

**Gritta Ley, Fritz Kampers  
Kurt Gorrion**

Ferner zeigen wir

**Die Apachen von Paris**

Eine sensationelle Angelegenheit  
in 7 spannenden Akte.

Kassenöffnung 2.30 Uhr.

Ab Dienstag

**Die Heilige und ihr  
Narr**

Das Filmwunder

**Rochbücher** für den  
einjährigen Haushalt  
von 2.00 Mark  
Schmidt-Verlag

**FÜRSTENHOF THEATER**

Ab Sonntag, 3 Uhr, abends 8 1/2 Uhr  
2 sensationelle Nachzügler

**Die Art, sich hinzugeben...**

(La façon de se donner)

Schwank in 3 Akten von F. Gaudera

Darsteller:

Der beispiellose Erfolg:

**Lauf doch nicht immer nackt herum!**

Volter Schwank von Neubeau.

5 Stunden Kucheln!

Reine erprobte Breite. Nicht f. Frauen!

Sonntag 3.30 Uhr **Dorfschön**

zum erstenmal

Wiederholung mit Gesang und Tanz

Saal 25, Barre: 50 u. 65, Eintritt 75 J

Vorverk. 11-12 u. ab 7 Uhr Tel. 2433.

**KAMMER**  
LICHTSPIELE

..... und in der nächsten Woche

**Douglas Fairbanks**

wie wir ihn lieben:

fechtend, springend und tollkühn



**DER VIERTE MUSKETIER**

Sonntag, Montag, letzte Tage:

2 deutsche Spitzenwerte 2

**Der Staatsanwalt klagt an!  
Ich heirate meine Frau.**

Beginn Sonntags 3 Uhr — Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

**Stadt Cöln, Magdeburg**

AM DAMASCHEPLATZ FERNRUF 498/7045  
Tankstelle GARAGEN  
Tag und Nacht geöffnet

Jed. Sonntag 10 Uhr  
**Großer Preis-Skat**  
Es laden ein  
**Fr. Bochmann**  
Wittschir 31 b

**NATIONAL-FESTSÄLE**

Heute Sonntag, nachmittags ab 4 Uhr:

**Großes Streich-Konzert**

Ab 7 Uhr: **Gesellschafts-Ball**

Im kleinen Saal ab 4 Uhr:

**Tanzkränzchen**

Jeden Mittwoch und Donnerstag, nachm. 3 1/2 Uhr:

**Kaffee-Konzerte**

mit auserwähltem Kabarett-Programm  
bei freiem Eintritt

Jeden Freitag, abends 8 Uhr: 3701

**Abonnements-Konzert**

Einzelpreis 40 Pfg.

**SALZQUELLE**

**Ab 4 Uhr Konzert Ab 4 Uhr**

Leitung: Obermusikmeister a. D. Bächner

Im Saal ab 8 1/2 Uhr:

**Tanz** Die herrliche Beleuchtung!

Die gute Musik!

**Wilhelms-Bar**

Heute Sonntag  
im großen Saal ab 4 Uhr

**Tanz**

Doppelorchester 3169

**UT** Storchstraße  
**UT** Palast-Balkan

Heute bis Montag!

**HARRY PIELS**  
seines jahrelangen Besetzers

**Rätsel  
einer Nacht!**

Die Enttarnung einer geheimnisvollen Umbringerbande

18 Akte 10 Akte

Beginn: 8 1/2 Uhr

**Einen Jux will er sich machen!**

Der große lustige Scherz hat

**Eine tolle Schiebung**

Die schiedliche Gestalt

Sie werden:

**Die beliebte Bühnenschau!**

**PAT UND PATACHON**

auf dem Wege zu  
Kraft und Schönheit!

Keine oberweltliche  
Irr- und Sonderlehren der  
unserer heutigen Sonderschüler.

Ferner:

**Die Tochter  
des Kunstretters**

Der Mittelmäßige der Kunst.

Der überauswichtige Roman  
eines Kunstretters mit

Mary Kid — E. Hofmann,  
Joh. Hermann — H. Pichs,  
H. Merendani.

**EMIL JANNINGS**

**Sein letzter Befehl!**

FLORENCE VIDOR

**Scheidung  
vor der Ehe**

Das unerhört schöne Film-Programm  
der nächsten Woche!

Natürlich:

**DEULIG**

PALAST

Die führende Filmtheater!

**Butkauer Festhale**

Früher: Admiralspalast  
Schönefelder Straße 127 / Inh.: Reinhold Hauptmann

Heute Sonntag ab 4 Uhr 3704

**Gr. Gesellschaftsb.**

**HOFJÄGER**

Auch an diesem Sonntag nach-  
mittag 3 1/2 Uhr zum

**KAFFEE-KONZERT**

ein Qualitäts-Programm  
Das Haus-Ensemble in

**ARME KLEINE EVA**

Moderne Operette in 1 Akt

Eintritt nur 20 Pf. Eintritt nur 20 Pf.

Nach dem Konzert:

**TANZ**

Das erstklassige Jazz-Orchester  
in den neugeschaffenen oberen Räumen

**TANZ AB 5 UHR**



# Nachrichten aus der Provinz

## Reaktionäres aus der Anstalt Lichtspringe.

Aus Lichtspringe wird uns geschrieben: In der „Volksstimme“ ist schon wiederholt zu den eigentümlichen Verhältnissen in der Landesheilanstalt Stellung genommen worden. Eine durchgreifende Wendung ist bisher aber leider nicht eingetreten. Jetzt zwingen die neuesten Maßnahmen des Landeshauptmanns dazu, die Öffentlichkeit nochmals aufmerksam zu machen.

Wenn man schon glaubt, den rechts gerichteten Elementen, vor allem den Stahlhelmern und ihren Veranstaltungen besonderes Interesse widmen zu sollen, so ist das an sich schon übel genug; die Aufsichtsbehörden sollte es interessieren, ob eine Wertschätzung oder Mitgliedschaft leitender Beamter in republikfeindlichen Organisationen sich mit der Bezahlung durch die Republik verträgt. Scharfsten Protest aber löst die Einstellung gegenüber den freigeberischen und politisch links stehenden Beamten sowie deren Einrichtungen und Veranstaltungen aus. Festgestellt muß werden, daß nach links in scharfer Form vorgegangen wird, während über rechts der Mantel christlicher Liebe und Duldsamkeit ausgebreitet wird.

Es steht zum Beweis dieser Tatsachen ein reichhaltiges Material zur Verfügung. Rechtsstehende Beamte, die sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließen, blieben unbefelligt; aber gegen ein Mitglied des Betriebsrats wurde sofort der Staatsanwalt mobil gemacht. Ein andres Mitglied des Betriebsrats wurde, weil es einen berechtigten Wunsch vorbrag, sich aber auch eine Kritik von Unbeständen erlaubte, plötzlich an eine andre Anstalt veretzt, ohne daß ihm die erforderliche Mindestzeit zur Abwicklung des Umzugs gelassen wurde. Als Grund der Veretzung mußte die üble Ausrede aus der wilhelminischen Zeit „im Interesse des Dienstes“ herhalten. Diese Veretzung ist eine Maßregelung schlimmster Form für den Beamten; sie war unnötig. Es sei ferner festgestellt, daß man sich die erdenklichste Mühe gibt, dem Personal die in zähem Ringen mühsam erkämpften Erzeugnisse, wie Arbeitsstunden, persönliche Freiheiten, Vernetzung durch den Betriebsrat, Wohlfahrtsvereinigungen usw. illusorisch zu machen. Leider muß aber auch gesagt werden, daß das Personal durch mangelndes Zusammengehörigkeitsgefühl zum Teil selbst schuld an diesen Zuständen ist. Nur der feste Zusammenhalt des Pflegepersonals in der Berufsorganisation auf freigeberischer Grundlage kann den weiteren Versuchen und Angriffen auf Beseitigung der Rechte des Personals Einhalt gebieten.

## Kreis Wanzleben

### Bahrendorf

Arbeiterwohlfahrtslotterie. Lose zum Preise von 50 Pfennig sind beim Genossen B. Rück zu haben. Die Ziehung findet am 17. und 18. Dezember statt.

## Groß-Ottersleben

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung hält am Dienstag den 6. November, 20 Uhr, in den „Hausfesten“ eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Paul Stiller (Magdeburg) hält einen interessanten Vortrag. Nach der langen Sommerpause gilt es, unsere Winterarbeit in intensiver Weise aufzunehmen. — Am Sonntag den 4. November, 15 Uhr, werden die Achnenreste unferer verstorbenen Genossen Albert Kerl bestattet, eine rege Beteiligung wird auch hierin vorausgesetzt.

Wähler, aufgepaßt! Die Mandatsübertragung des Herrn Neumann und der Vorschlag des Nachfolgers verdienen noch eine Betrachtung. Besonders der katholischen Wählerschaft sei in Erinnerung gebracht, daß Neumann ihr Vertreter seit 10 Jahren nach den letzten Gemeindevahlen im katholischen Arbeiterverein Franz Schmidt berichtigte, daß zwei katholische Gemeindevereine gewählt seien, wies er schon darauf hin, daß Herr Neumann als Hausbesitzervertreter gewählt sei. Er hat auch immer getreulich seinen Hausbesitzerkollegen gestimmt. Als Beweis diene die Vertretung des Antrags des vaterländischen Frauenvereins auf Unterstützung seiner Schwesternschaft im Auftrag der Hausbesitzerfraktion. Also eine einseitig im evangelischen Glauben wirkende Organisation sollte aus Gemeindevahlen unterstützt werden, während die Paritätität am Orte von Herrn Neumann mit keinem Wort erwähnt wurde. Wenn Neumann katholischer Vertreter war, warum ist dann sein Nachfolger nicht auch katholisch? Bei Listenkompromissen müssen ja immer Haare gelassen werden. Bei dem Einheitslistenkompromiß in Ottersleben hat die Hand- und Kopfarbeiterfraktion die meisten Haare hergeben müssen. Daß solche Fehler sich zur geeigneten Zeit auswirken, hat der Auseinanderfall der Einheitsliste bei der Stabsberatung bewiesen. Auch die Beamten und Angestellten haben mit Herrn Strohbach auf der Einheitsliste eine Enttäuschung erlebt. Herr Strohbach hatte auf Drängen der Rechte von der Einheitsliste gegen die hohen Gehälter der Beamten und Angestellten in der Gemeindevereiner-Sitzung gesprochen. Später sah Herr Strohbach ein, daß er sich hätte falsch leiten lassen, weshalb er sich verpflichtete, in der Gemeindevereiner-Sitzung eine entsprechende Erklärung abzugeben. Bis heute hat Herr Strohbach sein Versprechen noch nicht eingelöst. Das zeigt nicht von der sonst von ihm gepriesenen deutschen Mannesart. Die Wähler sollten sich solche Vorgänge merken und bei der Wahl ihrer Vertreter vorichtig sein.

## Egeln

Müßigkeit und Ausblick. Mit dem Verlauf der Werbemasse können wir zufrieden sein. Wenn uns auch das Resultat längst nicht befriedigt, so ist es uns doch gelungen, Arbeitsgenossen, die sich bis jetzt unter dem verheerenden Einfluß der Kommunisten befanden, für unsere Ideen zu gewinnen. Wie überall im Reich, so beginnt es auch in Egeln im Gebälk dieser Partei zu krachen. Die Leitung der Kommunisten scheint das auch einzufühlen und beehrt uns neue Genossenfreunde mit Trübsinn und persönlichen Besuchen, so daß es anfängt, lästig zu werden. Aber alles hilft ja nichts, der Verlauf des Volksbewegens und der Entschluß des hochheiligen Bürgermeisters sind Aufschauungsmittel genug, um begrifflich zu machen, daß es hohe Zeit ist, dieser Partei den Rücken zu kehren. Die Zahl der von uns gemeldeten neugewonnenen Mitglieder kann schon wieder im positiven Sinne revidiert werden. Unsere Aufgabe für die Wintermonate muß sein, alle Menschen, die auf Grund ihrer Massenlage zu uns gehören, auch für uns zu gewinnen. Den Grundgedanken der Kommunisten in Egeln, wenn es bei ihnen nicht mehr ginge, dann lieber keine Partei beizutreten, müssen wir beilegen. Sind wir einig, sind wir alles; marschieren wir getrennt, sind wir nichts.

Radsfahrwege. Um die bestehenden Verkehrserschwerigkeiten soviel wie möglich zu beheben, beschloß der Magistrat, den ungeschuldeten Streifen an dem Bürgersteig längs der Zudenfabrik für Radsfahrer freizugeben. Die jetzt noch vorhandenen Warnungstafeln sollen entfernt und dafür Schilder mit der Bezeichnung Radsfahrweg angebracht werden. Zu empfehlen wäre auch, den schon bestehenden Radsfahrweg an der Domäne Marienmühl als solchen kenntlich zu machen.

## Kreis Jerichow I

### Gommern

Vom Arbeitsmarkt. In der Steinindustrie blieb die Nachfrage nach Steinhüttenarbeitern bestehen. Einige Entlassungen sind in den Schmelzfabriken zu verzeichnen. Die zur Ausschilfe bei der Reichsbahn eingesetzten Arbeitskräfte sind wieder entlassen. Für die Vergütung der Hilfsberufe wurden von der Landwirtschaft Arbeitskräfte zur Ausschilfe verlangt und schnellstens vermittelt. Durch diese Arbeiten ist ein Teil der Erwerbslosen wieder untergebracht. Für weibliche Arbeitskräfte macht sich allmählich eine Verschlechterung bemerkbar. Dienstmädchen für der Landwirtschaft

# Wohlfahrtspolitik im Roten Kreuz

In einem Lehrgang für Sozialhygiene hatte das Rote Kreuz die eignen Anhänger und die Vertreter der Wohlfahrtsorganisationen der Kreise Calbe und Wanzleben nach Schönebeck eingeladen. Die Kreisräte und Wohlfahrtsämter haben diese Veranstaltung unterstützt. Wir hatten das Programm des Lehrgangs entsprechend für richtig. Aber wie war die Aufmachung und Durchführung des Lehrgangs? Man glaubte, in einer Demonstrationssammlung altverweiblicher reaktionärer Herrschaften zu sein, aber nicht in einem Lehrgang für moderne Sozialhygiene. Und dafür war die agitatorische, organisatorische und finanzielle Unterstützung der Kreisverwaltungen unangebracht. Die Mitglieder des Deutschen Bundes, der Jungdeutschen Schwesternschaft und des Deutschen Frauenbundes waren bei dem Angebot freier Verpflegung und freier Fahrt so stark angetreten, daß über 1000 Teilnehmer dem Lehrgang beiwohnten.

Dadurch, daß die Kommunalwahlen verschoben sind, ist die Einflußnahme auf die weiblichen Wählerinnen, die nach der Kalkulation der deutschnationalen Damen von der Tagung ausgehen sollte, allerdings verpufft. Die im Vorstand amtierenden Müttergutsbesitzerinnen sind also nicht ganz auf ihre Rechnung gekommen. Dieselben Lehrgänge sollen in der nächsten Zeit auch für die Jerichowischen Kreise, Neuhardenberg, Wolmirstedt und in der Ummark, stattfinden. Den Kreisverwaltungen empfehlen wir, Sicherheiten zu schaffen, daß auf Kreislosten keine reaktionären Ansichten verzapft werden können.

Eine freudige Genugtuung gegenüber den in der Sache durchaus oberflächlichen und in der Wirkung reaktionären Ausführungen des Potsdamer Kommunalrates Dr. Peters war der Vortrag der Berliner Herrin Frau Dr. Turnau sozialpolitisch einwandfrei und fortschrittlich, die Kritik an der Gesellschaftsordnung für die teilnehmenden Honoratioren vernichtend. Hier sprach, den Teilnehmern vielleicht unbekannt, die Sozialistin von den Ursachen der Volkssünde, insbesondere der Not des Kindes, und den Wegen zur Bekämpfung der gesundheitlichen Gefahren für die heranwachsende Menschheit. Bei vornehmter Sachlichkeit und guter wissenschaftlicher Kenntnis des wichtigen Problems wurde für die werdende Mutter der notwendige Schutz, ausreichende Unterweisung, gesunde Wohnung und für das geborne Kind ausreichende Ernährung mit guter Pflege durch Sehung der Lebensverhältnisse der Arbeiterfraktion gefordert. Die Provinzialvorstände versuchte den die deutschnationalen Damen verwirrenden Eindruck zu bewirken, indem sie die Ansicht der Genossin Turnau über den § 218 zu hören wünschte. Man wollte wenigstens am Schluß der Referate

## mit nationaler Moral der bestehenden Kreise

auf ihre Ausführungen antworten können. Aber die Rednerin jähnte der bürgerlichen Gesellschaft die Antwort nicht bei der Beantwortung der Frage, was getan werden muß, um zu verhindern, daß jährlich über 500 000 Kinder im Mutterleib getötet werden. Die Gutsbesitzer-, Fabrikanten- und bürgerlichen Beamtenfrauen hielten sich in den Lippen, die wenigen Arbeiterfrauen aber hörten andächtig ihrem so lebensvollen Lebenslied

werden vermittelt. Im Privatbathaus ist ein Mangel an offenen Stellen für Hausmädchen. Arbeitslos waren Ende Oktober 98 Personen, und zwar 88 männliche und 10 weibliche. Arbeitslosenunterstützung bezogen 53 männliche und 2 weibliche Personen.

## Barchau

Die Gemeindevereiner beschloßen die Errichtung eines Exzentrumes für die Spritzenschläuche der Feuerwehre. Der Verkauf von und nach des Exzentrumes gestattet werden. Dem Verkauf von und nach des Exzentrumes gestattet werden. Dem Landwirt Wilhelm Papitz wurde zugestimmt. In die Wohnungskommission wurde Genosse Otto Kersen und Schmiedemeister Walter Dölge gewählt. Da Wohnungsuchende im Orte vorhanden sind, wurde beschlossen, das seit langer Zeit leerstehende Wohnhaus der Simonischen Erben zu beschlagnahmen, um darin möglichst zwei Wohnungen ausbauen zu lassen. Der Grund zur Wahl einer Wohnungskommission lag aber auch in der Kündigung eines Genossen durch seinen Hauswirt. Dank der sozialdemokratischen Mehrheit in der Vertretung und durch die Mitarbeit des sozialdemokratischen Gemeindevorstandes haben wir im Orte die Wohnungszwangswirtschaft beibehalten. Wäre das nicht geschehen, würde es wahrscheinlich sehr schlecht um manchen Mieter stehen. Solange nicht in der Gemeinde genügend Wohnungen vorhanden sind, müssen auch die wenigen vermietenden Hauswirte etwas mehr Rücksicht nehmen.

## Kreis Jerichow 2

### Niedrige Arbeitslosenzahl.

Obwohl der Herbst sonst immer eine höhere Arbeitslosenzahl mit sich gebracht hat, ist in diesem Jahre erfreulicherweise eine verhältnismäßig niedrige Arbeitslosenzahl vorhanden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt 88 männliche und 11 weibliche Personen; Zuschlagsempfänger 127. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Kreise beträgt 260.

Uebertragbare Krankheiten wurden in der Woche vom 21. bis 27. Oktober im Kreise festgestellt: in Jerichow eine Erkrankung und Todesfall an Tuberkulose; an Magbrand eine Erkrankung.

### Der Fortbildungsschulunterricht.

Für die in diesem Winter allgemein eingeführte Fortbildungsschulpflicht auf dem Land ist folgende Regelung getroffen: Der Unterricht findet in der Zeit von Anfang November bis Mitte März statt, jedoch bleibt es den örtlichen Schulvorständen überlassen, den Unterricht zu gewissen Jahreszeiten auszudehnen oder einzuschränken. Es müssen aber 120 Unterrichtsstunden abgehalten werden. Die Unterrichtszeit muß in sämtlichen Schulen spätestens um 7 Uhr abends beendet sein.

### Schlachtviehverwertungs-Genossenschaften.

In den Orten Barau, Bergzow, Barchau, und demnach: in Hohenrieden sind Schlachtviehverwertungs-genossenschaften gegründet worden. Da das meiste Schlachtvieh auf dem Kreise nach Magdeburg hin verladen wird, kann man gespannt sein, inwieweit sich diese Gründungen auf die Preisgestaltung beim Schlachtvieh innerhalb des Kreises auswirken werden.

## Genthin

Schuttabladeplatz. Schon mehrfach ist an die Stadtverwaltung die Anregung ergangen, für die Schaffung eines Schuttabladeplatzes zu sorgen. Zur Begründung ist dann stets hingewiesen auf die verbotene Lagerung von Schutt und Asche usw. in den öffentlichen Anlagen der Stadt, selbst auf öffentlichen Wegen. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats ist die Zepelinstraße, und zwar auf der Strecke von der Raderner Straße bis zur Humboldtstraße für die Anfuhr von Schutt, Müll und Asche ausdrücklich freigegeben worden, um damit möglichst schnell die für die Regulierung dieses Straßenteils unbedingt nötige Aufschöpfung erlangen zu können. Es ist aber die Beobachtung gemacht worden, daß trotz Bestimmung dieses Schuttabladeplatzes nach vielfach heimlich an verbotenen Stellen Müll und Asche abgeladen wird. Im Interesse eines ansprechenden Straßenzug und Landschaftsbildes ergoht daher an die Bevölkerung die Bitte, ihr Augenmerk auf die drohende Verschandelung zu richten und Ueber-

zu. Von der Notwendigkeit spezialbürgerlicher Wohlfahrtsansichten und der Wichtigkeit der „vaterländischen“ Damen über ihre Liebes-tätigkeit erhebt Genossin Turnau das Problem der sozialen Hygiene zu einer staatspolitischen Verpflichtung. Nur durch Kampf gegen die gesellschaftlichen Zustände, die bedingt sind durch das Wesen der kapitalistischen Wirtschaft, können die Volkssünde beseitigt und der heranwachsenden Menschheit Gesundheit und Lebensglück erobert werden.

Wie kein nahm sich dagegen der im Offizierston redende Potsdamer Kommunalrat aus. Durch altpreussische Einfachheit sei Deutschland einst groß geworden. Wenn das deutsche Volk heute krank sei, dann müsse es sich

## durch altpreussische Sparsamkeit gesund hungern.

In den Schulen werden Kosten verursacht, die unnötig sind. Wogu brauchen die Kinder alles möglich zu lernen? Es sei Anstimm, wenn die Kinder im naturkundlichen Unterricht — er meint die weltlichen Schulen — das Okulieren der Räume und Strücker kennenlernen. Nach seiner Ansicht muß die Schulstube eben eine trostlose Kaserne sein.

Das war selbst einem bürgerlichen Lehrer aus Eggersdorf zuviel. Er sprang spontan auf die Bühne und sagte dem Potsdamer, daß er die Schulverhältnisse nicht beurteilen könne. Von seinen glänzenden Potsdamer Verhältnissen aus sehe er die Dinge schief. Den Frauen aber rief der Lehrer zu: „Wenn eure Männer Gemeindevereiner sind, und sie kommen aus einer Gemeindevereiner-Sitzung nach Hause, dann fragt sie, wie sie für die Schule gesorgt haben. Wenn sie dann das Potsdamer Sparamkeitsprinzip durchführen und für uralte Schulbänke keine neuen beschaffen wollen, dann sollen die Frauen ihren Kindern zuliebe solchen Gemeindevereiner mit einem nassen Lappen um die Ohren hauen. Es ist also eine ganz harmonische Gesellschaft in Schönebeck zusammen gewesen.“

Herrn erkennen wir an, daß die Referate der Herren Professor Dr. Köschmann (Weslin) und Professor Dr. Biende (Magdeburg), auch der Lichtbildvortrag des Herrn Dr. F. Heide (Wanzleben) in durchaus sozialverständiger Weise gehalten wurden. Einige Partier aber versuchten die materielle und wissenschaftliche Hilfe

## der geistlichen Fürsorge unterzuordnen,

finden damit aber selbst bei diesem Publikum wenig Gegeuliebe. Für den zweiten Tag des Lehrgangs war keine freie Verpflegung angeboten, deshalb waren von den über tausend Teilnehmern der Speisung am Vorlage ungefähr noch 100 zur Arbeit erschienen.

Den Behörden empfehlen wir, künftig bei der an sich notwendigen Unterstützung sozialhygienischer Lehrgänge vorichtiger zu sein. Unterstützt die Behörde solche Veranstaltungen, dann muß sie auch die Leitung haben. Demonstrationsabsichten deutschnationaler Damen lassen sich damit nicht verbinden. Aus den einzelnen Orten benennen die örtlichen Wohlfahrtsausschüsse und die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege geeignete und praktisch bewährte Personen. Zu geeigneter Zeit werden wir durch die Arbeiterwohlfahrt entsprechende Vorschläge machen. —

tretzungen unbedingt sofort der Polizeiverwaltung zu melden. An der Schuttabladeplatz in der Zepelinstraße gibt ein städtischer Arbeiter die nötigen Anweisungen, so daß irgendwelche Klagen über die fehlenden Möglichkeiten zur Fortschaffung von Urnat, Schutt, Müll und Asche völlig unberechtigt sind. —

## Stadtkreis Burg

Auf Dummheit. In unjrer Stadt erzieht das Kommunistenblätchen fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Werbung für dieses Revolberblatt ist in Burg eine Pleite. Darum versuchen es die Kommunisten jetzt nicht mehr für die „Tribüne“, sondern für das kommunistische Blatt „Die Welt am Abend“ aus Berlin zu werden. Arbeiter, fällt nicht auf diesen neuen Trick der Moskauer hinein!

Die Versammlung der Schuhmacher hätte besser besucht sein müssen. Genosse Ludwig gedachte der verstorbenen Mitglieder. Bezirksleiter Genosse Lorenz hielt einen Vortrag über „Die Weltwirtschaft und die Aufgaben der Gewerkschaft“. In anjehäulicher Weise schilderte er die wirtschaftlichen Zusammenhänge und die Krisen. Die gesunkene Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung muß durch Verbilligung der Preise für Bedarfsgegenstände und durch höhere Löhne gehoben werden, damit die Produktion gesteigert werden kann. Der Redner zeigte dann die Kampfmaßnahmen, die notwendig sind, um das Lebensniveau der Arbeiterfraktion zu heben. Eine Benutzung des Genossenschaftsmeßens durch die Arbeiterfraktion ist eine der Notwendigkeiten. In die Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. Der Kommunist Lange konnte es sich nicht verkneifen, eine Propagandarede für die Diktatur des Proletariats zu halten. Er bewies dabei, daß er keine Ahnung von wirtschaftlichen Dingen hat. Im Schlußwort widerlegte der Vortragende die Ansichten des Kommunisten. Genosse Bruß erstattete dann Bericht von der Bezirkskonferenz. Die Abrechnungen der Lokalkasse und der Lokalfortschritte wurden in Ordnung befunden. Vom Vorstand wurde der Vorschlag gemacht, den arbeitslosen Kollegen zu Weihnachten eine Unterstützung zusammen zu kassen. Diesem Vorschlag wurde von der Versammlung die Zustimmung erteilt.

Eine Versammlung des Reichsbanners fand im Schützenhaus statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung hätte der Besuch besser sein müssen. Der Vorsitzende gedachte ehrend der verstorbenen Mitglieder. Kamerad Jensen gab den Kassenbericht. Die Massenverhältnisse der Ortsgruppe sind gut, ebenso die Mitgliederbewegung. Den Bericht von der Bundesversammlung gab der Vorsitzende, Kamerad Keimel, er erläuterte auch die neuen Satzungen und die Einführung der verschiedenen Unterstützungs-einrichtungen. Auf die Vorträge in der Volkshochschule wurde hingewiesen, im besonderen auf die des Gauleiters Kameraden Will (Magdeburg). Ein Besuch dieser Vorträge wird den Mitgliedern des Reichsbanners zur Pflicht gemacht. Nach Erledigung von internen Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Frei Heil!“ geschlossen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

## Warum ewig in Miete wohnen?

### Jeder Familie ein Eigenheim!

Jeder, den die Wohnungsnot drückt, jeder, der ein Eigenheim erstrebt — weil alles andre Wohnen nur ein Behelf, ein Notzustand ist — jeder, der in absehbarer Zeit ein Dienstwohnung zu räumen hat, jeder, der seinen Kindern ein richtiges Vaterhaus schaffen will, findet tatkräftige Hilfe durch die Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot (Württ.). Diese ist eine rein gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. von Männern und Frauen aller Stände und Berufe, die erstrebt, auch in unjrer Zeit der Armut und Kapitallosigkeit durch geeignete Maßnahmen allen, die sich ihr anschließen, bei kleinen monatlichen Abzahlungen auf billigstem Wege in verhältnismäßig kurzer Zeit ein eigenes Heim zu verschaffen.

Ein Vortrag, die Eigenheimbewegung betreffend, findet am 6. November in Magdeburg statt.

Interessenten seien auf das Inserat in der heutigen Nummer hingewiesen. Sie sollten nicht veräumen, diesen Vortrag zu besuchen.



# Kreise Wolmirstedt und Neuhaldenleben

## An die sozialdemokratische Wählerchaft von Alvensleben, Bobendorf, Tunderleben, Schadenleben, Nampebt, Schride und Rose.

Am 2. Dezember muß in den vorgenannten Orten zu den Gemeindefreiwahlen gewählt werden. Dieser Wahltag bedeutet für Bobendorf, Tunderleben, Nampebt, Schride und Rose, die bisher Gütsbezirke waren, etwas vollkommen neues, vollzieht sich jedoch in derselben Form wie der Wahltag bei den Reichs- und Landtagswahlen.

Pflicht der Männer und Frauen ist es, die Wählerlisten einzusehen, um sich ihr Wahlrecht zu sichern. Am 28. Oktober liegen die Wählerlisten bereits aus. Verschiebt die Einsichtnahme nicht auf einen andern Tag, sondern geht noch heute! Ist es nicht möglich, noch zwölf neue Wähler zu gewinnen. Für die Partei wurden mehr als 30 neue Genossen und Genossinnen gewonnen. Ein erfreuliches Ergebnis, haben doch auch viele den Weg zur Partei wieder zurückgefunden. Unsere Parole bleibt: Vorwärts und aufwärts! —

Gefinnungsstreunde, Frauen, Männer, wahlfähige Jugend, seid auf dem Posten, es geht um das Wohl eures Heimatdorfes! Das Parteisekretariat. Willi Karbaum.

## Barleben

Ein gutes Ergebnis brachte die Werbeweche, besonders die die Partei. Obwohl aber die „Vollstimme“ hier schon fast verbreitet ist, war es möglich, noch zwölf neue Wähler zu gewinnen. Für die Partei wurden mehr als 30 neue Genossen und Genossinnen gewonnen. Ein erfreuliches Ergebnis, haben doch auch viele den Weg zur Partei wieder zurückgefunden. Unsere Parole bleibt: Vorwärts und aufwärts! —

## Wolmirstedt

Die Werbeweche ist beendet; auch bei uns ist ein Aufstieg zu verzeichnen. Die Lose der Arbeiterwohlfahrtslotterie und der Volkskalender für das Jahr 1929 sind eingetroffen. Nächste Woche ist die Revolutionsfeier. Da noch etwas zu besprechen ist, finden sich die Vorstandsmitglieder heute (Sonabend) 8 Uhr beim Genossen Etlter ein. —

## Althaldensleben

Generalversammlung des Konsumvereins.

Den Geschäftsbericht gab in ausführlicher Weise Geschäftsführer W. Schulte. Der Verein hat sich sehr gut entwickelt. Er ist in jeder Beziehung gut fundiert. Der Umsatz ist gegen das Vorjahr um 35 000 Mark gestiegen. Hierzu hat die neuerrichtete Verkaufsstelle im Oberdorf wesentlich beigetragen. Die Mitgliederzahl beträgt 610. Die ausübenden Aufsichtsratsmitglieder, die Genossen H. Schaper und W. Wessmann, wurden auf 3 Jahre wiedergewählt. In der Aussprache wurde für das Unterdorf die Errichtung einer Verkaufsstelle gefordert. In geeigneter Zeit wird sie gebaut werden. Die Kohlenbelieferung soll nach Überwindung der Schwierigkeiten im kommenden Jahre eingeführt werden. Des Ablebens des Pioniers der deutschen Genossenschaftsbewegung, Heinrich Kaufmann, gedachte man durch Erheben von den Plänen. An der Mitgliedschaft liegt es nun, den Verein weiter zu fördern und zu heben, indem sie ihre Einkäufe reiflos in ihren eignen Geschäften deckt und versucht, neue Mitglieder für die Genossenschaftsbewegung zu gewinnen.

## Badeleben

Werbeweche. Eine schwere Aufgabe hatten unsere Genossen übernommen, als sie für Partei und Presse in unserm Orte zu werben begannen. Mancher Arbeiter lieh hier noch ein bürgerliches Blatt, nur weil seine Frau noch an den Schindroman gefesselt ist. Hier ist noch viel Aufklärung nötig darüber, daß die sozialistische Presse für Wissen und Bildung des Arbeiters sorgt. Als Erfolg der Werbeweche sind zu buchen: 4 Parteiaufnahmen und 9 „Vollstimme“-Leser. —

**Volksfürsorge.** Agenten aller möglichen Versicherungen besuchen auch unsern Ort, um neue Aufnahmen zu machen. Als einer dieser Herren bei einem Genossen vorbrach, erklärte dieser, er sei bereits versichert in der Volksfürsorge, worauf dieser Agent als seine Privatmeinung erklärte, das sei ja auch die reellste Versicherung. Genossen und Genossinnen! Wer sich versichern will, der tue es durch das Arbeiterunternehmen, die Volksfürsorge. Weist alle andern Anträge zurück. Aufnahmen nimmt zu jeder Zeit Genosse Franz Fischer entgegen. —

## Eilsleben

Die Werbeweche ist noch verlängert worden. Bis heute sind 22 Abonnement der „Vollstimme“ und einige Parteimitglieder neu gewonnen worden. Das erinnert zu weiteren Arbeiten! —

**Volkskalender** sind eingetroffen. Der Preis beträgt 25 Pfennig. Die Kalender sind zu haben bei den Genossen R. Walke und L. Kaufmann und bei der Genossin Anna Berge. Der diesjährige Kalender ist besonders reichhaltig. Da nur 200 Exemplare eingetroffen sind, ist es erforderlich, sich sofort einen Kalender zu sichern. —

**Arbeiterwohlfahrt.** Die Lose zur Weihnachts-Lotterie sind beim Genossen L. Kaufmann eingetroffen. Das Los kostet 50 Pfennig. Im vergangenen Jahre sind hierher 14 Gewinne gefallen. Jeder sollte sich für 50 Pfennig ein Los kaufen. —

**Unser Frauenverein** veranstaltet am 2. Dezember einen Wohltätigkeitsabend für die bedürftigen Alten und Einamen. Zum 10jährigen Bestehen des Vereins wird eine Verlosung veranstaltet. Der Ueberbruch kommt den Alten und Einamen bei einer Weihnachtsfeier zugute. Die Mitglieder und Einwohner werden gebeten, Geschenke zur Verlosung bei den Genossinnen Anna Berge und Friede abzugeben. Allen Spendern im voraus Dank. —

## Gröben

Aus dem Gemeindeparlament.

Nach längerer Pause hatten sich die Vertreter wieder versammelt, um eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Nach längerer Beratung über die Einführung einer Zwingersteuer wurde beschlossen, 4 Mark für den Hund zu erheben.

Bestellung wurde ferner, 50 junge Kirschenbäume und verschiedene Sträucher für die Neuanpflanzung des Gedenker Weges und für den Garten des Justizbeamtenhauses bestellt zu lassen. Auch wurden die Kosten bewilligt für die noch fehlenden Fensterläden am Justizbeamtenhaus; Art und Ausführung werden dem Kaufmann überlassen.

Die Gemeindefreiwahlen auf dem Rosenbagen hat im Sommer einen sehr regen Zuspruch gehabt; es wurden für Badenleben 156 Mark eingenommen. Da nun das Badenleben sehr viel tolle Anzeigen hat, stand die Anlegung eines neuen Leiches unterhalb des Baggins zur Beratung. Man kam zu der Einigung, daß vorerst der zweite Damm angelegt werden soll; wegen der andern Ausführungen soll ein Lokaltermin stattfinden.

Da die Anzeigengeldsätze beim Badenleben der Höhe nicht angehören, wurde beschlossen, Ohrmarken einzuführen.

Die Kosten für eine Namensliste in der Gemeinde wurden bewilligt. Eine scharfe Debatte entspann sich über den Antrag Walter Strauß über die Bedürfnisfrage für eine Konzession zum Handel mit Spirituosen. Die geheime Abstimmung ergab, daß 10 Vertreter die Bedürfnisfrage bejahen und 3 dagegen waren; ein Rest war unentschieden.

Der Vorsteher teilte dann noch einiges Interessante zur Einverleibung der beiden Gütsbezirke in den Gemeindebezirk mit. Der Flächenraum der Gemeinde beträgt jetzt annähernd 12 000 Morgen; an öffentlichen Kommunikationswegen, die unterhalten werden müssen, kommen hauptsächlich der Regenleber und der Wartleber Weg in Frage. Da durch die Eingemeindung die Verwaltungskosten bedeutend vermehrt worden sind, wurde eine Umänderung der Entschädigungen und der Gehalte der Kommunalbeamten vorgenommen. Es wurden bewilligt 250 Mark für den Amtis- und Gemeindefürsorge, 150 Mark für den Amtisgehilfen August Paul und 100 Mark für den Kassierendenanten Maselieb. Diese vorläufigen Sätze gelten monatlich und rückwirkend ab 1. Oktober 1928.

Zum Schluß machte der Vorsteher die Vertreter darauf aufmerksam, daß bald viele dringende Arbeiten durch die Gemeinde erfüllt werden müßten. So müßte die Hühnerdorferstraße und das Restende des Wagens gepflastert werden. Auch muß auf dem neuen Friedhof Ordnung geschafft werden. —

## Neuhaldensleben

Genosse W. Herzog gestorben. Am Donnerstag hat dem arbeitsscheuen Leben des alten Genossen W. Herzog der Tod ein Ende bereitet. Mit dem Genossen Herzog geht ein Stück Parteigeschichte unserer Ortsgruppe dahin. Dem Bürgeramt zum Troste hat Genosse Herzog in den achtziger und neunziger Jahren unsern geachteten Vorkämpfern Unterschlupf gewährt. In seinem Lokal konnten sie ihre Sitzungen und Versammlungen abhalten. Besonders die alten Parteigenossen gedenken heute noch dieser rühmlichen Tat. Genosse Herzog war bis zu seinem Tod ein rühmlicher Anhänger der Partei. Besondere Gunst hat er dem Arbeiter-Gesangverein einigermassen geschenkt, weshalb die Sangesbrüder beschloffen haben, am Montag an seinem Grabe kein Lieblingsspiel zu singen. Die Sangesbrüder treffen sich um 15 Uhr bei der Friedhofskapelle. Die gesamte Parteigenossenschaft wird gebeten, sich hier einzufinden. —

## Die Pflicht ruft

**Barleben.** Revolutionsfeier der Partei am Sonnabend den 10. November, abends 8 Uhr, im Gemeindefesthaus. Reichhaltiges Programm, das ab Sonntag durch die Parteifunktionäre abgeben wird. Alle Einwohner sind eingeladen.

**Parteiversammlung** Freitag den 9. November, 20 Uhr, in der „Sonne“. Genosse Herzig spricht über die November-Revolution. Gäste willkommen.

**Verband für Freizeitsport und Fremdbestattung.** Dienstag den 6. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Kaufmannshaus“. Vortrag des Genossen Paul Etlter.

**Arbeiter-Gesangverein Einigkeit.** Dienstag den 6. November, 20 Uhr, bei Herzog Singen des Männer- und des gemischten Chores; anschließend Generalversammlung. — Montag den 5. November, 15 Uhr, Treffpunkt der Sänger bei der Friedhofskapelle. —

## Kreis Calbe

Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Dessauer Straße. Der Koffschlächter Grub stürzte so unglücklich mit seinem Rade, daß er ein Bein brach. Arbeiter-Samariter leisteten die erste Hilfe durch Anlegen eines Schienenverbandes, und ihr neues Krankenauto brachte den Verunglückten in seine Wohnung. —

Die Werbearbeit der Partei ist nicht erfolglos gewesen. 20 Mitglieder konnten unserer Organisation abermals zugeführt werden. Für die „Vollstimme“ sind bisher 5 neue Abonnenten gewonnen worden. Im Vergleich zu andern und kleineren Orten darf uns das Resultat keineswegs befriedigen. Die Agitation muß weitergehen! —

**Kampf mit Wilderern.** Zu der Vaasdorfer Feldmark stieß der Jagdaufsicht Hammer auf zwei mit Schusswaffen versehene Männer. Die an sie gerichtete Aufforderung, die Gewehre auszuhändigen, wurde nicht erfüllt, sondern im Gegenteil der Beamte angegriffen. Bei dem Handgemenge wurde der eine Wilderer von seinem Kumpanen durch einen Gewehrschuß verletzt, während der Schütze die Flucht ergriff. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. —

**Festgenommen** wurde in Köthen der Zumeindieb Frank, der seiner Logiswirtin, einer Bankiersfrau, Schmuckstücke im Werte von 30 000 Mark entwendete. Die Juwelen wurden im Garten seines Vaters in Wamberg vergraben aufgefunden. —

**Der Eingang zum neuen Friedhof** auf der Südseite ist seit dem 1. Oktober geschlossen, wie der Friedhofswärter einigen Genossinnen beim Betreten des Kirchhofs mitteilte. Eine amtliche Bekanntmachung ist bisher noch nicht erfolgt. Hoffentlich geschieht das noch. —

**Der neue Sportplatz.** Mit der Fertigstellung des neuen Sportplatzes und seiner Einweihung durch die Arbeiter-Sportvereine ist im kommenden Frühjahr zu rechnen. Die Auffüllungsarbeiten haben besonders in den letzten 4 Wochen gute Fortschritte gemacht, so daß ein Platz von 100x70 Meter fertig aufgestellt ist. Es können nun die weiteren Arbeiten wie Planieren und so weiter vor sich gehen. Sache des Magistrats ist es, sich nach Baumaterial wie Sand, Schlämme und Muttererde umzusehen, um mit aller Eile die Fertigstellung des Sportplatzes bis Anfang des neuen Jahres zu gewährleisten. Die Anhänger des Arbeiter-Turnvereins werden ihre Mitarbeit nicht versagen.

## Magdorf

Die Werbeweche hat folgendes Ergebnis gezeigt: 8 weibliche und 14 männliche Mitglieder und außerdem 9 „Vollstimme“-Leser wurden gewonnen. Das Endergebnis wird aber noch größer sein, da noch immerfort gewonnen wird. Die Festtagsschriften vom Sozialistengesetz sind vertrieben. Der Volkskalender ist in 20 Exemplaren eingetroffen. Die Funktionäre werden gebeten, denselben rechtzeitig zu vertreiben. Da um diese Zeit auch viele bürgerliche oder „neutrale“ Kalender angepriesen werden, gilt es, diesen zuzuvorkommen. Der Preis beträgt nur 25 Pf. und bietet viel Belehrung und Unterhaltung, auch für Frauen und Kinder. Es werden auch darin die örtlichen Verhältnisse in Schrift und Bildern gezeigt. —

**Losie der Arbeiterwohlfahrtslotterie** können im Konsumvereinslager zum Preise von 50 Pf. abgeholt werden. —

**Reichsbund der Kriegsberechtigten.** Die Versammlung des Reichsbundes der Kriegsberechtigten und Kriegserhinterbliebenen war, obwohl sich die Kriegserhinterbliebenen auf dem Rücken der abgedankten hatten, sehr gut besucht. Auch in unserm Orte haben man die Opfer des Völkermordes erkannt, daß nur der Reichsbund ihre Interessen vertritt und ihnen zu ihrem Rechte verhilft. In seinem vorzüglichen Referat forderte Kamerad Kirchhoff die Anwesenden auf, noch fleißig für den Bund zu werben, denn nur durch eine starke Organisation ist es möglich, den berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen. —

**Sänglingsberatungsstunde** findet am Dienstag den 6. November um 15 bis 16 Uhr in der Gemeindebeiratskammer, Schulzenstraße 59, statt. —

**Elterliche Beratung** am Montag abend in der Stadtschule. Wichtige Tagesordnung. —

**Brüderarbeiten.** Die Eisenbahnverwaltung läßt zurzeit die größte Hälfte des für den Aufhängewerke freigegebenen Teiles der Straße mit einem neuen Bodenbelag versehen. Die Bohlen werden wie bei dem weissen Ende der Straße ohne Zwischenraum gelegt. Durch den bisherigen Schienenbelag sind vielen Spargelarten Epiphyten und Säurme abgedrückt oder in die Erde gefallen. —

**Kinderstreiche.** Die in letzter Zeit ausgeführten Taubendiebstahle haben ihre Aufklärung gefunden. Als Diebe wurden von der Polizei vier Schüler ermittelt, die einem hiesigen Landwirt drei und bei einem Deutschen vier wertvolle Tauben entwendet haben. Die Umstände bei der Ausführung des Diebstahls ließen zunächst auf erwachsene Täter schließen, doch konnten die Vermutungen nicht aufrechterhalten werden. —

**Autoszusammenstoß.** Am Freitag nachmittag fuhr ein Lieferwagen aus Zerbst gegen einen auf dem Marktplatz haltenden Lastkraftwagen. Der Wagenführer des Zerbster Autos versuchte, an einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Fuhrwerk und dem haltenden Lastkraftwagen vorbeizufahren. Da die Straße nicht breit genug war, gelang jedoch der Versuch nicht. Das in schneller Fahrt befindliche Auto stieß mit dem Lastauto zusammen. —

**50 Mark Belohnung.** Der Magistrat hat für die Ermittlung der Täter, die sämtliche Straßenlaternen am Monplaisirweg mutwillig zertrümmerten, eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. —

## Calbe

**Vom Arbeitsamt.** Am 1. November ist das Arbeitsamt Calbe zur Nebenstelle des Arbeitsamts Bernburg geworden. Zu Calbe gehören die Ortsgemeinden Brumbh, Gottesgnaben, Schwarz Trabis und Wispitz. Außerdem kommt noch als sogenannte fliegende Meldestelle Groß-Mühlhagen hinzu. Hierzu gehören Klein-Mühlhagen und Jenz. —

**Ein Antrag des Ortsausschusses.** Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften hat beim Magistrat einen Antrag eingereicht, daß die Hilfsbedürftigen zu Weihnachten unterstützt werden sollen. Hierbei haben die bürgerlichen Stadtverordneten Gelegenheit, ihr soziales Empfinden ins rechte Licht zu setzen. —

**Aufklärung über Arbeiterrecht.** Der Ortsausschuß hat mit seinem diesjährigen Bildungskursus begonnen. Allen Gewerkschaftlern kann nur geraten werden, an diesem Kursus teilzunehmen. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges. Vorlesungen erfolgen über Betriebsrätegesetz, Gewerbeordnung, Arbeitsgerichts-gesetz, Zivilprozessordnung, Sozialversicherung, Mütterrecht, Reichsforstengesetz und vieles andre. Der Kursus findet jeden Donnerstag abend 8 Uhr bei Heinz statt. Unkosten entstehen nicht. —

## Frohse

Zwei Kinder verlegt. Als am Freitag um 1/7 Uhr abends die im Friedhofsweg wohnende Frau Schulze mit ihren beiden Kindern den Breiten Weg bei Kaufmann Schöneberg überqueren wollte, wurden sie von einem Auto angefahren. Beide Kinder wurden verlegt; das eine erlitt einen Armbruch. In dieser Stelle wäre eine Verpfähung der Befestigung unbedingt erforderlich. Bei der dort herrschenden Dunkelheit ist es ein Wunder, daß noch kein schwereres Verkehrsunfall geschehen ist. —

**Kirchensteuern.** Die Kirchengemeinde Frohse, die in diesem Jahrhundert noch keine Kirchensteuer erhoben hat, bedenkt jetzt eben, der in ihren Büchern steht, mit einem Steuerzettel. Viele Arbeiter, die schon längst mit der Kirche abgeschlossen haben, aber den Weg zum Amtsgericht zwecks Austritts aus der Kirche noch nicht gefunden haben, werden durch einen Steuerzettel daran erinnert, daß man auch für Nichtbenutzung der Kirche Steuern zahlen muß. Die Arbeiterchaft wird in einer öffentlichen Versammlung sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. —

**Revolutionssfeier.** Der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei veranstaltet unter Mitwirkung des Sportartells am 10. November in der „Grünen Tanne“ eine Revolutionsfeier. Die Vereine der Arbeiterbewegung mögen diesen Tag für diese Veranstaltung frei halten. Alle Parteigenossen müssen zu diesem Abend erscheinen. —

**Arbeiterwohlfahrts-Lose.** Auch in diesem Jahre findet eine Wohlfahrtslotterie statt. Den Verkauf der Lose hat hier am Orte die Arbeiterwohlfahrt übernommen; auch sind im Konsumvereinslager Lose erhältlich. Jedes Los kostet 50 Pfennig. —

## Staßfurt

Zu einem vollstündigen Abend, der sich eines guten Besuchs erfreute, hatte die Ortsgruppe der Friedensgesellschaft nach der Lutherhalle eingeladen. Chefredakteur Seger (Dessau) hielt einen Vortrag. Lyrische Gedichte von Karl Dröger und Gesänge der Arbeitergesangsvereine von Staßfurt und Leopoldshall gestalteten das Programm sehr abwechslungsreich. —

**Arbeiterwohlfahrtslotterie.** Die angekommenen und zum Verkauf stehenden Lose sind zum Preise von 50 Pfennig je Stück zu haben bei den Genossinnen: Stegmann, Lindigstraße 34; Danje, Bachstraße 35; Stief, Löberburger Chaussee 4; Möbius, Löberburger Straße 7; Gerbold, Weinbergstraße 21 und Richter, Wachtelstraße 6. Ferner in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften der Genossen Schindler (Zigarrengeschäft), Wajerstraße; Wiermann (Friseur), Söhlweg; Rath (Friseur), Wachtelstraße und Konsumvereins-Verkaufsstelle, Bismarckstraße. —

**Ein Unterhaltungsabend** zugunsten der Arbeiterwohlfahrt findet am Sonnabend den 10. November im Saale des „Sofjägers“ statt. Das anläßlich der Geburtstagsfeier am 21. Oktober aufgeführte Theaterstück „Das Gesetz“ wird nochmals gegeben. Die Genossinnen werden gebeten, ihre Geschenke zur Verlosung schon am Montag abend (Frauenabend) in Pateform mitzubringen. —

**Veränderungen beim Arbeitsamt.** Gleich den beiden Orten Calbe und Köthen gilt ab 1. November auch das bisherige Arbeitsamt Staßfurt als Nebenstelle des Amtes Bernburg. Nachfolgende Orte zählen zur Nebenstelle Staßfurt und melden wie folgt: Staßfurt-Neuroden, Reudorf, Geddingen, Löberburg, Althaldensleben, Hohenerleben, Sobritz, in Staßfurt an den Tagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche, von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr. Sonnabend nur von 9 bis 12 Uhr. Zahlung erfolgt am Sonnabend. — Förderstedt, Glöthe, Kellmütz und Magdorf in der Meldestelle Förderstedt (Gasthaus zur Linde) am Montag, Mittwoch und Freitag, während der Zeit von 14.30 bis 17 Uhr. Zahlung erfolgt am Freitag. — Güsten, Amesdorf, Osmarleben und Rathmannsdorf in der Meldestelle Güsten (Gasthaus weißer Bär) am Montag, Mittwoch und Freitag, während der Zeit von 8.30 bis 11.30 Uhr. Zahlung erfolgt am Freitag. —

## Schönstedt

**Filialleiter vor dem Arbeitsgericht.**

Vor dem Arbeitsgericht lagte ein Angestellter des Lebensmittelgeschäftes Ulrich an der Brüdenrumpen wegen Nichterhaltung eines Vertrages. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Herr Ulrich den Vertrag nicht hielt, weil er einen Filialleiter gefunden hatte, der bereit war, diesen verantwortungsvollen Posten für 105 Mark im Monat zu übernehmen. Vom Vertreter des Klägers wurde dargelegt, daß Herr Ulrich lediglich versucht, Gewinne auf Kosten der unterkarthigen Bezahlung seiner Angestellten zu erzielen, kurz hintereinander mußte er vor dem Arbeitsgericht in zwei Fällen erscheinen. Beide Streitigkeiten wurden durch Vergleich erledigt.

Die Fälle zeigen, wie dringend notwendig es ist, daß jeder Arbeiter sich organisiert. Ohne den Schutz der Organisation wären beide nicht zu ihrem Rechte gekommen. Die Arbeiterchaft wird gebeten, bei Einkäufen sich zu erkundigen, ob die Geschäfte ihren Angehörigen die tariflichen Rechte zubilligen. —

**Verkehrsunfall.** Am Freitag gegen 16.45 Uhr wurde die Ehefrau Marie Sch., wohnhaft in Bad Salzelmen, von einem Motorradfahrer aus Biele in Bad Salzelmen angefahren. Die Frau fiel zu Boden und trug eine Gehirnerschütterung und eine Rippenverletzung davon. Dr. med. Guichard leistete die erste Hilfe



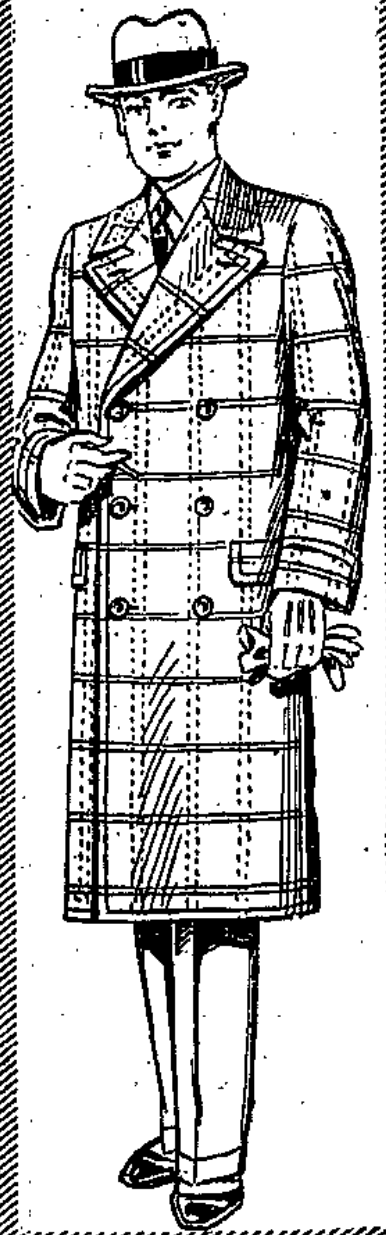




# GROSSER November VERKAUF in allen Abteilungen

## Unsere Artikel:

Kleiderstoffe  
Mantelstoffe  
Seidenstoffe  
Samte  
Weißwaren  
Baumwollwaren  
Leib-, Tisch-,  
Haus-, Bettwäsche  
Trikotagen  
Wollwaren  
Oberhemden  
Strickkleidung  
Kostüme, Pullover  
Lumberjacks, Westen



Herren-Ulster,  
aus schweren  
karrierten  
Stoffen **59.<sup>50</sup>**

Herren-Ulster,  
aus schweren  
karrierten Stoffen, m. Abseite  
mod. Farbton **69.<sup>50</sup>**

## Damen-Konfektion

### Englischartige Mäntel

mit und ohne Pelzbesatz  
19.75 24.- 29.- 36.- 42.-  
49.- 55.- 64.- 72.- 86.-

### Ottoman- Mäntel

24.- 29.- 36.- 43.- 49.-  
54.- 64.- 75.- 84.- 92.-

Seal - Plüsch - Mäntel  
Pelz - Imitat. - Mäntel  
Kinder - Mäntel  
in allen Längen.

### Aparte Wollkleider

aus Popeline, Rippe, Woltrips,  
Crêpe Caïd, Charmelaine  
9.75 12.50 16.50 19.50 24.-  
27.- 32.- 39.- 45.- bis 78.- Mk.

### Nachmittags- Kleider

aus Crêpe de Chine, Georgette,  
Veloutine, Crêpe Saïn  
29.- 33.- 39.50 47.- 52.- 56.-  
63.- 68.- 72.- 84.- b. 110.- Mk.  
Tanz- u. Gesellschaftskleider  
Blusen, Kostümröcke  
Morgenröcke.

Pelz-Mäntel, Pelz-Jacken, Pelz-Kragen, Pelz-Besätze

## Herren-Konfektion

### Herren- Sakko-Anzüge

aus Cheviot, Melton, Kammgarn  
29.- 35.- 42.- 48.- 55.- 63.-  
68.- 75.- 85.- bis 140.- Mk.

### Herren- Sport-Anzüge

mit 1 und 2 Hosen, aus  
besonders haltbaren Stoffen  
33.- 38.- 45.- 52.- 58.- 63.-  
69.- 75.- 82.- bis 110.- Mk.

Tanz-, Smoking-Frackanzüge  
Burschen-, Jünglings-,  
Kinderanzüge, Knickerbocker  
Breeches-, Streifen-,  
Arbeitsosen

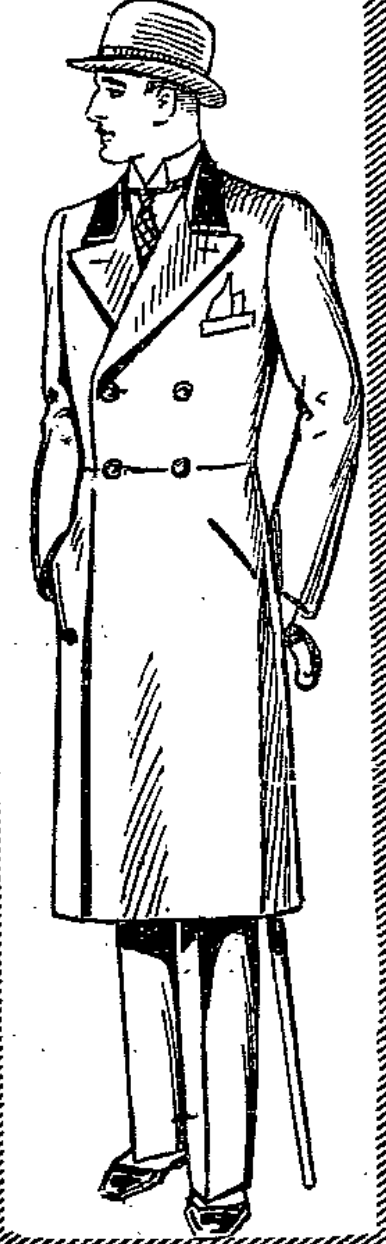
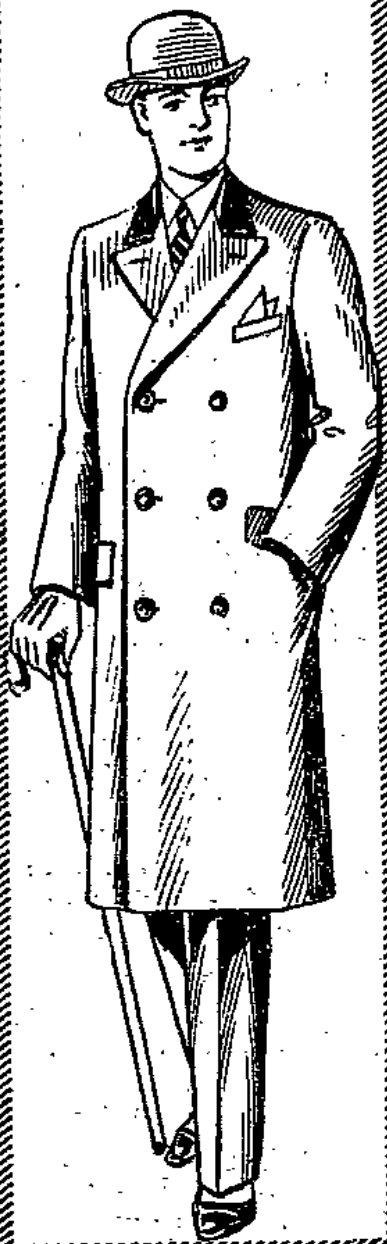
### Herren-Ulster

mit Rücken- oder Rund-  
gurt, gute, mollige Stoffe  
34.50 42.- 48.- 58.- 65.- 72.-  
78.- 85.- 92.- bis 185.- Mk.

### Herren-Paletots

Zweihüg und Rock-Paletots  
aus guten Eskimo-Stoffen  
48.- 55.- 62.- 75.- 85.- 92.-  
98.- 105.- 112.- bis 135.- Mk.

Burschen-, Jünglings-  
Kinder-Mäntel,  
Gummimäntel, Wind-  
jacken, warme Joppen



Herren-Paletot,  
Zweihüg aus  
schwarzem  
Eskimo **56.-**

Herren-Rock-Paletot,  
aus schwarzem  
Eskimo, auf  
Satinella  
gefüllt **69.-**

## Bettfedern

## Betten

## Teppiche

## Läuferstoffe

## Gardinen

## Tischdecken

## Chaiselongue- decken

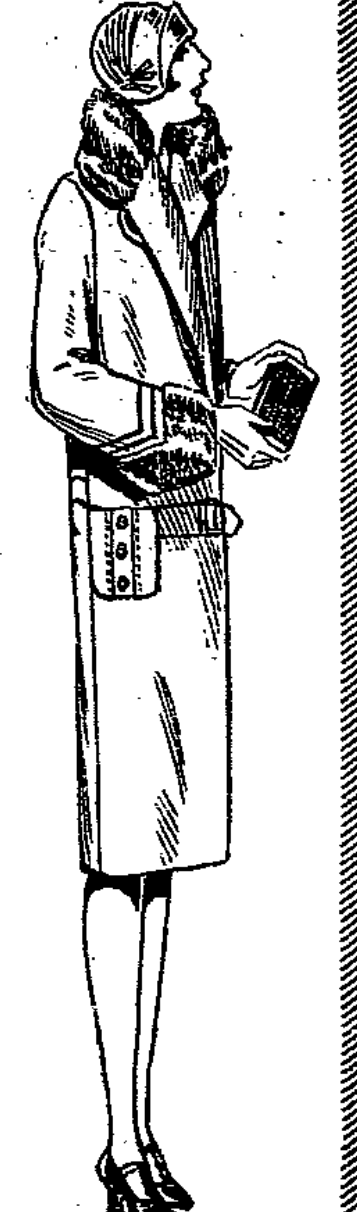
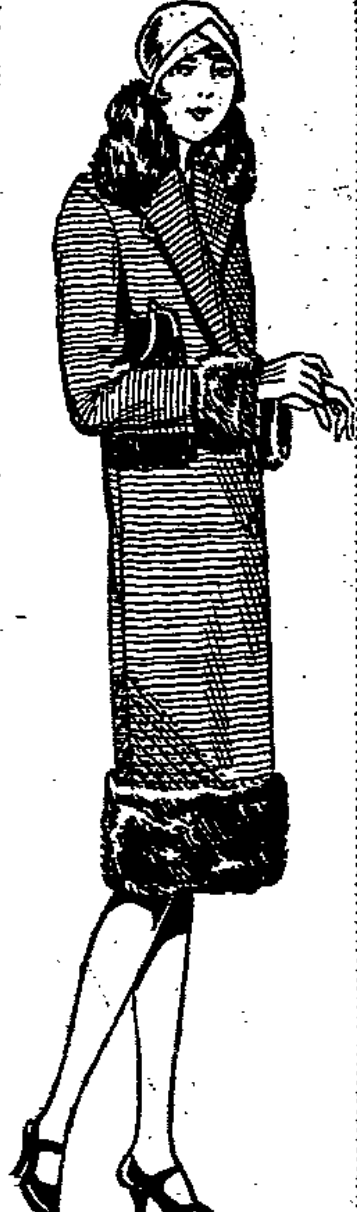
## Steppdecken

## Dauendecken

## Schuhwaren

Für Damen, Herren und  
Kinder, in einfacher und  
Luxusausführung.

Unsere Schuhqualitäten  
sind gut!  
Unsere Schuhpreise  
sind mäßig!



Wollener Ottomane-Mantel,  
immarie, Ege-  
füllt, Kragen,  
Manschetten  
u. unten herum  
m. Wollplüsch **46.<sup>50</sup>**

Fancy-Mantel, m. Abseite,  
Kragen und  
Manschetten  
Wollplüsch **49.-**



Wollener Ottomane-Mantel,  
aus mariner, ganz  
gefütterter m.  
besonderer  
und vollster  
Pelzkragen **59.-**

Wollener Ottomane-Mantel,  
mariner, ganz  
gefütterter m.  
voll. Nutzfür-  
te Kragen **68.-**

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN:

**1/5** Anzahlung

Rest in 5-6 Monatsraten

oder

20-24 Wochenraten.

KAUFHAUS

# Diskret

DAVID SCHLEIN • ALTE ULRICHSTR. 14  
Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung!

Staats- und Kommunalbeamten räumen wir einen Warenkredit bis 600 Mark **ohne Anzahlung** ein, zahlbar in 10 bis 12 Monatsraten. - Alte Kunden erhalten Waren in Höhe des gehalten Betrages ebenfalls **ohne Anzahlung!**